o. germ. 1183 eb

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

<36635287370016 S

<36635287370016

Bayer. Staatsbibliothek

Dichtungen

des deütschen

Mittelalters,

in

Bruchstücken aufgefunden, und mit Erläüterungen herausgegeben

von

Dr Karl Roth.

Nebst zwei Anhängen, Nachrichten von neüaufgefundenen Bruchstücken enthaltend.

Stadtamhof, 1845.
Druck und Verlag von Joseph Mayr.

36 G

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem

hochgebornen Herrn

Max Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg,

kön. bayer. Reichsarchivs-Direktor, Staatsrathe im ordentlichen Dienste, Vorstande der kön. Akademie der Wissenschaften, General-Konservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, des St. Georgsordens Kommenthure, des Verdienstordens der bayer. Krone, dann des kön. dän. Danebrogordens Ritter ꝛc.,

weiht diese Schrift

als

Denkmahl seiner Verehrung

der

Herausgeber.

Vorrede.

Im Sommer d. J. 1843 traten meine „Bruchstücke aus der Kaiserchronik und dem jüngern Titurel" nebst einigen Zugaben an's Licht. Das Werkchen fand in der Nähe, mehr aber noch in der Ferne eine so günstige Aufnahme, daß ich ermuthigt ward, ihm eine ähnliche Sammlung von größerem Umfange folgen zu lassen. Diese überge b' ich hiemit den betheiligten Forschern, und wünsche, daß sie sich deren Beifall in demselben Maße erringen möge, wie obige Bruchstücke.

Es enthält aber nachstehende Sammlung keineswegs alle, auch nicht die wichtigsten und umfangreichsten Stücke, welche mir der Zufall oder die Gefälligkeit mitforschender Freünde allmählich in die Hände führte, sondern nur solche, welche entweder schon längere Zeit für den Druck vorbereitet waren, oder wenigstens in der mir gegönn-

ten Frist druckfertig gemacht werden konnten. Auch bestimmte die dem Werke vom Verleger zugemessene Bozenzahl, sowie die Rücksicht auf gewisse persönliche Verhältnisse die Aufnahme der nachfolgenden Stücke, zumal gegen Ende des Werkes.

Dies ist bei Beurtheilung derselben wohl zu erwägen; und sollten scharfsichtige Leser noch andre Mängel an vorliegender Schrift entdecken, so kann ich zu meiner Entschuldigung anführen, daß mir fast während des ganzen Druckes die nöthige Heiterkeit mangelte, indem mich störende Körperleiden wiederholt belästigten, auch andre schwere Trübsale über meinem Haubte dahinzogen.

Was die Grundsätze anbelangt, welche ich bei der Herausgabe dieser Dichtungen befolgte, so sind sie ganz dieselben geblieben, welche mich bei den vorgenannten Bruchstücken leiteten; ich hoffe auch, daß sie die Billigung sachkundiger Forscher finden werden. Als oberster Grundsatz galt: „höchste Treüe, ohne Beibehaltung augenscheinlicher Fehler.“

Was endlich die Leser betrifft, in deren Hände mein Buch kommen sollte, so schwebten mir drei Klassen derselben vor Augen: zuerst die Forscher vom Fache, für welche ich die vollständigen Texte nebst den kritischen Bemerkungen bestimmte; sodann die Schulmänner, welchen ich die die heütige Wortschreibung behandelnden Anmerkungen u. a. Spracherläüterungen zudachte; endlich die bloßen Liebhaber, welchen ich die einzelnen Stücke zu

bloß äüßerlicher Betrachtung anbiete, für die ich aber bei passender Gelegenheit allerlei Sachbemerkungen einschaltete.

Für Alle glaubt' ich aber durch genaue Mittheilung der einschlägigen Bücher und Hülfsmittel bestens sorgen zu müssen. Denn ich weiß, daß dieses Werk an Örter kömmt, wo sich entweder gar keine öffentlichen Büchersammlungen befinden, oder nur solche, welche nichts Altdeütsches enthalten. Darum verzeichnete ich alle hieher gehörigen Bücher und Handschriften genau und meist nach eigner Anschauung, so daß jeder Forscher, mehr aber noch der Anfänger, welcher eines der aufgenommenen Stücke weiter verfolgen will, sogleich weiß, wo er beginnen muß, und welche Hülfsmittel ihm hiefür zu Gebote stehen.

Dank sei unserer erleüchteten Regierung, welche dem in München wohnenden Gelehrten dieses kostspielige Geräth so bereitwillig herbeischafft, und zu längerem Gebrauche überläßt!

Namentlich bin ich drei Anstalten in dieser Beziehung sehr verpflichtet; sie sind: das kön. allgemeine Reichsarchiv, die kön. Hof- und Staatsbibliothek und die kön. Universitäts-Bibliothek. Den verehrlichen Vorständen, gefälligen Beamten und unverdrossenen Dienern dieser unerschöpflichen Rüstkammern der Forschung sei hiemit im Namen der Wissenschaft mein wärmster Dank dargebracht!

Auch andern nah und fern wohnenden Gelehrten, deren gütige Beihülfe mir bei Ausarbeitung dieser Schrift irgend förderlich war, sei hier herzlich gedankt; ihre Namen findet der geneigte Leser am gehörigen Orte.

So mögen also diese Reste verklungener Dichtungen in die Welt hinaustreten, und bald Veranlassung werden, daß rührige Forscher die einzelnen Gedichte, welchen diese Stücke angehören, entweder ganz auffspüren, oder, sind sie schon vorhanden, in vollständigen Abdrücken bekannt machen!

München am 2ten des Heümonates 1845.

Karl Roth

aus

Lütter an der Hard.

Beschreibung der Bruchstücke.

I. Offenbarung Johannes.

1. Saarbrücker Bruchstücke.

Zwei Pergamentbogen des 13. Jh. in Folio*), 2spaltig, die Spalte wohl ursprünglich 40 (jetzt nur noch 28—30) Verse enthaltend; Spalten und Verse zwischen zarten Linien stehend; die Verse abgesetzt, mit großen Buchstaben beginnend und mit einem Punkte endend; die Anfangsbuchstaben der Abschnitte roth oder blau; die Schrift groß und sauber. Alle Spalten sind oben beschnitten, wodurch der Faden der Dichtung 11mal zerrissen wird; auch ist am ersten Bogen die 2. Hälfte des 2. Blattes, und am zweiten Bogen die 2. Hälfte des 1. Blattes der Länge nach weggeschnitten, sodaß im Ganzen nur noch 12 Spalten mit 348 Versen übrig blieben. Die Verstümmelung beider Bogen (und wahrscheinlich auch die Zertrümmerung der ganzen Handschrift) geschah im J. 1518, in welchem nämlich dasjenige Buch, auf dessen dicken Holzdecken sich diese Bruchstücke inwendig aufgeleimt fanden, eingebunden ward. Es war Dies ein Band der Werke des hl. Hieronymus (herausg. von Erasmus, Basel 1516. ff., 9 Bde. in Folio), welche sich F. J. Belzer, Pfarrer und Prorektor in Saarbrücken, am Anfange d. J. 1755 kaufte, und alsbald das schöne Sprachdenkmahl vom Untergange rettete. Er

*) Der Entdecker sagt: „eine Spanne breit, und früher wohl 2 Spannen lang," was auch Quart sein könnte.

lösste nämlich beide Bogen, als er „Verse in alter Münchsschrift" auf denselben gewahrte, behutsam heraus, schrieb den Text (leider mit deütschen Buchstaben) ab, und sandte die Abschrift nebst einer Einleitung an den Rektor Biedermann, welcher Beides in folgender Zeitschrift abdrucken ließ:

Altes und Neües von Schulsachen, gesammelt von M. Joh. Gottl. Biedermann, 8. Theil (Halle 1755. 8.), 179. — 195. S.

Dieser Abdruck wimmelt von Les-, Schreib- und Setzfehlern, welche ich zwar in nachstehendem Wiederabdrucke möglichst zu tilgen suchte; doch fanden sich schon ursprünglich im Texte allerlei Fehler, Lücken und Sinnlosigkeiten. Diese alle hinwegzuschaffen war ohne handschriftliche Hülfsmittel (welche mir gänzlich fehlten) nicht wohl möglich; auch verschmähte ich es, den Text gewaltsam zu ändern. Möge es also Andern vergönnt sein, von obiger Dichtung eine ganze Handschrift, oder wenigstens die 2 belzerischen Bogen aufzufinden, und durch deren Herausgabe meine Arbeit überflüssig zu machen.

Was mich zunächst veranlasste, die saarbrücker Bruchstücke wieder an's Licht zu ziehen, war einmal die im J. 1837 geschehene Auffindung des regensburger Bruchstückes, welches offenbar zur nämlichen Dichtung gehört; sodann die auffallende Mundart, welche hart an die buchische*) anstreift; endlich auch der Umstand,

*) Der große Buchenwald, welcher sich einst an beiden Ufern der Fulda (fuld-aha, Landwasser) ausdehnte, ist jetzt größtentheils verschwunden; sein urkundlicher Name (Boconia, Buchonia, Buchen) blieb aber der umliegenden Gegend, d. h. dem Fürstenthume Fulda. Ich habe diesen alten Namen zunächst gebraucht, um die Sprache des Landvolkes (im Gegensatze zu der der Haubtstatt) damit zu bezeichnen; auch be-

daß diese Bruchstücke so gänzlich verschollen sind, daß ich sie im eigentlichsten Sinne des Wortes zum zweitenmale entdecken musste (am 20. d. Märzes v. J.). Kein neüeres Handbuch der Dichtungen des deütschen Mittelalters kennt überhaubt diese Offenbarung, und nur eine zufällige Spur, auf welche mich der k. Bibliothekar, Hr. Dr. Harter, leitete, verschaffte mir die Kenntniss der saarbrücker Bruchstücke. — Mögen sie (ich wiederhole es) nicht lange Bruchstücke bleiben, sondern bald die Aufspürung einer ganzen Handschrift veranlassen!

2. Regensburger Bruchstück.

Ein Pergamentblatt des 13. Jh. in Kleinfolio, 2spaltig, die Spalte 40 (also im Ganzen 160) Verse enthaltend, von welchen jedoch die in der Mitte des Blattes stehenden, wo es einst den Rücken eines Buches deckte, und stark durchlöchert oder abgerieben ist, mit Mühe oder gar nicht mehr gelesen werden konnten. Die Anfangsbuchstaben der beiden Abschnitte sind ganz roth, die der übrigen Verse roth durchstrichen; die regelmäßige, starke und deütliche Schrift gehört dem Ende des 13. Jh. an; die Spalten, Verszeilen, und auch die vom Text' etwas weggerückten Anfangsbuchstaben stehen zwischen feinen gelben Linien. —

Die Urschrift der Offenbarung liegt uns in den saarbrücker Bruchstücken vor; das regensburger Bruchstück ist eine von einem Schwaben, oder überhaubt Oberreiner gemachte Abschrift. Doch hat der Schreiber des Letzteren die Spuren des Plattdeütschen in den

ziehen sich meine Mittheilungen meist auf den östlichen Theil des genannten Fürstenthumes, welcher jetzt zum Königreiche Bayern gehört.

Reimen nicht überall getilgt. Der Inhalt beider Bruchstücke fällt übrigens nicht zusammen; denn jene behandeln das 2. und 3., dieses das 6. Kapitel der Offenbarung. —

Das zuletzt genannte Bruchstück entdeckte der k. Bibliothekar Pailer im Sommer d. J. 1837 zu Regensburg, und übergab es dem Dr. Karl Widmann, welcher mir dasselbe nach München sandte, worauf ich es in meinen Denkmählern (107. — 109. S.) zum erstenmale abdrucken ließ. Hier folgt es zu beqwemer Vergleichung mit den saarbrücker Bruchstücken abermals in getreüem Abdrucke, doch nach neüer Abschrift und mit ausführlicheren Anmerkungen. —

Es gibt noch eine andre dichterische Bearbeitung der Offenbarung Johannes, welche mit unsern Bruchstücken nicht verwandt ist. Sie enthält ungefähr 3000 Verse, ist in niederdeütscher Mundart abgefasst, und noch ungedruckt. Sie steht in dem Cod. vind. 3002. (Pphs. d. 15. Jh. in 8., 116 Bl.); folgende Werke geben Aufschluss darüber:

a) Anzeiger für Kunde der deütschen Vorzeit, herausg. von Franz Jos. Mone, 7. Jahrg. (Karlsruhe 1838. 4.), 498. — 500. Sp.

b) Verzeichniss der altdeütschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien von Hoffmann von Fallersleben (Leipzig 1841. 8.) 96. Nr.

Das Gedicht bricht ohne Schluss ab, es scheint aber nicht Viel zu fehlen. Ein Abdruck desselben (doch ohne die groben Schreibfehler) wäre willkommen. —

II. Bruder Philipp's Marienleben.

Ottobeürer Bruchstück.

Ein der Qwere nach durchschnittenes Pergamentblatt des 14. Jh. in Großfolio, 2spaltig, die Spalte 48 Zeilen enthaltend; die Verse (deren im Ganzen 306 sind) nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte bezeichnet; die Anfangsbuchstaben der Abschnitte roth, die übrigen großen Buchstaben meist roth durchstrichen; Aufschriften (welche in den Papierhandschriften des Marienlebens so haüfig erscheinen) zeigen sich nirgends. Die Sprache, und die sehr deütliche, starke Schrift verrathen den Anfang des 14. Jh.; die Mundart scheint bayerisch zu sein. Das Blatt war, in 2 Hälften zerschnitten, auf die inwendige Seite der vordern und hintern Decke einer Papierhandschrift des 15. Jh. in Folio aufgeleimt; der Leim haftete so fest, daß sich bei der Ablösung theilweise Holzblättchen mit losschälten, theilweise aber auch ganze Zeilen des Textes am Holze hängen blieben, so daß das Pergament an diesen Stellen fast ohne Schrift war.

Hr. Dr. Harter, Bibliothekar der k. Hochschule zu München, entdeckte obiges Bruchstück in den Osterferien d. J. 1843 zu Ottobeüern, als er die Büchersammlung dieses wiederauflebenden Benediktiner-Stiftes ordnete; hieher zurückgekehrt, übergab er mir es sodann am 24. d. Apr. zur Entzifferung. Aber damals war die k. Hofbibliothek der Übersiedelung wegen geschlossen; ich konnte also dieses Bruchstück nicht genau untersuchen, und glaubte, es gehöre zu „Unsers herren marter" (sieh meine Bruchstücke XXV. S.). Als mir jedoch Hr. Kustos Schmeller (noch vor der allgemeinen Eröffnung der Hofbibliothek) die Handschriften des Marienlebens zugänglich machte, kam ich schnell damit in's Reine.

Auch für die unlesbaren Stellen des Textes schaffte Hr. Dr. Harter Rath; er ließ mir nämlich im Jänner 1844 die erwähnte Papierhandschrift von Ottobeüern kommen, auf deren, freilich von den Würmern arg zerfressenen, Holzdecken ich mittels eines Spiegels die verkehrt abgedruckten Zeilen und Wörter unseres Bruchstückes beqwem lesen, und so einen buchstäblich genauen Text herstellen konnte.

Was übrigens die Handschrift anbelangt, welche uns das schöne Bruchstück des Marienlebens rettete, so stammt sie aus der 1. Hälfte des 15. Jh., ist schlecht geschrieben, und enthält allerlei kirchenrechtliche Abhandlungen. Auf der Außenseite der vordern Decke war ein Pergamentblättchen angenagelt, auf welchem auswendig von gleichzeitiger Hand der Inhalt der Handschrift stand, inwendig aber Folgendes: „Anno 1449 .... kanczler, dicte augustensis ecclesie perpetuus vicarius .... elegit tutores Johannem Rutlieb, Johannem Truchtler et Georium ....“ — Vielleicht ward die Handschrift des Marienlebens, welcher unser Bruchstück einst angehörte, in Augsburg zerschnitten, und stammte aus der nahen Karthause Burheim. —

Die münchner Hofbibliothek besitzt 6 Papierhandschriften, welche das Marienleben mehr oder minder vollständig enthalten; es sind Dies die Cod. germ. 279., 354., 393., 441., 575. und 1136. Diese Handschriften gewährten aber wenig Hülfe für obiges Bruchstück. Denn die Cod. 279., 354. und 393. fielen ganz weg, weil sie nur den Anfang des Marienlebens enthalten, und nicht biß zum Bruchstücke gehen; der Cod. 441. ist plattdeütsch, und der Cod. 1136. blieb gleichfalls unberücksichtigt, weil er nur eine neüe schlechte Abschrift des Cod. pal. 525. ist, welche J. A. Hirschmann aus

Wien in den J. 1759 und 60 zu Rom anfertigte. Es blieb also nur der Cod. 575. (62 Folioblätter, geschrieben im J. 1419 von Hans Rot dem jungen) zur Benutzung übrig; aber auch diese Handschrift zeigte sich höchst fehler- und lückenhaft, und gewährte deßhalb wenig Aufklärung über den ursprünglichen Text. Unser Bruchstück steht darin auf dem 49. Bl. d. 3. V. — 51. Bl. c. 4. V.; aber der letzte vorhandene Vers lautet: **Von dem tod ir lieber here.** Überhaubt fehlen darin folgende Verse des Bruchstückes: 21., 38. u. 39., 48. — 71., 80. — 87. (zwischen dem 93. u. 94. V. aber 2 V mehr!), 120. — 135., 164. (der 2. V. dieses Reimpaares fehlt bei uns), 171.—175., 192., 199., 233.—236., 294., 303.—306. Diese Probe wird genügen, um die Lückenhaftigkeit der genannten Handschrift zu erkennen. Auf solche Weise ward ich ganz abgeschreckt, mit den hiesigen Hülfsmitteln eine größere Unternehmung für das Marienleben zu wagen.

III. Leben der Väter.

Regensburger Bruchstücke.

Zwei in einander liegende, pergamentene Doppelblätter des 13. Jh. in 4. (scheinbar 8.), 2spaltig, die Spalte 41 abgesetzte Verse enthaltend, deren Anfangsbuchstaben groß und roth durchstrichen sind; die der Abschnitte und die Aufschriften (eine) sind ganz roth; Spalten und Verse stehen zwischen feinen Linien; die Schrift ist sehr schön, stark und deütlich, und gehört wohl noch der ersten Hälfte des 13. Jh. an; hie und da zeigen sich Berichtigungen einer späteren Hand. Heimath dieser Bruchstücke scheint der Elsaß oder die Reinpfalz zu sein.

Leider ist das 1., 3. u. 4. dieser Blätter sehr verstümmelt, wie der Abdruck zeigt; auch ist der Text der 4 Blätter nicht fortlaufend, sondern es fehlen überall Blätter dazwischen. Darum, und wegen der Verstümmelung, ließ sich ihre Aufeinanderfolge nicht mit Sicherheit bestimmen; ich richtete mich nach dem lateinischen Texte (sieh unten 39. u. 58. S.).

Diese beiden Doppelblätter entdeckte Hr. Kräner, Assessor bei dem stättischen Handelsgerichte zu Regensburg, an einem alten Rechnungsbuche, löste sie ab, und übersandte mir sie nebst Anderem am 14. des Sept. 1842 durch Hrn. Maurus Gandershofer*). Die Zerstörung der schönen Handschrift, welcher obige Blätter einst angehörten, geschah in oder vor dem Jahre 1589; denn am untern Rande des 2. Blattes steht auf der Vorderseite: „1589 Rechen Register 1. 2. 3. 4." — Einige Jahre vorher, nämlich im J. 1836, hatte Hr. Pailer mehrere Blätter der nämlichen Handschrift von alten Büchern der dortigen Bibliothek abgelöst, und mir zur Herausgabe überlassen; sie sind in meinen Denkmählern (XIII. u. 50. S. ff.) beschrieben und abgedruckt.

Zu demselben Gedichte, aber nicht zu derselben Handschrift, gehört auch das Bruchstück aus dem Leben des hl. Antonius, welches ich in meinen Bruchstücken (61. S. ff.) abdrucken ließ. Es ward im 14. Jh., und zwar in bayerischer Mundart geschrieben.

Das Leben der Väter ist uns in einer sehr schönen, wenn auch nicht fehlerfreien, Handschrift des 13. Jh.

---

*) Dieser wackere Geschichtsforscher ist nun auch nicht mehr unter den Lebenden. Er starb am 28. d. Aug. 1843 hochbejahrt zu Regensburg. Seine werthvollen Sammlungen wurden nach allen 4 Winden zerstreüt, sogar ohne Verzeichniss, wie ich höre.

vollständig erhalten worden, nämlich in der 816. Nr. der Handschriften der leipziger Hochschule (sieh unten 58. S.). Leyser wollte sie herausgeben, aber sein früher Tod vereitelte das Unternehmen *). Wer sich über das Verhältniss der nun bekannt gewordenen 3 Handschriften genauer belehren will, der vergleiche folgende Stellen:

Denkmähler 54. S., 252. V. ff. und Beiträge 37. S. ff.; ferner:

Bruchstücke 65. S., 143. V. ff. und Beiträge 17. S. ff.

---

*) Mit diesem jungen Manne sind uns schöne Hoffnungen in's Grab gesunken. Dr. Hermann Leyser, Assistent an der Bibliothek der Hochschule zu Leipzig, war am 16. d. Jän. 1811 zu Burgchemnitz bei Bitterfeld geboren, und starb am 28. d. Dez. 1843 zu Wittenberg. — Er wollte auch die Predigten des Bruders Berchtold von Regensburg herausgeben, und hatte sich schon mit Mühe und Kosten die nöthigen Abschriften aus verschiedenen Orten verschafft, als ihn der Tod überraschte. — Außer Anderm, und einigen Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften, erschienen von ihm:

„Deütsche Predigten des 13. u. 14. Jh., mit Glossar. Quedlinburg u. Leipzig 1838. 8. (XXXIII. u. 170. S.)."

Was uns an diesem Buche besonders gefiel, war die an dem Wörterbuche hervortretende weise Sparsamkeit. Hätten die stuttgarter Herausgeber der „Dichtungen des deütschen Mittelalters" ihren Werken solche Wörterbücher beifügen mögen, das Volk (welches sie doch besonders im Auge haben) würde ihnen Dank wissen. Denn das versprochene allgemeine Wörterbuch erhalten wir spät oder niemals. —

IV. Weltchroniken.

1. Münchner Bruchstücke.

Cgm. 5249, 22d

a. u. b. Erstes und zweites Blatt.

Zwei einzelne Pergamentblätter des 15. Jh. in Folio, 2spaltig, die Spalte (wenn sie voll ist) 46 abgesetzte Verse enthaltend, Spalten und Verse zwischen gelben Linien stehend, für die Gemälde und die Anfangsbuchstaben der Abschnitte leere Räume gelassen, die Aufschriften für die Gemälde roth, die Schrift plump und kunstlos. Die Blätter sind hie und da voll Papp und Schmutz, an einigen Stellen auch abgerieben; sie deckten nämlich seither alte Rechnungen, wurden im J. 1842 von einem Beamten des k. allgem. Reichsarchives abgelöst, und mir am 12. d. Aug. 1843 zur Benutzung übergeben.

Beide Blätter enthalten einerlei Sprache und Schrift, gehören also zu einer Handschrift; aber der Text ist verschieden, folglich wurden sie aus einer Menghandschrift ausgeschnitten. Mit dem zweiten Blatte kam ich schnell in's Reine: es ist aus Rudolf's von Ems Weltchronik. Woher das erste stamme, konnt' ich nicht so schnell finden, da mich meine handschriftlichen Hülfsmittel im Stiche ließen (sieh unten 82. S.). Gewiss ist nur, daß sein Text weder der rudolfischen, noch der enenkelischen Weltchronik angehört; es bleibt also nur die gotfridische Weltchronik übrig, worauf wenigstens allgemeine Merkmahle hindeüten. Mögen Andre die Sache in's Reine bringen! Die hiesige Handschrift (Cod. germ. 4., ein Prachtwerk!) bricht bei Esau's Hochzeit mit dem 40. Blatte ab.

c. Drittes Blatt.

Ein oben beschnittenes Pergamentblatt des 14. Jh. in Folio, 3spaltig, die Spalte ursprünglich 50 (jetzt 27) abgesetzte Verse enthaltend, deren erster, dritter, fünfter ꝛc. herausgerückt ist, und mit großem, roth durchstrichenem Buchstaben beginnt; die Anfangsbuchstaben der Abschnitte ganz roth; Spalten und Verse zwischen feinen Linien stehend; die Schrift stark und deütlich, der Text äüßerst schlecht und fehlerhaft, die Mundart bayerisch. Das Blatt ist nicht nur sehr verstümmelt, indem oben an allen 6 Spalten 23 Verse, überdies die 4 Ecken und der linke Rand des so verkleinerten Blattes weggeschnitten sind; sondern es ist auch an der Außenseite stark abgerieben und durchlöchert, und manche Buchstaben sind unlesbar; besonders ist Dies bei den Schlußwörtern einiger Verse der mittelsten Spalte der Fall, welche einst am Rücken des Buches standen, und fast erloschen sind. Das Blatt diente nämlich seither folgendem Werke zur Hülle:

„D. Joannis Molani theologiae practicae compendium. Lovanii 1625. 8."

Molanus war Professor der Theologie zu Löwen, und starb im J. 1585; dieses Buch aber gehörte wahrscheinlich einst zur Jesuiten-Bibliothek zu Ingolstatt. Hr. Dr. Harter löste das Blatt ab, und übergab es mir am 16. des Dez. v. J. zur Entzifferung.

Der uns auf diesem Blatte überlieferte Text ist ganz werthlos und hätte kaum den Abdruck verdient, hätt' er mir nicht zu einigen Entdeckungen verholfen. Ich habe nämlich gefunden, daß die Handschrift, welcher unser Bruchstück einst angehörte, eine aus dem enenkelischen und rudolfischen Texte zusammengesetzte Mengchronik war. Ferner hat sich herausgestellt, daß der hiesige Cod. germ. 250. eine fast buchstäbliche

Abschrift der untergegangenen Pergament-Handschrift ist, und daß auch die dresdner Bruchstücke (von welchen sogleich die Rede sein wird) von letzterer Handschrift, oder wenigstens von deren Vorlage, abgeschrieben wurden. Die Übereinstimmung unseres Bruchstückes, der dresdner Blätter und des Cod. germ. 250. ist nämlich äüßerlich, wie innerlich, auffallend.

Jetzt, wo diese sämmtlichen Bruchstücke in reinlichem Drucke vorliegen, und zahlreiche Lesarten beigefügt sind, kann Jedermann selbst über deren Verhältniss zu einander urtheilen, was um so erfolgreicher geschehen wird, wenn man verwandte Handschriften zu Hülfe nimmt. Fast in allen größeren Büchersammlungen Deütschlands und der Schweiz finden sich solche Menghandschriften; ja, ich hege sogar große Hoffnung, daß von den beiden genannten Bruchstücken noch zahlreiche Reste aufgefunden werden können, da sie von bedeütendem Umfange waren. Suchet nur, und ihr werdet finden!

Überhaubt würde die Forschung auf diesem Felde ungemein erleichtert und verkürzt, wenn uns die verschiedenen Weltchroniken gedruckt vorlägen. Ich will also hier die Ordnung bezeichnen, in welcher sie erscheinen müssen:

I. die sg. Kaiserchronik, und zwar
   a) in der Bearbeitung des 12. Jh.,
   b) " " " " " 13. "*);
II. die gotfridische Weltchronik,

---

*) Hätte sich Maßmann bei seinen Forschungen bloß auf das ältere Werk beschränkt, und die jüngere Bearbeitung vorlaüfig ganz ausgeschlossen, so wär' er längst fertig. So aber erhalten wir weder die eine, noch die andre Dichtung; das jüngere Werk muß jedenfalls eigens bearbeitet werden.

III. die rudolfische Weltchronik,
IV. „ enenkelische „ „,
V. „ Fortsetzung der rudolfischen Weltchronik durch Heinrich von München und Andre.

2. Dresdner Bruchstücke.

Fünf einzelne Papierblätter des 14. Jh. in länglichem 4., auf jeder Seite 29—31 abgesetzte Verse enthaltend, deren erster, dritter, fünfter ꝛc. herausgerückt ist, und mit großem, roth durchstrichenem Buchstaben beginnt; einige Zeilen enthalten Doppelverse. Die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind roth oder grün; die Schrift ist sehr deütlich. Wegen der vielen Brüche sind aber die Blätter hie und da zerrissen und abgerieben, und einige Buchstaben darum nicht mehr zu erkennen. Auf diesen Blättern befinden sich übrigens 5 ausgemalte Federzeichnungen ohne allen Kunstwerth.

Prof. Maßmann übergab mir diese Bruchstücke am 27. d. Aug. 1842 zur Benutzung; er hatte sie (soviel ich weiß) von dem Prof. Karl Wilhelm Böttiger in Erlangen erhalten. Sie gehörten aber wohl früher dessen Vater, dem Hofrathe Karl August von Böttiger zu Dresden; denn auf der Vorderseite des 5. Blattes steht am untern Rande mit Bleistift geschrieben:

„AvBöttiger.“

Mit Dresden haben obige Bruchstücke sonst Nichts zu schaffen, da sie in bayerischer Mundart geschrieben sind. Sie wurden offenbar aus einer Menghandschrift ausgeschnitten, welche aus dem enenkelischen und rudolfischen Texte zusammengesetzt war. Auch die Pergament-Handschrift, von welcher diese Papier-Handschrift am Ende des 14. Jh. abgeschrieben ward, glaub' ich nachweisen zu können; es ist wohl keine andre, als

diejenige, welcher das oben (XI. S.) beschriebene Bruchstück einst angehörte, und wovon auch der hiesige Cod. germ. 250. eine spätere Abschrift ist. Ähnlichkeiten und Verwandtschaften zeigen sich wenigstens genug, wie ich oben bereits andeütete.

3. Wirzburger Bruchstücke.

Zwei Papierblätter des 15. Jh. in Folio, 2spaltig, die Spalte 41 Verse enthaltend; der Inhalt dem 33., 35., 39. und 40. Haubtstücke des 1. B. Moses angehörig; aus Rudolf's Weltchronik.

Diese Blätter fand Dr. Reüß an der Decke einer Handschrift der k. Universitäts-Bibliothek zu Wirzburg (Cod. chart. f. 122., 15. Jh.) aufgeklebt, löste sie ab, und sandte mir am 24. d. Jän. 1838 als Probe 2 kleine Bruchstücke, welche ich im nächsten Jahre in der Vorrede zu meinen Predigten XXIV. S. abdrucken ließ. Hier folgen sie in wiederholtem Abdrucke mit allen Fehlern, doch mit beigefügtem münchner Texte, als Berichtigung.

Ob die Blätter selbst sich gegenwärtig in Wirzburg oder München befinden, ist mir unbekannt; wer sie besitzt, mag sie ganz abdrucken lassen, wenn sie es verdienen. Mir genügte es, auf diese untergegangene Handschrift vorlaüfig aufmerksam gemacht zu haben, falls sich noch mehr Reste davon finden sollten.

V. Laurin.

Münchner Bruchstück.

Ein pergamentenes Doppelblatt des 14. Jh. in 4., auf jeder Seite 26 abgesetzte Verse enthaltend; aber nur die Verse der 3. S. unversehrt, die der 1., 2. und 4. S. mit einem scharfen Werkzeüge dergestalt abgekratzt, daß

sie nur mit Mühe, einzelne Wörter gar nicht mehr gelesen werden konnten.

Dieses Doppelblatt enthält das 1. und 12. (letzte) Blatt einer Lage, wie der vorhandene Kustos [die warn] beweist. Wo unser Bruchstück in Nyerup's*) Ausgabe des Laurin stehe, ist unten vor dessen Abdrucke genau angegeben, auch die kopenhagener Handschrift am Schlusse desselben (115. S.) näher beschrieben; letztere ist offenbar eine Abschrift derjenigen Handschrift, von welcher unser Bruchstück stammt.

Der hiesige Kaufmann, Hr. Karl Riederer, rettete obiges Doppelblatt im J. 1841 vom Untergange; biss dahin hatte es einen im 16. Jh. angefertigten Band von Urkunden-Abschriften decken müssen. Es waren 28 Urkunden aus d. J. 1350—1508, betreffend die Kapelle u. l. Herrn vor dem schwabinger Thore, und die Kapelle u. l. Fr. auf dem Gottesacker zu München; dieser Abschriftenband stammte aus dem hiesigen Stattarchive. Sieh hierüber:

Vierter Jahresbericht des historischen Vereines von

---

*) Seit mehreren Jahren hatte ich Nyerup's Symbolae nicht mehr in der Hand, und ward daher freüdig überrascht, als ich am 26. d. Märzes l. J. beim Durchblättern derselben auf der 439.—444. Sp. Verse fand, welche mich als alte Bekannte grüßten. Nämlich die Verse: „Nu hate der meister wol vernomen“ ff. (439. Sp.), und: „Revele, daz guote lant“ ff. (441. Sp.) sind in der livländischen Reimchronik, herausg. von Franz Pfeiffer (Stuttgart 1844. 8.) der 2037. — 2062., dann 6722. — 6763. V. Wenn also Pfeiffer am Anfange der Vorrede sagt, der erste Druck dieser Reimchronik sei im J. 1817 zu Riga erschienen; so gilt Das wenigstens nicht von obigen Versen, welche schon im J. 1787 zu Kopenhagen das Licht erblickten.

und für Oberbayern (München 1842. 8.) 59.—61. S.

Hr. Föringer, Kustos an der k. Hof- und Staatsbibliothek, übergab mir obige Pergament-Decke am 12. d. Horn. 1842 zur Entzifferung.

VI. Die Heidinn.

Meersburger Bruchstück.

Zwei pergamentene Doppelblätter (die innern einer Lage) aus dem 14. Jh. in 12., auf jeder Seite 16 oder 17 abgesetzte Verse enthaltend.

Besitzer dieser Blätter ist Freiherr Joseph von Laßberg auf Meersburg, welcher sie im J. 1826 von Graff geschenkt erhilt.

Das Gedicht selbst ist uns in 3 oder 4 abweichenden Bearbeitungen erhalten worden:

1. In der heidelberger Handschrift (Cod. pal. 353., Pphs. d. 15. Jh. in kl. 4., 68 Bl. mit 81 ausgemalten Bildern, ungefähr 2684 Verse); sieh hierüber:

a) Geschichte der .... heidelbergischen Büchersammlungen von Friedrich Wilken (Heidelberg 1817. 8.) 434. u. 435. S., besonders aber:

b) Wöchentliche Nachrichten von Dr. Joh. Gust. Büsching, 4. Bd. (Breslau 1819. 8.), 195.—214. S. (von Mone, mit Nachschrift von Büsching).

2. In der gothaischen Handschrift (Cod. chart. B. no. 56., Pphs. d. 16. Jh. in 4., 119 Bl. mit 4617 abgesetzten Versen); sieh hierüber:

a) Literarischer Grundriss zur Geschichte der deütschen Poesie durch Friedr. Heinr. v. d. Hagen und Joh. Gust. Büsching (Berlin 1812. 8.) 202.—205. S., besonders aber:

b) Beiträge zur ältern Literatur, herausg. von Fr. Jacobs u. F. A. Ukert, I. Bdes. 1. Hft. (Leipzig 1835. 8.), 135.—146. S. (von Jacobs).

3. In der koloczaer, und der entsprechenden heidelberger Handschrift (Cod. pal. 341.), abgedruckt in: Koloczaer Koder altdeütscher Gedichte, herausg. von Joh. Nep. Grafen Mailath u. Joh. Paul Köffinger (Pesth 1817. 8.), 191. S. ff.

4. In zwei wiener Handschriften, nämlich in dem Cod. vind. 2779. (Pghs. d. 14. Jh. in Folio, 3spaltig) 68. Bl. a. — 71. Bl. b., und 2885. (Pphs. d. 14. Jh. in Folio, 2spaltig) 67. Bl. b. — 86. Bl. b. Sieh hierüber Hoffmann's Verzeichniss u. s. w. 10. 6. und 37. 30.

Da mir außer den wenigen Versen, welche Hoffmann anführt, von diesen wiener Bearbeitungen Nichts bekannt ist, so vermag ich nicht zu entscheiden, ob sie selbstständig sind, oder zu den unter 1. — 3. aufgeführten Bearbeitungen gehören. —

Man hat unser Gedicht seither nach den beiden Haubthelden benannt, nämlich: „Herzog Beliant," oder „Wittich von dem Jordan," oder gar „Wittich von Garten," was aber nicht richtig zu sein scheint; es muß vielmehr seinen Namen von der Haubtheldinn empfangen. Denn in der zuerst angeführten heidelberger Handschrift (welche uns wohl den ursprünglichen Text, wenn auch in sehr verdorbener Gestalt überliefert hat) nennt sich das Gedicht selbst am Schlusse ausdrücklich „die Heidinn (die haidenynn)," nämlich Libanet. (Sieh Mone bei Büsching a. a. O. IV. 201.) Auch die Bearbeitungen in der koloczaer und in den beiden wiener Handschriften tragen den Namen: „die Heidinn." Es muß also dieser Titel hier um so mehr festgehalten werden, da man auch das vermeintliche Ni-

belungen-Lied (was gar nicht deütsch ist) kurzweg „die Grimhild" hätte taufen sollen*).

Was endlich den Verfasser unserer „Heidinn" betrifft, so enthalten die unter 1. und 2. angeführten Handschriften darüber keine Angabe; aber nach dem bayerischen Ritter Jakob Pütrich von Reichertshausen, welcher seinen Ehrenbrief [d. h. gereimten Bücherkatalog] bekanntlich im J. 1462 schrieb, hieß er „Meister Rüdiger von Hindihofen." Die ganze Stelle lautet, wie folgt:

„Herr Wittich vom Jordan,
Den Tichtet uns fůrwarer,
Sein Thun unnd auch sein lohn (l. lan)
Van Hindihofen Maister Ruediger."

Sieh hierüber:

a) Raymundi Duellii excerptorum genealogico-historicorum libri duo (Lipsiae 1725. Fol.) 278.

---

*) Grimhild ist die Haubtheldinn der ganzen Dichtung; auch sprechen die Aufschriften zweier Handschriften für obigen Titel. Denn die Aufschrift der jüngern münchner Hs. (Cod. germ. 31.) lautet: „Daz ist daz Bůch Chreimhilden;" und die der ambraser Hs. (nach Primisser's Berichte): „Ditz Puech heysset Chrimhilt" (95. Bl. d. Hs.; sieh Büsching's wöchentl. Nachr. I. 388.). Zwar ist letztere Hs. erst im 16. Jh. geschrieben, aber nach älterer Vorlage. Was den Schluss der ältern münchner Hs. (Cod. germ. 34., 94. Bl. a.) betrifft, welcher lautet: „ditze ist der Nybelvnge not," oder den der lassbergischen Hs.: „daz ist der Nibelunge liet," so wollte der Dichter sein Werk keineswegs damit taufen; denn sonst hätte er heizet st. ist gesagt. Auch passt „der Nibelunge Noth" als Titel nur für die zweite Hälfte des Gedichtes. — Wie die Schweizer Bodmer und Müller im J. 1784 das schöne Gedicht tauften, daran liegt für uns — Nichts!

S., 107. Str.; oder den Auszug aus dem Ehrenbriefe:

b) Jacob Püt(e)rich von Reicherzhausen. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der deütschen Dichtkunst im schwäbischen Zeitalter. Seinen in Leipzig zurückgelassenen Freünden gewidmet von Joh. Christoph Adelung (Leipzig 1788. 4.) 18. S., 107. Str.

Obiges Hindihofen soll (nach Docen's Vermuthung in Hagen's Museum I. 199.) Hinkofen in Bayern sein, und wirklich heißen 2 kleine Örter in der Nähe von Regensburg so. Doch war mir der Name immer sehr verdächtig (ich fand ihn noch in keiner Urkunde); auch verdient die Schreibweise des Ehrenbriefes wenig Vertrauen, da wir ihn in einer schlechten Abschrift vom Ende des 16. Jh., und in einem noch schlechteren Abdrucke v. J. 1725 besitzen.

Das in der koloczaer Handschrift unmittelbar vor der Heidinn stehende Gedicht (genannt „der Schlegel," 45. Nr.) ist von einem gewissen Rüdiger dem Hunthover gedichtet; das ist wahrscheinlich Derselbe, von welchem unsere Heidinn herrührt, und obiges Hindihofen bloßer Schreibfehler. Die Heidinn selbst aber in der genannten Handschrift (46. Nr.) soll Meister Wunnenhoven gedichtet haben, was mir wieder ein Hörfehler zu sein scheint, auch sprachwidrig ist. Übrigens kenn' ich keinen Ort in Bayern, welcher Hundhofen heißt.

Nach einer kurzen Bemerkung in Mone's Anzeiger (7. Jahrg. 551. Sp.) befindet sich vom Herzoge Beliant auch eine spanische Bearbeitung in einer Handschrift zu Wien. Möge uns Hr. Kustos Bergmann, oder wer sonst Lust und Gelegenheit hat, nicht bloß darüber, sondern auch über die beiden dortigen Bear-

beitungen der Heidinn gefälligen Aufschluſs geben, oder vielmehr letztere ganz abdrucken lassen; denn liegt eine Dichtung in treüem Abdrucke vor, so kann Jedermann sogleich selbst urtheilen.

Soviel wollt' ich zur Anregung weiterer Forschungen hier mittheilen; das Übrige sei Demjenigen überlassen, welcher uns die „Heidinn" einmal ganz liefern wird.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß ich nachstehendes Bruchstück der Güte des Herrn Pfeiffer in Stuttgart verdanke; er hat es am 13. des Juli v. J. auf der alten Meersburg abgeschrieben, und mir am 24. d. Horn. l. J. nach München gesandt. Auch obige Nachweisungen der verschiedenen Bearbeitungen sind von ihm, doch hab' ich sie mehrfach ergänzt und berichtigt.

VII. Georg.

Düringisches Bruchstück.

Ein pergamentenes Doppelblatt des 14. Jh. in 4. (scheinbar 8.), 2spaltig, die Spalte 27 (einmal 28) abgesetzte Verse enthaltend, deren Anfangsbuchstaben groß und roth durchstrichen sind; die der Abschnitte sind roth oder grün; die Schrift ist stark und deütlich, und verräth, wie die Sprache, den Anfang des 14. Jh.; die Mundart ist düringisch. Die äüßere Hälfte des ersten Blattes (also 1. b. u. c.) ist der Länge nach weggeschnitten; es sind also nur noch 6 Spalten übrig. Das Blatt deckte einst ein Buch, weſshalb die äüßern 3 Spalten (besonders die mittelste, welche einst am Rücken des Buches stand) hie und da stark abgerieben und durchlöchert sind.

Dieses Doppelblatt empfing ich, von Dr. Reüß aus Kitzingen übersandt, am 30. d. Herbstmon. 1838

zu München; Reüß hatte dasselbe nebst einem Bruchstücke aus Rudolf's Barlaam, und 2 Bruchstücken aus Wolfram's Wilhelm von einem düringischen Gelehrten erhalten.

Zu der nämlichen Handschrift gehört das Doppelblatt, welches einst Mone von einem Buche zu Heidelberg ablöste, und im 4. Jahrgange seines Anzeigers (Karlsruhe 1835. 4.) 186.—191. Sp. abdrucken ließ; der Text beginnt mit dem 629. V. des Druckes, und enthält 216 Verse. —

Was sonst noch über den hl. Georg, dessen Handschriften, Bruchstücke und ersten Abdruck, sowie über dessen Verfasser vorlaüfig zu wissen nöthig ist, findet der geneigte Leser unten auf der 126. und 131. S.; hier will ich nur noch beifügen, daß der Propst Dr. Stieglitz in dem Berichte der deütschen Gesellschaft (Leipzig 1831. 8.) 113.—134. S. von 2 Papier-Handschriften des hl. Georg (einer gereimten und einer ungereimten) Nachricht gibt, deren Werth aber nicht groß zu sein scheint. Vergleich auch Hoffmann's wiener Handschriften 178. S., V. Nr.

VIII. Wilhelm von Oransche (I. Th.).

Regensburger Bruchstück.

Ein Pergamentblatt des 14. Jh. in Großfolio, 2spaltig, die Spalte 42 abgesetzte Verse enthaltend, deren Anfangsbuchstaben groß und roth durchstrichen sind, was auch bei einzelnen Wörtern des Textes der Fall ist; die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind roth oder blau; Verse und Spalten stehen zwischen schwarzen Linien; die Schrift ist sehr groß, schön und deütlich, und gehört, wie die Sprache, dem Anfange des 14. Jh. an.

Dieses Blatt deckte einst der Quere nach einen dünnen Folioband; darum sind die beiden äüßern Spalten stark abgerieben, die früher am Rücken des Buches stehenden 5 Verse aber gar nicht mehr zu erkennen, da man diesen mit weißer Ölfarbe überschmiert, dann wieder abgekratzt hat.

Hr. Oberlieütenant Schuegraf kaufte das Blatt vom Buchbinder Fuchs zu Regensburg, und übergab es mir daselbst am 9. d. Maies 1841 zur Bekanntmachung.

Nun noch Einiges von dem Texte, welcher uns auf obigem Blatte erhalten worden ist. In meinen Bruchstücken XXII. S. sagte ich von demselben, er gehöre dem untergegangenen Schlusse dieser Dichtung an. Besser konnt' ich's damals nicht wissen. Denn alle mir bekannt gewordenen Handschriften unseres Gedichtes haben entweder gar keinen, oder einen abweichenden Schluſs. Auch von der heidelberger Hs. Nr. 395. glaubt' ich Dies annehmen zu dürfen. Denn Wilken (Geschichte ꝛc. 465. S.) sagt von ihr: „Die letzten 6 Blätter enthalten Bruchstücke des folgenden Theiles (also von Wolfram's Gedichte).“ Dies ist aber ganz falsch, wie ich durch die Mittheilungen Pfeiffer's und mein eignes Bruchstück seitdem erkannte. Pfeiffer hat nämlich im Herbste 1843 die beiden heidelberger Handschriften Nr. 395. und 404. genau für mich verglichen, auch aus ersterer Auszüge gemacht, wodurch sich klar herausstellte, daß die letzten 6 Blätter den Schluſs unseres Gedichtes enthalten, und daß sich mein Bruchstück wirklich in demselben findet (178. Bl. a. — 179. Bl. a.). Obgleich diese Handschrift das Gedicht weiter fortführt, als alle übrigen, so ist ein vollständiger Schluſs doch nicht vorhanden, was auch vielleicht nicht vom

Dichter beabsichtigt ward; denn die ganze Arbeit Uolrich's von dem Türlin sollte ja nur eine Einleitung zu Wolfram's Wilhelm sein.

Die leipziger Handschrift unseres Gedichtes (Pghs. d. 14. Jh. in 4., 116 Bl. stark, auch Wolfram's Arbeit enthaltend), welche einst Haltaus gebrauchte, und Lachmann in neüerer Zeit vergebens suchte (sieh Dessen Vorrede zu Wolfram XXXVI. u. XLII. S.), hat sich nun auch gefunden; sie wird in der Rathsbibliothek aufbewahrt. Sieh darüber:

Catalogus librorum manuſcriptorum, qui in bibliotheca ſenatoria civitatis lipſienſis asſervantur, ed. Aem. Guil. Rob. Naumann (Grimae 1838. 4.) 33. S., **CIX.** Nr. — Ob sie aber Uolrich's Dichtung mit derselben Vollständigkeit enthalte, wie die heidelberger Handschrift Nr. 395., lässt sich aus Naumann's dürftiger Beschreibung nicht entnehmen; nur Soviel ist ersichtlich, daß beide Bearbeitungen nicht mit denselben Versen enden. Jene schließt mit: „**Do den kvneg thibalt, Dez maneger getovſter man engalt;**“ Diese mit: „**Vnt dvrch liebes ſpiegel dich erriet, Minne mir von dir vil lieb ſchiet.**“ —

Leider entbehrte ich bei Bearbeitung dieses Bruchstückes der Hülfe einer ganzen Handschrift, da sich keine in München befindet. Nicht für mein Bruchstück, sondern für den übrigen Theil des Gedichtes, konnt' ich aber folgende Hülfsmittel benutzen:

a) die landshuter Bruchstücke (4 perg. Doppelblätter d. 14. Jh. in 4., 2spaltig, die Spalte 34 Verse enthaltend), welche einst Hr. **Dr.** Harter von spanischen Theologen ablöste.

b) das rastatter Bruchstück (ein perg. Doppelblatt d. 14. Jh. in 4., 2spaltig, die Spalte 35 oder

36 V. enthaltend), von welchem mir Pfeiffer im J. 1842 eine zierliche Abschrift fertigte.

Für Anfänger sei hier noch bemerkt, daß der nach der kasseler Handschrift veranstaltete erste, und leider biß jetzt einzige Abdruck unseres Gedichtes folgenden Titel hat:

„Wilhelm der Heilige von Oranse I. Th....., aus einer Hs. herausg. durch W. J. C. G. Casparson. Kassel 1781. 4.“

Dieser Abdruck ist aber so pfuscherhaft, und der Text so zerfetzt, daß man ihn keinem Anfänger in die Hände geben kann; selbst der Forscher kann ihn nicht gebrauchen, wenn er nicht Lessing's Beiträge 5. Bd. (Braunschweig 1781. 8.) 77.—154. S., oder Eschenburg's Denkmähler (Bremen 1799. 8.) zu Hülfe nimmt.

IX. Des Vögelleins Lehren.

Freiburger Bruchstück.

Bekanntlich besitzt der Prof. Heinrich Schreiber zu Freiburg im Breisgaue schöne Bruchstücke aus Rudolf's Barlaam (2 perg. Doppelblätter des 14. Jh. in Kleinfolio, 2spaltig, die Spalte 35 Verse enthaltend), welche Prof. Wackernagel zuerst theilweise für sein altd. Lesebuch, späterhin aber Pfeiffer für seine Ausgabe des Barlaam vollständig benutzte (sieh die 408. S. der letztern). Am untern Rande der Kehrseite des 4. Blattes obiger Bruchstücke findet sich nun von einer etwas jüngern Hand (derselben, von welcher die Nachbesserungen des vorausgehenden rudolfischen Textes herrühren) die unten abgedruckte Fabel, welche unter dem Namen: „des Vögelleins drei Lehren (li laïs d'oiselet)“ bekannt ist, beigeschrieben. Obschon diese Fabel

im lat. und griech. Barlaam steht (z. B. im 10. Kap. des lat. Textes in Rosweyd's vitae patrum); so hat sie doch Rudolf, man weiß nicht warum, in seiner deütschen Bearbeitung des Barlaam ausgelassen, und ein Unbekannter sie deßhalb hinzugedichtet und in der schreiberischen Handschrift am bezeichneten Orte beigefügt (sieh unten 144. S.). Den ersten, doch nicht überall genauen Abdruck von „des Vögelleins Lehren" lieferte Wackernagel in seinem altd. Lesebuche (1835); hier folgt Alles buchstäblich nach der Handschrift, indem mir Pfeiffer im J. 1842 nicht bloß die schreiberischen Bruchstücke des Barlaam, sondern auch obige Fabel sorgfältig abschrieb, letztere Zug für Zug und Zeile für Zeile, wie sie in der Handschrift steht, woraus sich ergab, daß die Verse nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte bezeichnet sind, und daß die erste Spalte 9, die zweite aber 10 Zeilen enthält, und der Rest beider Spalten (3 Zeilen?) weggeschnitten ist.

Diese Fabel steht übrigens im griechischen Barlaam (Cod. 188. dahier) auf dem 28. Blatte, und ist in Aretin's Beiträgen 9. Bd. (München 1807.—13. 8.) 1247. u. 1248. S. von Docen mitgetheilt worden; den ganzen Barlaam lieferte in neüester Zeit griechisch Boissonade in seinen Anecdota graeca IV. 1.—365.

Erster Anhang.

Nachtrag zum Verzeichnisse meiner altdeütschen Bruchstücke.

Seit dem Sommer d. J. 1843, wo ich das Verzeichniſs meiner altdeütschen Bruchstücke zusammenstellte und drucken ließ (Bruchst. XIX. S. ff.), sind wieder an verschiedenen Orten allerlei Sprachdenkmähler aufgetaucht, und theils in Ur-, theils in Abschrift mein Eigenthum geworden, theils auch nur zu meiner Kunde gelangt. Bei ihrer Auffindung war aber nicht sowohl ich selbst thätig, als vielmehr drei mir befreündete Alterthumsforscher, nämlich Hr. Dr. Harter dahier, Hr. Franz Pfeiffer in Stuttgart, und Hr. Schuegraf in Regensburg. Ich will also hier ganz kurz verzeichnen, was ich jedem dieser drei Forscher verdanke.

I. Dr. Harter

übersandte mir am 16. d. Dez. v. J.

1. das Bruchstück aus Rudolf's Weltchronik, welches ich oben (XI. S.) beschrieb, und unten (76. S. ff.) abdrucken ließ.

2. Am 17. d. Horn. l. J. erhilt ich von Demselben ein Bruchstück aus Rudolf's Wilhelm von Orlens, welches aber ein hiesiger Buchbinder bei dessen Ablösung und Reinigung arg miſshandelt hatte. Es ist ein der Qwere nach durchschnittenes Pergamentblatt des 13. Jh. in 4., 2spaltig, die Spalte 38 abgesetzte Verse enthaltend, deren erster, dritter, fünfter ꝛc. herausgerückt ist, und mit großem, roth durchstrichenem Buchstaben beginnt; die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind abwechselnd roth oder blau; der linke Rand der untern Hälfte dieses

Bruchstückes ist weggeschnitten, und dadurch ein großer Theil der Verse hinten und vorn verstümmelt, wie denn überhaubt die Vorderseite des Blattes jämmerlich abgekratzt ist, sodaß man einige Verse und Wörter kaum mehr lesen kann. Die auf diesem Blatte geretteten Verse stehen in der münchner Handschrift (Cod. germ. 63., Pghs. d. 13. Jh. in 4., 111 Bl., aber der Schluss ausgerissen) auf dem 110. Bl. b. 5. V. — 111. Bl. b. 4. V., also auf den beiden letzten Blättern derselben, indem auch die münchner Handschrift auf jeder Spalte 38 Verse zählt. Sie stammt übrigens aus dem Kloster Schönthal (vallis speciosa), k. L.-G. Waldmünchen, und ist die älteste und beste der biss jetzt bekannt gewordenen Handschriften des Wilhelm von Orlens. Dieses schöne Heldengedicht ist leider noch ungedruckt; Pfeiffer wird es herausgeben.

Obiges Quartblatt war der Qwere nach in 2 Hälften zerschnitten, und die eine vorn, die andre hinten auf die innere Seite der starken Holzdecken eines ärztlichen Urdruckes aufgeleimt, auch seitwärts angeheftet worden. Dieser, der münchner Hochschule gehörige Urdruck trägt folgenden Titel:

Articella nuperrime impressa, cum quamplurimis tractatibus pristine impressioni superadditis, ut patet in pagina sequenti (Sammlung alter Ärzte, am Schlusse:) Impressum lugduni per Joannem de la place: impensis Bartholomei troth in vico mercuriali morantis, Anno a Virginis partu M. vc. xv. [d. h. 1515.], die quarto Mensis Aprilis." —

Das dicke Buch ist in 8., zählt cclxiij Blätter, und ist mit deütschen Buchstaben gedruckt.

Es war meine Absicht, die auf obigem Blatte erhaltenen Verse, soweit sie lesbar sind, mit den nöthigen Ergänzungen aus der hiesigen Handschrift schon jetzt der gelehrten Welt mitzutheilen, da sie den Abdruck in jeder Hinsicht verdienen. Aber der traurige Zustand des Blattes, und der Mangel an Zeit für ein die Augen so sehr angreifendes Geschäft verhinderten dermalen ihre Bekanntmachung. Auch hatte es Pfeiffer (welcher doch mehr Hülfsmittel dafür besitzt, als ich) aus den nämlichen Gründen abgelehnt, mir eine vorlaüfige Abschrift davon zu fertigen.

Ich kann übrigens nicht umhin, hier jeden Alterthumsforscher, welcher ein merkwürdiges Pergamentblatt an einem alten Buche entdeckt, aufzufordern, dessen Ablösung und Reinigung nicht einem ungeschickten Buchbinder oder Lehrbuben zu überlassen, sondern einen sachverständigen Forscher damit zu beauftragen.

3. Am 1. d. Märzes l. J. sandte mir endlich Dr. Harter eine Pergamentdecke, welche er von einem theologischen Quartbande (dessen Inhalt ihm entfallen war) losgetrennt hatte. Die Ablösung und Reinigung des Pergamentes ward diesmal mir anvertraut, auch mit möglichster Vorsicht bewerkstelligt; was aber der unbarmherzige Buchbinder daran weggeschnitten, oder die rauhe Hand der Leser in 2 Jahrhunderten abgegriffen hatte, konnt' ich nicht sogleich herbeischaffen. — Es ist ein oben und seitwärts beschnittenes, mehrfach durchlöchertes, auch hie und da abgeriebenes Doppelblatt des 14. Jh. in Folio, 2spaltig, die Spalte ursprünglich 39—43 (jetzt nur 37) Zeilen enthaltend; alle großen Buchstaben roth durchstrichen, die Anfangsbuchstaben der Abschnitte ganz roth; die Schrift grob und deütlich. Der Inhalt dieses Bruchstückes sind Predigten und Legenden, welche

ich aus Zeitmangel noch nicht genauer untersuchen konnte. Doch will ich vorlaüfig mittheilen, daß unser Doppelblatt von derselben Handschrift stammt, welcher das von Pailer im J. 1836 zu Regensburg aufgefundene Doppelblatt (Verz. XIX. Nr., 1. a)) einst angehörte; ferner, daß der hiesige Cod. germ. 9. (Pghs. d. 14. Jh. in Folio, 241 Bl., Predigten und Legenden) den nämlichen Text enthält, wie unsere Bruchstücke, ja (wenn ich recht sah) von derselben Hand geschrieben ist.

Auch müssen wir unsere geehrten Leser noch auf ein Werk aufmerksam machen, dessen ungedruckte 2. Abtheilung möglicher Weise unsere Bruchstücke enthalten könnte; es trägt folgende Aufschrift:

„Deütsche Predigten des 13. Jh., zum erstenmale herausg. von Franz Karl Grieshaber, Professor am Lyceum zu Rastatt. 1. Abth. Stuttgart 1844. 8. (XXVIII und 168 S.)."

Die Handschrift (ursprünglich 24⅔ Lagen von je 12 Pgblätter in Kleinquart, jetzt aber [nach Ausreißung einzelner Blätter an verschiedenen Stellen] nur noch 246 Blätter enthaltend) gehörte einst dem Domdechante Dr. Leonhart Hug zu Freiburg im Br., und ging späterhin durch Schenkung in den Besitz des gelehrten Herausgebers über; Pfeiffer munterte zur Herausgabe auf, und besorgte die Druckberichtigung.

II. Der Vereinssekretär Pfeiffer

übersandte mir am 24. d. Horn. l. J. eigenhändige Abschriften eines Bruchstückes aus dem Parzival, und eines aus der Heidinn, und gab mir zugleich Kunde von der Auffindung einiger Bruchstücke aus dem Wilhelm von Oransche (I. Th.). Doch wir müssen die Gegenstände einzeln verhandeln!

1. Das Bruchstück des Parzivales ist ein von alter Hand zierlich geschriebenes, perg. Doppelblatt des 13. Jh. in Folio, 2spaltig, die Spalte 40 abgesetzte Verse enthaltend, deren Anfangsbuchstaben willkürlich groß oder klein sind; die der Abschnitte sind roth. Es befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, wo es am 31. d. Maies v. J. durch den k. w. Oberstudienrath Moser von Augustini Quinquagena (Basileae 1489. Fol.) abgelöst ward. Auf der zweiten Decke war noch ein Doppelblatt von derselben Handschrift aufgeklebt, welches, wie es scheint, von unbefugter Hand abgerissen, und nun, biß auf eine untere Ecke, verloren ist. Diese enthält 13 ganze (463. 20., 464. 27.—30., 466. 4.—10., 467. 20.), und 22 verstümmelte Verse (464. 17.—26., 465. 23. — 466. 3., 467. 19.). Die auf der Rückseite des Blattes befindliche Schrift hat sich indessen auf der Decke abgedruckt, und ist noch lesbar. Sie enthält 465. 1. — 467. 20., und 478. 11. — 480. 30.*) Diese beiden Doppelblätter waren also die innersten einer Lage. — Das Bruchstück fällt gerade in den Theil des Gedichtes, wo der Gegensatz der beiden Handschriften-Klassen fast verschwindet; sieh Lachmann's Vorr. XV. S. Doch ist Soviel deütlich, daß der Text zur zweiten Klasse (G) gehört.

---

*) Pfeiffer scheint weder die auf der Ecke befindlichen, noch die auf der Decke verkehrt stehenden Verse abgeschrieben zu haben; wir müssen aber wünschen, daß er es noch nachträglich thue. Denn die Güte des Textes verdient auch die Aufbewahrung so kleiner Reste; und das entwendete zweite Doppelblatt dürfte sobald nicht zum Vorscheine kommen. — Wollte man übrigens die strittige Abkunft Wolfram's nach diesem Bruchstücke entscheiden, so unterläg' es keinem Zweifel, daß er ein Franke war.

Das gerettete Doppelblatt ist das innerste einer Lage, sein Text also fortlaufend; er steht bei Lachmann 467. 21. — 478. 10. Pfeiffer hat sogleich nach der Ablösung des Blattes (am 2. d. Juni v. J.) eine sorgfältige Abschrift davon genommen, und mir am oben bezeichneten Tage übersandt, mit dem Wunsche, seine beigefügten Bemerkungen in meinem jetzigen Werke abdrucken zu lassen, was auch in Vorstehendem geschehen ist. Zugleich liefere ich im zweiten Anhange den Anfang des Textes, soweit es der Raum gestattet.

2. Von dem Bruchstücke der Heidinn brauch' ich hier nicht weiter zu reden, da es bereits oben (XVI. S.) beschrieben, und unten (118. S. ff.) abgedruckt ist.

3. Im Nov. v. J. fand der k. w. Archivsrath Öchsle zu Schussenried Bruchstücke eines alten Gedichtes, welche er Hrn. Pfeiffer zur Untersuchung mittheilte. Dieser fand, daß sie dem ersten Theile Wilhelm's von Oransche, gedichtet von Uolrich vom Türlin, angehörten. Es sind 3 Pergamentblätter des 14. Jh. in Folio, 2spaltig, die Spalte 41 Verse enthaltend, allemal der zweite V. eingerückt. Die beiden ersten Blätter (das innerste Doppelblatt einer Lage) stehen bei Casparson auf dem 49. Bl. b. 1. V. unten — 55. Bl. b. 7. V.; das dritte daselbst 60. Bl. a. 19. V. — 63. Bl. a. 21. V.

Der Text dieser Bruchstücke ist aber sehr verdorben, weßhalb Pfeiffer keine Abschrift nehmen mochte, was ich übrigens bedauere, da wir in München keine ganze Handschrift von der genannten Dichtung besitzen. Vergleich auch, was ich oben (XXIII. S.) sagte.

4. Am 14. d. Maies l. J. übersandte mir endlich Pfeiffer eine von der deütlichen Hand des Freiherrn von Laßberg gefertigte Abschrift eines Bruchstückes

aus dem Barlaam (perg. Doppelblatt des 14. Jh. in 4., 2spaltig, die Spalte 34 abgesetzte Verse enthaltend; hie und da lückenhaft oder unlesbar). Der Text fällt in Pfeiffer's Ausgabe auf die 170. Sp. 1. V. — 176. Sp. 33. V.

Die Sendung traf zu spät ein, um noch für mein jetziges Werk benutzt zu werden; auch konnt' ich aus Zeitmangel den Text nicht mit Muße untersuchen. Nach flüchtiger Ansicht scheint er mir nicht vorzüglich zu sein.

III. Der k. Oberlieütenant Schuegraf

gab mir am 4. d. Apr. l. J. Kunde, daß er aus dem Nachlasse des Beneficiaten Krempel ein lateinisches Buch mit dem Titel: „Flavius Blondus de Roma triumphante (Basileae 1559. Großfolio) bloß darum ersteigert habe, weil er den wichtigen Inhalt seines Einbandes zuvor erkannt hätte. Diesen habe er vorsichtig abgelöst, fast ganz abgeschrieben, und in dem Texte „eine Legende von einem hl. Einsiedler Martinus in der Wüste am Nile entdeckt; die Sprache verrathe den Typus des 14. Jh." u. s. w. — Einige Proben waren dem Berichte beigefügt.

Ich ward neügierig, erwarb die Buchdecke durch Kauf, empfing sie wirklich am 12. dess. M., und kann nun folgenden Aufschluss über den Fund geben.

Es ist ein, unten um etwa 3 Zeilen beschnittenes perg. Doppelblatt des 14. Jh. in Großfolio, 2spaltig, die Spalte jetzt noch 48 Zeilen enthaltend; die Aufschriften der Kapitel des ersten Blattes roth, die des zweiten ganz fehlend, aber leerer Raum dafür gelassen; die Anfangsbuchstaben der Kapitel roth oder blau; Spalten und Zeilen zwischen starken Linien stehend; die Schrift ungewöhnlich groß und deütlich; die Mundart hessisch.

Der Text beider Blätter ist nicht fortlaufend, sondern es fehlen etwa 4 Blätter dazwischen. Leider ist die Schrift der Außenseite nicht nur an einigen Stellen sehr abgerieben, sondern das Pergament ist auch da, wo es einst den Rücken des Buches deckte, bei der Ablösung so zerrissen und beschädigt worden, daß viele Wörter ohne handschriftliche Hülfe nicht mehr gelesen werden können. Diese Hülfe dahier zu finden, wollte mir aber biſs jetzt nicht gelingen.

Unser Bruchstück enthält nicht etwa das Leben eines ägyptischen Einsiedlers, sondern das des hl. Martin, Bischofes von Tours, wie es Sulpicius Severus um d. J. 420 lateinisch beschrieb. Sieh:

„**Sulpicii Severi opera . . . . ſtudio et labore Hieronymi de Prato. Tomus I. & II. Veronae 1741. & 1754. 4.**"

Der auf dem Bruchstücke gerettete Text steht im **I.** Bde. 69.—145. S., oder **VIII.** 4. — **XVI.** Als Probe will ich hier die kurze Erzählung der Urschrift: „**Serpens flumen ſecabat — non audiunt**" (137. S. = **IX.** 10.) aus unserem Bruchstücke mittheilen.

(2. c.) **Eyn ſlange ſwam obir das vliez, vnd ſwam kegen dem vbere, da wir ane ſtunden. do ſprach martinus: „in dem namen des herrn iheſu criſti ſo heys ich dich widir zcu rucke ſwimmen!" — vnd do kramf ſich die boſe beſtie widir zcu rucke, vnd ſwam widir in das andre vbir, vnd vurder van vns. als wir is ſagen** [l. ſahen], **vnd do wir da van allis mit wundre reten; do irſuftzte er vnd ſprach: „der ſlange horte mich, abir die luite** [ſo!] **en wellen mich nicht horen!"** —

Diese wenigen Zeilen werden genügen, sowohl die Sprache und Mundart des Bruchstückes zu erkennen, als auch eine vollständige Handschrift davon aufzuspüren, wenn es anders noch eine gab. Übrigens muß die Handschrift, welcher unser Doppelblatt einst angehörte, von ungeheürem Umfange gewesen sein; darum werden sich wohl noch mehr Reste derselben blicken lassen.

Zweiter Anhang.

Stuttgarter Bruchstück des Parzivales.

Sieh: Wolfram von Eschenbach, herausg. von Karl Lachmann (Berlin 1833. 8.), 225. S. a. — Parzival 467. 21. ff.

(1. a.) „Waz ir kvmberſ vnt[a] ſvnden hat.
Ob ir mich die průuen lat,
dar zv gib ich iv lihte rat,
deſ ir ſelbe niene hat.“ —
do ſprach aber Parcifal:
„Min hohſtiv not iſt vmbe den Gral,
dar nach vmbe min ſelbeſ wib;
Vf erde nie ſchoner lip
Geſovch deheiner mvter brvſt.
Nach den beiden ſent ſich min gelvſt.“ —

Der wirt[b] ſprach: herre, ir ſprechet wol;
Ir ſit in rehter kvmberſ dol,
Sit ir nach iwer ſelbeſ wibe
Sorgen-phlihte gebt dem libe.
Wert ir fvnden an rehter ê,
Iv mvoz ze helle werden we,
div not ſol ſchier ein ende han,
vnt wert von banden da verlan

Mit der goteſ helfe al ſvnder twal.
Ir ieht, ir ſent ivch vmbe den Gral;
Ir tvmber man, daz mvoz ich klagn.
Jane mach den Gral nieman beiagn,
wan der ze himel iſt wol bekant,
daz er ze dem Gral ſi benant.
deſ mvoz ich von dem Gral iehn;.
Ich weiz ez, wan ich han'z geſehn.“ —
Parcifal ſprach: „waret ir da?“ —
der wirt ſprach gein im: „herre, ia!“ —
Parcifal verſweich in gar,
daz er ovch waſ komen dar;
Er fragt in von der kunde,
Wie'z vmbe den Gral ſtvnde.
der wirt ſprach: „mir'ſt wol bekant,
Ez wont manich werlichiv hant
Ze Muntſalvatſke bi dem Gral.
dvrch aventivr die alle mal
Ritent manige reiſe;
die ſelben templeiſe,
Swa ſi kvmber ode priſ beiagnt,
Fvr ir ſvnde ſi daz c) tragnt.

(1. b.) Da wont ein werlichiv ſchar,
ich wil iv kvnden vmbe ir nar:
Si lebnt von einem ſteine,
deſ geſlehte iſt vil reine.
Hat ir deſ niht erkennet,
der wirt iv hie genennet:
Er heizet Jaſpiſ exillix.
Von deſ kraft der fenix
Verprinnet, daz er z'aſchen wirt;
der aſche im aber lebn birt.

Svſ reret der fenix mv̊ze ſin,
vnt git der nach vil liehten ſchin,
daz er ſchoͤne wirt, alſ ê.
Ovch enwart nie menſchen ſo we,
Swelheſ tagſ ez den ſtein ſiht,
die wochen mag ez ſterben niht,
div aller ſchierſt der nach geſtet.
Sin varwe im ovch nimmer zerget;
Man mv̊z im ſolher varbe iehn,
da mit ez hat den ſtein geſehn,
Ez ſi magt ode man,
Alſ do ſin beſtiv zit hvop an,
Sæhe ez den ſtein zwei hvndert iar,
Im enwrde danne gra ſin har.
Solhe kraft dem menſchen git der ſtein,
daz im fleiſch vnt bein
Jvgende enphahet ſvnder tval.
der ſtein iſt ovch genant der **Gral**.
dar vf kvmt hivt ein botſchaft,
dar an doch lit ſin hohſtiv kraft.

Ez iſt hivte der karfrîetach,
daz man fvr war da warten mach,
Ein tvbe von himel ſwinget;
Vf den ſtein div bringet
Eine kleine wize oblat.
Vf dem ſteine ſi die lat.
div tvbe iſt dvrch lvhtich blanch,
Ze himel tvot ſi widerwanch.
Iemmer alle karfritage
bringet ſi vf den ſtein, alſ ich iv ſage,
(1 c.) da von der ſtein enphæhet,
Swaz gvteſ vf der erde dræhet

Von trinchen vnt von ſpiſe
Alſ den wnſch von paradýſe:
Ich mein ſwaz div erde mach gebern.
der ſtein ſi fvrbaz mere ſol wern,
Swaz wildeſ vnder dem lvfte lebt,
Ez fliege, ode lovfe, ode daz ſwebt.
der ritterlichen brvderſchaft,
die pfrvnde in git deſ gralſ kraft.
die aber ze dem Gral ſint benant,
Hoeret, wie die werdent erkant.
Ze ende an deſ ſteinſ drvm
Von karacten ein epitafium
ſagt ſinen namen vnt ſinen art,
Swer dar tvon ſol die ſælden-vart.
Ez ſi von meiden ode von knaben,
die ſchrift darf nieman dan ſchaben;
So man den namen geleſen hat,
Vor ir ovgen ſi zergat

Si kvment alle dar fvr kint,
die nv da groze livte ſint.
wol div mvter, div daz kint gebar,
daz ſol ze dienſt komen dar!
der arme vnt der riche
Frovnt ſich alle geliche,
Ob man ir kint aiſchet dar,
daz ſi'z ſvln ſenden an die ſchar;
Man holt ſi in manigen landen.
Vor ſvndebæren ſchanden
Sint ſi immer mer behvot,
Vnt wirt ir lon ze himel gvot.
Swenne erſtirbet hie daz leben,
So wirt in dort der wnſch gegeben.

die twederthalb geſtvnden,
do ſtriten begvnden
Lvcifer vnt trinitaſ,
Swaz der ſelben engel waſ,
die edelen vnt die werden
Mvoſen vf die erden
(1. d.) Zv dem ſelben ſteine.
der ſtein iſt immer reine.
Ih'n weiz, ob got vf ſi verkoſ,
Ode ob er'ſ fvrbaz verloſ.
Waz daz ſin reht, er nam ſi wider.
deſ ſteineſ phligt immer ſӱder,
die got da zv benande,
vnt in ſinen engel ſande.
Herre, ſvſ ſtat ez vmbe den Gral." —
do ſprach aber Parcifal:

„Mach ritterſchaft deſ libeſ priſ,
vnt doch der ſele pardӱs
beiagn mit ſchilt vnt mit ſper;
So waſ ie ritterſchaft min ger.
Ich ſtreit ie, ſwa man ſtriten vant,
So daz min werlichiv hant
Sich nahet dem priſe.
Iſt got an ſtrite wiſe,
der ſol mich dar benennen,
daz ſi mich da bekennen u. ſ. w.

Anmerkungen.

a) Hſ. vn̄, und ſo überall, wo im Abdrucke vnt ſteht.

b) wirt fehlt in der Hſ. Die Anfangsbuchſtaben der Abſchnitte ſind alle roth.

c) Hſ. dar, Schrbf.

Abdruck

der

Bruchstücke.

„Got manegen dienſt enphâhet,
Daz tôren gar verſmâhet;
Die brosmen die ſint gote wert,
Der nieman obem tiſche gert.“

Fridank IV. 22.

I. Offenbarung Johannes.

1. Saarbrücker Bruchstücke.

(1. a.) Daz din[1]) wort die ſtat bewege,
Da Dauit bat rechen ſich[2]):
„Herre got, ir horen zubrich
Der[3]) argen, vnd rich da dinen zorn,
So werdent irhort[4]) der[5]) guten horn!“
Daz ſpricht[6]): ir wille nit erge,
Der dinem willen widerſte,
So daz du den argen druckes,
Vnd den rehten vfzuckes;
So minnent dich die guten,
Der du geruches huten.
Vnd die hie nit minnen[7]) dich,
Den wirt din name vreiſlich[8]),
Wirt ir wille zubrochen.
Ditz hat dir got zuſprochen[9]),
Der daz ſwert hat zweier ſnite[10]);
Daz ſprichet: der alle vbertrite
Mit ſinem ſwerte rihtet,
Vnd iegliches[11]) nihtet[12])
Mit rehtem gerihte,
Daz er die poſen wihte
Von den guten geſcheide[13]).
Daz ſint die ſnite[14]) peide
Gotliches ſwertes,

Daz er gegenwartes
— — — — — — — — [15]
Den irwelten nider leget [16].
Ob ſie ez [17] arge nit miden,
Sin ſwert mvz ſie ſniden [18]
Mit ſinz wortes wazzen . . . .

(1. b.) „Wol weiz ich," ſprac er, „din [19] wone [20],
Da der ſtul iſt ſatanaſes,
Der vient iſt menſchen aſes [21],
Den er mit valſchen reten
Von ſinen guten teten
Geualt hat in der ſunden pful.
Wan als der man iſt gotes ſtul,
Des hertze gerehte iſt vnd [22] wirt,
Vnd vnſure verbirt;
Alſo ſin [23] die vnguten
Tufels die miſſemuten,
Von dem ſie nimmer werden kul [24].
Sie ſint der fuln ſunden pful. —
„Vnd du hieldes minen namen [25],
Vnd wilt dich min nit ſchamen."
Daz ſpricht [26]: du nennes mich criſt,
Vnd heizes [27] criſten, als ich criſt,
„Vnd lougenſt [28] mines namen nit" [29].
Des biſtu mir ein erwelt dit,
Vnd lobe wol din gedult. —
„Dawider gebe ich deu [30] ſchult [31]
Den vnreinen [32] vnd den argen,
Die da ſtul ſint des vil kargen
Tufels, mit dem du wones,
Vnd in dem leide dones [33];

Vnd mit trewen peiden ſamen
Vbes an werken vnd an namen,
Vnd in den tagen *antipas* . . . .

(1. c.) Vnd warp ſines vater [34] potſchaft,
Vnd was im trew vf erden,
Ein zuch zu der reinen [35] werden,
Der vil heiligen *criſtenheit*;
Wan er vor daz [36] gemeine leit
Alle der werlde ſich gab
An des vronen cruces ſtab,
An dem er menſchlichen [37] ſtarp,
Vnd vollen alles daz warp;
So daz er iz nit enliez,
Daz in ſin vater [34] tun hiez,
Dem er vrkundes rach [38]
Vor den luten vnd ſprach [39]:
„Sit dientes im deſt gerater,
Wan in mir wonde [40] iſt der vater;
Der tut die werc, die man ſit [41],
Der iglich der drier git
Vrkundes hi [42] dem andern,
Wan ſi zuſamen wandern,
Ein vnzuſcheiden gotheit [43]“;
Der ſun, wan der den tot leit
In vnſer menſhlichen art,
Mit dem vil wol geſchencket wart
Die ſtule, die hie *ſatanes* [44] ſint.
Wan ſie mit ſehenden ovgen [45] plint
Waren, die ſinv [46] zeichen ſan,
Vnd doch den heilant ylten [47] an,
Der nit arges het getan . . . .

(1. d.) „Spilen[48]), trinken vnd ezzen[49]),
Vnd leret gotes vergezzen
Mit mangen vnvuren,
Deu[50]) ich getar nit ruren,
Wan ez[51]) vnvehelichen[52]) lutet.
Balaam ytel volk bedutet,
Daz wil in den geluſten ſin[53]).
Daz wart wol an walache[54]) ſhin,
Der in zu dem vluch ſpun,
Wan er ez nit wolt tun.
Do machte er in ſehender ovgen[45]) plint,
So daz er die iſraheliſhen[55]) kint
Vervluchte, des doch nit becleip,
Wan in der engel wider treip.
Sin eſelin do wider ſprach[39]),
Daz des vluches nit geſchach.
Er ſach der iſrahelen[56]) kint[57])
Beweglich ſin, als ein wint,
An vnſteten gelazen,
Daz ſie daz opfer azzen
Fegoris, des abgotes[58]),
Daran ſie[59]) des gebotes
Vnſers herren vergazzen,
Die fegoris opfer azzen.
Davon riet er balache daz.
Er konde ſie nit verleiten baz,
Dan mit ſhonen wiben;
Dar laz ich daz bliben.
Sie wurden ovch[60]) verleitet . . . .

(2. a.) Der wirt . . . .
Vordampnet ewicliche.
Da gniſt dikeine[61]) riche,

Der hie nit ſinnes armet,
Den armen nit erbarmet.
Man huret ovch[60]) an gotes gebote,
Swan wir irdiſch abgote,
Die ſich glichent[62]) vbeln kreten,
Vor vnſer ſhepfer anbeten,
Vnd[63]) wir den[64]) piten,
Die ny gut vns gerieten,
Vnd vns vil leides haben getan.
Do laz ich die rede weſtan[65]).
Doch ſprichet got von betleem
Kegen der ſtat ieruſalem,
Die ſich hat miſſevurt[66]):
,,Mit ſteinen haſt du verhurt
Vnd mit dem holtz dich;
Wan du verhoges mich,
Vnd peteſt holz an vnd ſtein.
Daz iſt ein hurlich houbt[67]) mein. —
Damit ſi daz hie[68]) getan,
Der ſtat[69]), der ich enpoten han
Bi dir iohanne, der ſage[70]):
,,Den vnwillen, den ich trage
Zu ir durch ir ſunde,
Des gabe[71]) ich ir[72]) ſtunde,
Vnz daz ſie beruwe ſich,
Vnd puzte, daz ſie wider mich . . . .

Die äüßere Hälfte des 2. Blattes (alſo 2. b. und c.) iſt weggeſchnitten.

(2. d.) Daz tut der ewige tot,
Der ne get in mit grozzem we
Von ewen zu ewen ymmerme.

Der engel ez aber ruret[73]):
„Swer mit iezabel vnvuret,
Dem iſt kunftic vnd gereit
Groz angſt vnd arbeit,
Er en beruwe ſich der tat.“ —
Daz got ſo gemeinet hat,
Als ob er ſolde ſprechen:
„Wes[74]) mac vch nu gebrechen?
Die ſunder han ich wol bedaht[75]),
Vnd[63]) han ablaz irre ſunden braht.
Wer des vleiſhes vnvure pfliget,
Vnd vnberuen[76]) drinne liget,
Sint er doch gnaden vinden kan
An mir, wil er ſunder wan,
Vnd ovch[60]) die ewigen gniſt,
Vnd der doch nit begernde iſt;
Der kumt zu pinlicher not.“
Daz git: der ewige tot
Der weldet ſin ymmer me.
Swer gezabeliſher e
Volgen wil ane rewe,
Der leit iſt immer newe,
So daz ez nimmer zurget. —
Darnach, als geſcriben ſtet[77]):
„Vnd ich erſla tot in ir kint!“
Daz git: di ir volgere ſint . . . .

(3. a.) Als da vor beſcriben[78]) iſt.
Der muzzet[79]) ſinen vater hie,
Von dem er ſich geſhit nie;
Swie ſich zuſheiden[80]) die namen,
Sie ſin ein got doch entſamen. —
Der ſun drouwete[81]) der ſtat,

De[82]) ſin gebot vbertrat;
Daz git: alle der criſtenheit
Saget er vur ir arbeit,
Als ob er ſolde ſprechen:
„Laz nihtes dir gebrechen
Wider die werlt, nach got benuge[83])!
Wan wiltu, daz ich din gezuge
Sie vor minem vater dort;
So mache ware din wort,
Daz din leben an ſinem ſine[84])
Reine buzze[85]) vnd inne ſhine.“ —
Daz git: du ſalt nit glichſen,
Wiltu mit dem richſen,
Der in dem himel richſet.
Wan er nindert englichſet,
Sin ovgen[45]) ſin einvaldic.
Davon wis nit zwiualdic
Dort, da die ſinne luzen[86]).
Daz git: du ſalt enbuzen[87])
Gut weſen, als enbinnen,
So mac dich got geminnen;
Vnd habe daz in dem mvte
Mit teglicher hute,
Wie du ez verhort haſt vnd vernumen....

Die äüßere Hälfte des 3. Blattes (alſo 3. b. und c.) iſt weggeſchnitten.

(3. d.) Wane der tot iſt ſin geſelle,
Wane er den tot vns brenget[88]),
Ob man des im verhenget.
Die zwai ſteln ſele, dazu lip,
Do webart[89]) vch vor, man vnd wip!
Ir drev[90]) wirt nit lihte,

Davon tu din bihte,
Vnd wache, daz iſt dir gut,
Als der wiſe wirt tut.

Von den worten ich ſheide.
Der engel ander weide [91])
Den guten iohannem bat,
Zu ſardis ſcriben, der ſtat,
Vnd [92]) als ich vch ſagen ſol [93]):
„Dine werc vinde ich nit vol
Vor minem vater dort weſen.
Doch han ich ein teil geleſen
Ewer vz den andern,
Die min wege wandern;“
Vnd ſprac ſus zu in allentſamen [94]):
„Doch haſtu, ſardis, luzel namen
In dir, die [95]) nit ir cleider
Haben bewollen leider.“ —
Daz get alſo zu dute:
Da wonet vil lutzel lute,
Si enhaben ir cleider gevnreinet;
Aber als [96]), daz mich do meinet
Mit trewen, der cleit iſt reine.
Der iſt aber leider cleine . . . .

(4. a) Daz giet: ſie *ſal*,
Als der teufel ſich erhebet [97]),
Vnd ſich der ſchalkeit [98]) entſebet [99])
Des vleiſhes an der gluſt,
Den ſhilt drucken vur die bruſt,
Der nie ſigelos gelac,
Vnd in preten vor den ſlac,
Vnd ſich mit iren ſwerten weren.

Daz giet: ſie ſal ſich bitte neren
Des heiligen geiſtes kumft,
Der iſt ein ſelic ſignunft,
Den nieman kan berouben [100]);
Vnd ſal ſwert des gelouben [101])
Zien vz des hertzen ſheiden,
Vnd weren ſich mit den peiden,
Als ſant paulus da quit [102]):
„Der ſignunftig ſtrit,
Der die werlt vberſiget,
Vnd den teufel verdiget,
Iſt vnſer gloube [103]).“ —
Du plinder, du toube [104])
Jude, darzu du heiden,
Dar [105]) ir uch lazzet ſheiden
Von der turen miete,
Die got ſiner diete
Zu geben dort butet!
Er ſprichet: „wer mich trutet,
Vnd ſich nac mir rihtet,
Sin vleiſh [106]) gar vbervihtet,
Die bogene von der worheit . . . .

(4. b.) Ob ſie ſich vf der erden
Eben glich wiz tunt werden [107]),
Vnd iſt alſo gemeinet:
Welch menſh ſich vnreinet [108])
Mit houpthaften [109]) ſunden,
Vnd rewic wirt des vunden,
Vnd buzet daz [110]) getane;
Der wirt gliche ſunden ane
Zu dem lezzen [111]) vrteil,
Daz er zu glichem heil

Kumet in minem trone,
Swen ich der menſheit lone.
Nach eines iclichen arbeit
Wirt im ſin lon bi mir bereit,
So die verfluchten ſint vertriben[112],
Die ienen, die mit mir ſint bliben;
Allez, daz ie geſundet wart[113].
Wan ſtot ewers ſtrites hart,
Vnd vehtet ſige! ſwer daz tut,
Des cleider werdent dor ymmer gut
Vor mines vater angeſiht[114];
Vnd ich vertilge dort niht
Vor minem vater ſinen namen,
Vnd ſinen engeln allentſamen.

Ditz iſt ein ſterk[115] gedute,
Merket ez, lieben lute!
Got giet: „ſwen[116] man hie rewic ſit[117],
Des namen wil ich vertilgen nit
Vz dem lebenden buche . . . .

(4. c.) Daz alle die menſheit
An daz lebendig buch gewart;
Wan daz vns hat vnhobiſh art[118]
Vnd eigen poſheit dorabe getriben,
Vnd ſin noc alle daran geſcriben
Vf die vns[119] gegebene kur,
Die den menſhen wart geleit vur;
Do got geſhuf in alſo wis[120],
Daz er mohte in dem paradiſe
Geprufen, vnd in dem abis[121],
Daz er peider wer gewis,
Zu welcher hant er griffe,

Den **abis** ob er beſliffe,
Den himel ob er beſtunde.
Do wart der menſhe tunde [122])
Menſhlich nach menſhlicher art.
Sumlich teil zu got wart [123])
Sich zuch, daz ſuzzes ardes [124]) was.
Der nam beſtunt vnd gnas;
Sumlich teil an den irretum,
Vnd an iren vppelichen rum,
Vnd wolden vleiſhes willen haben;
Der namen lezet got abeſhaben [125]),
Die ſich an im verwirken.
Ditz bitet er vns merken [126]),
Vnd ſprichet: „ſwer ſin vleiſh verſiget,
Daz gerne torperheit [127]) pfliget,
Vnd der ez darzu twinget,
Daz ez nach tugenden [128]) ringet . . .

(4. d.) Vnd werde da ſin gezuch,
Da nieman [129]) giet nit enluc.

Got, aller dinge vrſprinch,
Der vor weiz alle dinch,
Daz er giet des lebens puch,
Daz iſt der ewige beruch
Der ſiner vorwizzenkeit,
In der er weiz lip [130]) vnd leit
Alle der zukunftigen geſhiht,
Siner ewigen vorbeſiht.
Da ſcribet er den guten in,
Der argen mac do nit geſin,
Vnd weiz ſi doch wol beideſamet [131])
Bi ſunden [132]), wie ſie ſint genamet [133]).

— — — — — — — — — — — —[134]
Tragen in iren gedanken
Mit teglichem[135] beruche,
Reht[136] als in einem buche.
Der argen ez vergizzet,
Als er in vzgemizzet
Lon, daz ſie verdienet haben;
So lezet[137] er ſie dan begraben
In ſinen ewigen vergiz
Durch ſundelichen itwiz,
Den ſie leider verdienet haben:
Daz iſt von dem buch geſhaben.
Idoch ſal nieman[129] verzagen,
Die wile er rewe mac getragen.
Swe ſuntlichen er riche,
Von ſunden die kein ſiche . . . .

2. Regensburger Bruchſtück.

(a.) Swie ſich diu ſtat verandert,
Gotes minne gelich wandert
An allen ſinen holden,
Daz ſie ez niht bezzer wolden,
Noch niht anders tæten,
Ob ſie des wunſch hæten.
Sie wonent in got vnd got in in,
Ein wille weſent vnd ein ſin.
Sie ſint ſin volch, er ir got;
Ir wille daz iſt ſin gebot,
Vnd ir gir[a] daz iſt ſin gird.
Diz ſtet an ewiger wird,
Sin angeſiht an irem lob,
Da froͤud iſt allen froͤuden[b] ob;

Sin angeſiht an alle ſtet.
Der himel trait volle ſet[c],
Diu tailt ſich mit ſoͤlichen liſten,
Daz ir niemant hat gebreſten.
Alſo ſitzent da die groͤſten
Hochuæter næhſt dem hoͤhſten
Vater. *ſi*[d] werden ehtin,
Vnd lobent vnſern threhtin[e],
Nach dem ir ampte ſich getragen:
Patriarchen vnd wiſſagen,
Die got her chunftich wiſten;
Apoſt*el vnd* ewangeliſten,
Die ſwære bi den iaren
Der chriſtenhait waren;
Mit den chronberen
Gotes predigeren,
Marterern vnd mægden,
Die von ir getrægden[f]
Willichlichen giengen,
Vnd den tot enpfiengen,
Nach dem der goͤtlich rat
Den ſtuol in dort beraitet hat.
Doch iſt daz ewig leben
In allen den ſteten eben,
So daz diu gotes genade
Zu einem ieglichem grade,
(b.) Da der guoten wonunge ſin,
Trait des ewigen vaterz ſchin
Mit alſo getaner chraft,
Daz da nieman ſunderhaft
Iſt an ſinem ſin[g],
Dem er niht enſchin
Nach vollem wunſch ſiner ger,

So daz weder dirr, noch der,
Der den minſten lon nimet,
Vnd dem der groͤſt gezimet,
Mer haben wolt gewonnen.
Dez nement[h] an dem ſunnen[i]
Bilde: wenn der ſchinen wil,
Dez hat der ermſt alſȯ vil,
Daz er dar nach niht vurbaz ſtrebt
Alz ouch der rîcheſt, der lebt.
Dar nach bruͤuent[j] diſiu dinch!
Diz iſt der gotes pfenninch[k],
Den er wil vns allen geben;
Daz . . . . . . *e*wiges leben[l],
Daz *ge* . . . . rich
Si*e* . . . . gelich
Go . . . . *w*is, alz er ſich gab
A*n des vronen* cruces ſtab[m],
V. . . . . . . liche art,
D. . . . . g. . . . en wart,
Wan ien, die ſich verwurchent
In der wis, diz merchent!
„Du vint der chriſtenhait,
Dem wîn tuo dehain lait,
Vnd dem ŏle ſchade niet[n]!“
Daz ſpricht: miner lieben diet,
Diu mit dem win minez bluotes,
Vnd mit dem oͤl mines muotes
Erloſt ſint, den ſchade niht!
Alz er ſpræch: boͤſer wiht,
Waz diu ſur miner pin,
Diu ſich gelichet wol dem win,
Erloſt hat (wan der win iſt ſur),
Da vber en ge niht din ſchur.

(c.) „Vnd dem oͤl niht enſchade!“
Die mit mines gaiſtes bade
Gebadet ſint, die vermit
In[o] der bechorunge *ſit*[p].

Alz in des thrones zierde
Daz lamb entſloz daz vierde
Slozz, do ich daz geſach,
Der vier tier aber eins ſprach[q]:
„Chum vnd ſich!“ vnd ich ſach
Daz tier, daz mir zuo ſprach,
Vnd wart gewar, daz ein blaich
Pfert vz dem inſigel ſtraich[r].
Der daz pfert rait zuo ſiner not,
Dez nam waz genant der t o t,
Vnd der hellen ſchlunt[s] volgt im.
O tumber menſch, nu vernim
Diſer wort gemerch!
Dez vbeln tiufelz ſterch
Stet an diſer *er*de,
W . . . . . blaichen p*ferde*[t]
V . . . .
Wie . . . er . . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
Swer hie wil ſuͤndechlichen leben[u].
Vnd im wart der gewalt gegeben
Vber[v] diu vier tail der erden,
Diu von ſunden ſulen verwerden
(Wan ſie genaden nie gegerten),
Daz er ſie ſlahe mit trin ſwerten:

Mit hunger, tot, tieren.
Mit diſen laiden vieren
Do tuot ſi der tiufel ſterben,
Die wider dem rehten werben.
Mercht, wie daz ſi geſtalt,
Daz dem tiufel der gewalt
Von got dort gegeben wart
(Der ie ſin vint waz von art)
(d.) Der erden vber diu driu tail.
Daz *waz daz manich* vnhail,
Daz diu werlt ſo miſſedech,
Der got ſinen gaiſt verlech,
Vnd durch adames verliez,
Dem er ſinen gaiſt inbliez,
Alſo von hulden wart vertriben,
Daz der ſo wenich iſt beliben,
Die wider woren[w]) mit ſchulden,
Sint chomen ze gotes hulden,
Vnd got die marter doch lait
Vur alle die menſchait;
Vnd daz doch der verlornen
Iſt mer, dann der erchornen,
Die[x]) der tiufel an ſin ſail
Nimt, ſo[y]) der zehend tail
Aller der werlt chum geniſt;
Iſt, daz man'z an der ſchrift liſt,
Daz niht wan die guoten geneſen,
Oder ob ſie ſint arch geweſen,
Vnd ſie ſich wider guͤten,
Vnd ſich dann vurbaz huͤten
Vor ſunden vnd vor torhait.
Daz got *lait* groz arbait,
Da er vnſer armes vlaiſch nam

An ſich, vnd an'z crutz cham,
Vnd den grimmen tot lait,
Ain vur vnſer arbait aller lait;
An[z] den got laiden
Juden vnd den haiden,
Vnd valſch chriſten-diet
Wolt ſo bewenden miet,
Daz wir alle gelich guot
Wæren, vnd alle einen muot
An dem gelouben hæten,
Vnd nimmer miſſetæten;
So wurde nieman verlorn
In ſinem ewigen zorn.
Da wurden wir zuogeſchaiden
Wir chriſten, Juden vnd haiden. . . .

Anmerkungen zur Offenbarung Johannes.

1. Saarbrücker Bruchstücke.

1) Druck die, Lesfehler des Setzers.
2) „Et omnia cornua peccatorum confringam, et exaltabuntur cornua justi.“ 74. Ps. 11. V.
3) Der argen, obigem peccatorum entsprechend; richtiger wäre: Den argen.
4) d. h. irhohert, erhöht. Ebenso: und wirt erhœhert unser muot. Boner's Edelstein 49. 35. (nach Pfeiffer).
5) Hs. D^{s}, mit vorausgehendem Punkte. Regelmäßig steht am Ende der Verse ein Punkt, manchmal auch in der Mitte.
6) Druck sprich, Schreib- oder Druckfehler.
7) minnen st. minnent, wie soeben (10.). Doch fehlt das t auch anderwärts (28., 127., 226., 341., 345.), ja sogar an sint (40, 178., 195.); minnen ist also kein Schreibfehler, sondern fällt der Mundart des Dichters anheim.
8) Druck vrethlich, ohne Sinn; vergl. tegliches st. iegliches (19. V.).
9) Druck zu sprochen st. zugesprochen.
10) Druck seite, Lesf. d. S. — „Der das Schwert hat zweier Schnitte“ = Schneiden, d. h. das zweischneidige Schwert. Sieh Off. 2. 12.
11) Druck tegliches, Lesf. d. Abschreibers.
12) d. h. zunichte macht, vernichtet?
13) Druck gescheide, mit sch, ob auch in der Hs.? Zwar erscheint sch noch öfters (33., 34., 45., 51., 59., 66., 78., 81., 102., 122.), es können aber lauter Druckfehler sein; denn Regel für unsere Hs. ist sh. Auch die wirzburger Bruchstücke des Barlaam, und Leyser's Predigten des 13. (nicht 14.) Jh. zeigen durchaus sh st. sch.
14) Druck seite, wie oben (16.).
15) Hier fehlt ein Vers in der Hs.

16) Druck: Den ir woltē nid' leget, ohne allen Sinn.
17) l. daz.
18) Druck seiden, Lesf. d. S.
19) Druck die, Lesf. d. S., wie im 1. V.
20) So der Druck, l. wonunge; denn die Vulgata (Off. 2. 13.) hat: „Scio, ubi habitas."
21) d. h. des Menschen=Fleisches, ein sonderbarer Ausdruck. Vergl. Barlaam 47. 11. und 103. 5. (nach Pfeiffer).
22) Hs. Vn̄, mit vorausgehendem Punkte.
23) So die Hs. st. sint, auch im 178. und 195. V.; desgleichen in der Kaiserchronik (bamb. Bruchst.) 64., 101. und 276. V. Die fuldaische Mundart hat das d an sind auch längst abgeworfen. — Vergl. übrigens den 43., 53., 82., 277. und 334. V.
24) Druck Kul.
25) Off. 2. 13.
26) Druck spric, was wohl auch in der Hs. steht.
27) Druck heizet, Setzfehler.
28) Druck lugenst, Lesf. des Abschreibers; die Hs. hatte lůgenst. Das ů der Hs. ist im ersten Drucke nirgends wiedergegeben.
29) So die Hs. st. niht, oder vielmehr niet; vergl. den 257. und 290. V., auch den 71. und 72. V. des regensb. Bruchstückes. — Diese Stelle gehört übrigens zu Off. 2. 13.
30) Druck den, offenbar falsch; es sollte die heißen.
31) Off. 2. 14.
32) Druck vereinē, Lesf. d. S.
33) d. h. hängst; vergl. Eüstach 47. V.
34) Druck Vat^s.
35) Druck rendē, was heißt Das?
36) Druck das, Setzf.
37) d. h. auf menschliche Weise; vergl. den 80. V.
38) So der Druck, vielleicht auch die Hs.; man erwartet iach oder gach. Vergl. den 75. V.
39) Druck sprac, ebenso die Hs.
40) „Denn in mir wohnend ist der Vater," d. h. wohnt in mir.
41) Druck (und wohl auch die Hs.) set, Schreibfehler; man erwartet siht: giht.

42) So der Druck, vielleicht auch die Hs.; l. hie, wie anderwärts (12., 82., 119., 175., 289.). hi widerstrebt übrigens der Mundart des Dichters nicht (vergl. den 49., 349. und 350. V.), und erscheint auch im hl. Eüstachius 105. V., und in der hl. Theodora 51. V.

43) Druck Gotheit.

44) So der Druck st. satanases, wie oben (32.); die 1. End. heißt sonst satanas, nicht satan; vergl. die hl. Eüphrosyna 161. V.

45) Druck vgē, Lesf. d. A.

46) So die Hs. st. siniu; auch sonst meist u st. iu.

47) „Und doch den Heiland eilten an," was heißt Das? Vielleicht stand vlten (= ulten) in der Hs., d. h. sie brüllten (fuhren) ihn an. Vergl. meine Bemerkung zum hl. Antonius 77. V.

48) Druck Spielen, Setzf.

49) Off. 2. 14.

50) Druck den, Lesf. d. S.; man erwartet die, vergl. den 51. und 148. V.

51) Druck es, Setzf.

52) unviehelich, d. h. unflätig; un= drückt hier eine Verstärkung aus, wie in **Un**gewitter, **Un**kosten.

53) Balaam bedeütet meines Wissens „Alterthum des Volkes." Vergl. über das Folgende 4. Mos. 22. 1. ff.

54) l. balake, an Balak; vergl. den 128. und 208. V.

55) Druck israhelishes, Setzf.

56) d. h. der Israeliten; Druck israheln. Ebenso in Köpke's Barlaam (Königsberg 1818. 8.) 56. Sp. 21. V.: Durch der Israhelen schar, wofür aber Pfeiffer's Barlaam (Leipzig [d. h. Stuttgart] 1843. 8.) 56. Sp. 23. V. ohne abweichende Lesart bietet: durch der israhêlschen schar.

57) Druck Kint.

58) des Beel=Phegor (nach der Vulgata), oder des Baal=Pheor (nach dem Hebräischen). Sieh 4. Mos. 25. 3.

59) Druck sin, Lesf. des S.

60) Druck vch, Lesf. d. A.

61) „Da genest kein Reicher;" Druck unrichtig: die keine. Ebenso im 350. V.; doch ist letztere Stelle wegen Abbrechung des

Gedankens unsicher. Die Mundart des Dichters verlangt dikein; vergl. Theodora 127. V.

62) Druck glichet, Setzf.

63) Druck Und, Setzf.

64) Dieser V. ist offenbar zu kurz, und vielleicht so herzustellen: Vnd wir den ere pieten.

65) l. bestan, vergl. auch den 94. und 208. V.

66) Off. 2. 20., verglichen mit 3. Kön. 16. 31.

67) Druck hubt, Lesf. d. A. — „Das ist ein hurliches Haubt-Laster.

68) Druck hin, Lesf. d. S.

69) Thyatira.

70) Off. 2. 21.

71) So der Druck (vielleicht auch die Hs.) st. gap, wenn nicht etwa gebe in der Hs. steht; vergl. den 51. V.

72) Druck ihr, Setzf.

73) Off. 2. 22.

74) Druck fehlerhaft Was.

75) Druck bedahte: brahte, Schreibf.

76) Druck vnberuē st. unberuwen, unbereüt, d. h. ohne Reüe.

77) Off. 2. 23.

78) Druck bescrieben, Setzf.; vergl. den 171. und 296. V.

79) So der Druck sinnlos; l. niuzzet, genießt, d. h. der Sohn nimmt Theil an seinem Vater. Vergl. Off. 2. 28

80) Druck zushnidē, Lesf. d. S.

81) Druck druwete, Lesf. d. A. — „Der Sohn drohte der Statt."

82) So der Druck, wahrscheinlich auch die Hs.; vergl. den 349. V. — Sowohl das gedehnte, als das geschärfte i geht in der fuldaischen Mundart oft in ein helles e über, z. B. der Deb, der Dieb; de Wege, die Wiege; des Kne, das Knie; — beng, binden; lenk, link; wess, wissen. Ebenso in andern halbniederdeütschen Mundarten.

83) d. h. „Laß Nichts dir mangeln gegen die Welt, nach Gott verlange."

84) d. h. „an seinem Sein;" ebenso regensb. Bruchst. 45. V.

85) d. h. „außen und innen;" vergl. den 198. u. 199. V. Bei buzen (plattdeütsch buten) und unserem binnen ist das b (= be) vorgesetzt. Vergl. binnem clostere, st. binnen dem

clostere, d. h. innerhalb des Klosters. Eüphrosyna 231. V.; sieh auch Leyser's Predigten 140. S.

86) luzen (ags. lutan, lat. latere) heißt a) verborgen liegen, stecken, wie hier; b) lauschen, horchen. In letzterer Bedeütung lautet es im Fuldaischen luiss (nicht luisch); es müsste also im Hochdeütschen laußen heißen. Ebenso schreiben wir jetzt Hirsch st. Hirß.

87) d. h. „du sollst außen gut sein, wie innen."

88) brengen st. bringen haben alle halbniederdeütschen Mundarten, z. B. die fuldaische, düringische, westfälische rc. Vergl. die Kaiserchronik (bamb. Bruchst.) 40 V., dazu die Anm.; ferner Leyser's Predigten 140. S.

89) l. bewart. Die Verwechslung des b mit w und umgekehrt fällt in dieser Hs. auf; denn sie findet sich sonst nur in bayerischen und östreichischen Sprachdenkmählern. Vergl. oben (94. V.) walache st. Balake.

90) d. h. „Ihre Drohung wird nicht leicht."

91) d. h. „Der Engel bat abermals den guten Johannes." ander weide heißt wörtlich: zweiten Ganges; man hüte sich also, anderweit und anderweitig (d. h. wiederholt) für anderwärts und anderwärtig zu gebrauchen, oder vielmehr zu missbrauchen!

92) Druck Vn st. Vn̄, Setzf.

93) Off. 3. 2.

94) Off. 3. 4.

95) Druck din, Lesf. d. S.

96) d. h. „Aber Alles (alle Leüte), das mich da meint (lieb hat) mit Treüe, deren Kleid ist rein."

97) Druck erhiebet, Schrbf. oder Fehler der Mundart.

98) Druck schalkheit, unnöthige Berichtigung.

99) Druck entsiebet, Schrbfr., oder gleichfalls Fehler der Mundart; — d. h. „Und der Schalkheit (Arglist) des Fleisches an der Lust inne wird." Vergl. Leyser's Pred. 132. 15.; ferner hl. Eüphros. 248. V. und hl. Antonius 7. V.

100) Druck beruben, Lesf. d. A.

101) Druck geluben, desgl.

102) Epheser 6. 16.

103) Druck glube, Lesf. d. A.

104) Druck tube, desgl.

105) d. h. da, vergl. übrigens den 114. V.; oder stand daz in der Hs.?

106) Druck Vleish, Schrbf.

107) d. h. „Eben gleich weiß thun werden;" vergl. Off. 3. 5.

108) Druck vereinet, Lesf. d. S.

109) d. h. „mit Todsünden." — Druck hupthaften, Lesf d. A.

110) Druck das, Setzf.

111) l. lesten (für lezzisten), d. h. letzten.

112) Druck v^striebē, Setzf.

113) So der Druck, ohne allen Zusammenhang; vielleicht fehlen einige Verse.

114) Off. 3. 5.

115) So der Druck, l. stark.

116) Druck swan, Setzf.

117) Druck sich, l. siht: niht, wie oben (283. u. 284.)

118) „unhöfische Art," d. h. Rohheit, Unsittlichkeit. Der Druck bietet seltsamer Weise vnhohbis hart, d. h. unhoh bis hart!!

119) Druck vne, Setzf.

120) Der Reim verlangt wise.

121) der abis, des abisses, heißt, wie im Lateinischen und Griechischen (abyssus, αβυσσος), zunächst der Abgrund, gewöhnlich aber die Hölle. „Di tyfe der abisse, Daz lieht der vinsternisse." Eüstach 44. V.

122) „Da ward der Mensch thuend," d. h. that.

123) d. h. „ein Theil zu Gott wärts sich zog .... ein Theil an den Irrthum."

124) Man sagt diu art (wie im Hochdeütschen), und der art; Letzteres bedeütet Naturanlage. Also: „das (der) von süßer (lieblicher) Naturanlage war."

125) „Deren Namen läſſt Gott abschaben." Dieser Ausdruck, welcher unten (346.) wiederkehrt, beweist, daß vorstehendes Gedicht abgefaſſt ward, als man noch allgemein auf Thierhaut (Pergament) schrieb, also vor dem 14. Jahrhunderte. Wir sagen jetzt: ausstreichen. Ebenso sagt Bruder Philipp am Schlusse seines Marienlebens (helmstätter Hs.):

„Ok bit ik de alle, unde do dat kunt,
Den dit bok to handen kumpt,
Ob ſe vinden icht an deme,
Dat der warheit wedder teme,
Dat ſe dat aweſcawen,
Unde dat nicht lenger bi en hawen.“ —

Sieh: Deütſches Muſeum v. J. 1788, 2. Bd. (Leipzig 1788. 8.), 349. S. — Vergl. auch Walther v. d. Vogelweide 33. 4. und 100. 27. (nach Lachmann).

126) Druck m'kē = merken, obgleich der Reim mirken verlangt; vergl. den 288. V. mirken wäre übrigens der Mundart des Dichters keineswegs entgegen. Sieh den hl. Thomas 12. V.

127) „Dörferheit,“ d. h. Rohheit, Unſittlichkeit. Der Druck bietet fehlerhaft torpheit ſt. torp^s^heit, wie in der Hſ. ſtand.

128) Hſ. tungendē, Schrbf.

129) Druck nieman, Schrbf.

130) d. h. „In der er weiß Leib (Leben) und Leid.“

131) Druck beideſamz; das z iſt ein bekanntes Abkürzungs-Zeichen für -et.

132) „bei Sünden,“ d. h. wenn ſie ſündigen.

133) Druck genamz; ſieh oben.

134) Hier fehlt ein Vers in der Hſ.

135) Druck teglichen, Setzf.

136) Druck Beht, Lesf. d. S.

137) Druck liezet, Schrbf.; vergl. oben den 314. V. und Eüphroſ. 180. V.

2. Regensburger Bruchſtück.

a) So die Hſ.

b) Hſ. freuden, mit einem über das erſte e geſetzten o. So verkehrt iſt der Öhlaut auch im 17., 19., 20., 50., 71., 74., 76. und 81. V. geſchrieben; desgleichen (nach Pfeiffer's Mittheilung) in der züricher Hſ. des Heinrich Suſo.

c) d. h. Saat.

d) Hier iſt die Hſ. durchlöchert, und das ſi unſicher.

e) So die Hſ., l. trehtin, d. h. Herrn; es wird zunächſt von Gott gebraucht.

f) d. h. von ihren Besitzungen.

g) d. h. an seinem Sein; vergl. oben saarbr. Bruchst. 189. V.

h) So die Hs. st. nemet, Eigenheit der schwäbischen Mundart; vergl den 57. und 68. V. Auf Schwaben deüten auch andre Merkmahle dieses Bruchstückes.

i) Die Sonne erscheint auch in andern msd. Denkmählern als männlich; sieh Schmeller's bayer. Wört. III. 259.

j) So die Hs. st. prüvet; sieh den 52. V.

k) So die Hs., und noch jetzt die bayerische Mundart (mit **n**); erst in der neüesten Zeit verschwand das **n** auf den bayerischen Kupfermünzen. Die fuldaische Mundart bietet Pennig (ohne **n**), wie denn auch das **n** in König (asd. chuninc) längst ausfiel. Die düringische Mundart (also auch die jetzige deütsche Schriftsprache) hat entschieden Pfennig (ohne **n**); ja schon im Alterthume schwankte der Gebrauch des **n**. Denn man findet in den Handschriften des 12. und 13 Jh. phennich neben phenninch, und phennige neben phenninge. Sieh Beilhack's Denkmähler (München 1843. 8.) 144. S.; ferner Grieshaber's deütsche Predigten (Stuttgart 1844. 8.) 71. und 72. S.; endlich Roth's Denkmähler (München 1840. 8.) 58. S., Anm. e). — Die älteste Form für Pfennig ist pfantinc; es kömmt also von pfant (Pfand), und nicht von Pfanne, wie man uns vorgefabelt hat. Ausführliche Belehrung hierüber gewährt Schmeller's bayer. Wört. I. 311. ff. —

Vorstehende Stelle gehört übrigens zu Off. 6. 6.

l) Hier ist die Hs. durchlöchert.

m) Die Ergänzung dieser Stelle bot der 65. V. der saarbr. Bruchst.

n) So die Hs. des Reimes wegen st. niht; niet (auch nit) gehört der Urschrift der Offenbarung an. Das regensburger Bruchstück ist, wie es scheint, eine am Oberreine oder in Südschwaben gefertigte Abschrift.

o) Hier ist die Hs. undeütlich, und es ist nicht zu unterscheiden, ob In oder Bi dastand.

p) Hier hat die Hs. ein Loch, weshalb zweifelhaft ist, ob es lit oder nit hieß.

q) Off. 6. 7.

r) Off. 6. 8. — Über straich (strich, d. h. ging) kann man sich merken, daß diese Bedeütung von strîchen (streichen) noch in unserm „Landstreicher" lebt. Vom hl. Eüstach heißt es:

„Der mit grozer armut
(Sprachen si) von uns entweich,
Und als ein pilgerin hin streich
Mit wibe unde mit kinden." 179. V. ff.

ſ) So die Hs. st. slunt. — Da wir jetzt schlingen sprechen (früher schlinden, wie noch in Altbayern); so sollten wir auch sprechen: der Schlung (st. Schlund), was man im Fuldaischen wirklich hört.

t) Von hier an ist die Hs. durchlöchert und abgerieben.

u) Dieser und der folgende V. sind in der Hs. sehr undeütlich.

v) Ob Vf oder Vb^s in der Hs. stehe, ist nicht zu unterscheiden; jedenfalls ist nur Platz für 2 Buchstaben vorhanden. Vergl. den 121. V.

w) So die Hs. st. waren; der Sinn dieser ganzen Stelle ist nicht recht deütlich.

x) Nämlich die Verlornen.

y) Hier fehlt daz.

z) Hs. A„n, was vielleicht Avn (Aun) heißen soll, nach schwäbischer Mundart. Es zeigt sich aber kein solches au mehr in diesem Bruchstücke.

II. Bruder Philipp's Marienleben.

Ottobeürer Bruchſtück.

Sieh Cod. germ. 575., 49. Bl. d. 3. V — 51. Bl. c. 4. V.

(a.) daz [1]) waſ niv und gar reine.
In daz grap den leichnamen do
legten [2]) vnd decten zuo
Mit ainem ſteine, der waſ preit,
den heten ſi dar zvo bereit.
Maria, div maget, da waſ do,
vnd ir heiligen ſweſter zwo;
Martha vnd maria, ir ſweſter,
hulfen legen iren maiſter.
Auch warn da vil ander frowen,
die wolden jeſus pivilde ſchawen.
Si begunden iæmerlich
wainen, chlagen alle gelich
Ir vil lieben meiſter tot,
vnd ſiner grozen marter not.

Petrus chlagte vnd ſchre
danne alle die [3]) andern vil me,
Daz ertoͤtet ſein maiſter waſ.
auch ſo chlagt' er wainent daz,
Daz er ſein verlaugent het,
daz er div untriwe ie getet.
Er ſprach: ,,owe der grozzen ſwære,
ich han verlorn minen herren!
Owe, wie bin ich geſcheiden!

owe, wolt' ich dez niht peiten,
Daz ich ſeins leides ein ende geſæhe,
vnd war dez nam, waz im geſchæhe!
Owe, waz han ich armer getan,
daz ich ſein verlaugent han!
Daz muoſ immer ſein mein chlage,
daz ich was ſo reht ein zage,
Daz ich dez leibes ſo harte vorhte,
daz ich erſchrach[4]) ab einem worte,
Meinen lieben herren verlaugent,
daz ich den mit meinen augen
Hete nie da vor geſehen!
wie waſ mir zagen ſo geſchehen,
Daz ich wolde mainſ ſwern,
da mit verlaugen meinſ herren?
Wes het ich armer menſche gedaht,
daz ich heint[5]) an dirre naht —
Daz ich ſo harte vorhte den leip,
daz ich durch ein boͤſez weip
Meinen meiſter han gelazen?
dez muez ich immer ſein verwazen!
Ich verlaugent drei ſtunt ſein,
dez muoz ich immer riwech ſin.
Alein liez ich in in der not,
ſo vaſte vorht' ich des leibes tot.
Næhten[6]), do wir warn geſezen,
do het alein ich mich vermezzen,
Vnd dez offenbar geiehen,
daz ich im alein geſten
Wolde ze leibe vnd auch ze tode.
nu han ich in in ſeiner noͤte
Gelazen alſo laſterlich,
vnd ſin gelaugent vnflætiklich,

Vnd zerprochen mein triwe
an im; dez trag' ich immer riwe.
Ich wolt' im næhten niht gelauben,
do er mir ſagt', ich ſolt verlaugen
Dreiſtunt [7]) ſein in dirre naht;
daz han ich leider nu volpraht!
Hiet ich mich do lazen tôten,
ſo wær ich auz diſen nôten
Chomen mit dem meiſter mein.
nv muoz ich nu in ſorgen ſein!
Geſcheiden bin ich leider nv
von meinen geſellen, der ich do
Ir aller fůrſte ſolde [8]) ſein;
daz gemachet diu vntriwe mein.
Auch getar ich chomen niht
zvo meines herren angeſiht,
Als er von dem tode erſtet,
zvo ſeinen jungern wider get.
Doch ſeiner guͤte troͤſt' ich mich,
daz er (b.) noch erbarmet ſich
Vͤber mich vnd mein ſchulde,
vnt lat mich wider haben hulde.
Wan mir gebot ſin heiliger munt,
daz ich ſiben vnd ſibenzich ſtunt [9])
Vergeben meinem bruoder ſolde,
ob er des pæte, ſin ſchulde [10]).
Dar vmb pit' ich, jeſu,
daz du welleſt vergezen nv
Der miſſetat, die ich armer han
wider dein hulde getan!" —

Maria magdalena huop
mit grozer chlage [11]) einen ruof

Vmb irſ lieben herren[12]) tot,
vnd durch ſeiner marter not.
Si ſprach: „owe der grozzen ſw*ae*re,
erſlagen iſt mein lieber herre!
Ich han verlorn meinen troſt,
der mich von ſvͤnden hat erloſt!
M*it* den tieueln waſ ich behaft,
die hat er mit ſeiner chraft
Gewaltichleich von mir vertriben;
der ſelben tieuel warn ſiben[13]).
Do ich zvo im waz gegangen,
mit ſvnden groz waſ bevangen;
Minnichlich er mich enpfie.
do ich wainende zuo im gie,
Waſchen liez er mich ſein fuͤzze
mit meinen zahern, der vil ſuͤzze[14]).
Von meinen ſvnden mich er loſte[15]),
vnd mit ſvͤzzen worten troſte;
Dez muoz ich im genade ſagen,
vnd ſeinen tot mit leide chlagen.
Ich vnd mein liebiu ſweſter
wir heten i*n* zvo einem meiſter
Vnd z'einem herren erchorn[16]);
nv haben wir in leider ſlorn[17])!
Owe mir[18]) vil arm*en* weibe[19]),
daz ich nv aleine beleibe!
We mir vil armen ſvͤnderinne,
wa ſol ich nv ſuochen minne?
Wa ſol ich nv ſuochen rat
vmb mein groze miſſetat?
Owe, ſein vil groze trivwe[20])
div machet meinem hertzen riwe!
Owe, ſin vil ſvͤzziv[21]) lere

mvoz mich immer riwen ſere!
Owe, mich riwet ſein ſvͤzziv ret,
div er offte zvo mir tet!
Sin ſchőner leip, ſin ſvzzer munt
machet meinem hertzen iamer kvnt.
Owe, div liebe vrovwe[22]) mein,
div maget vnd muoter ſin,
waz ſol ſi nv vil[23]) armiv tuon,
nv ſi verlorn hat ir ſun?" —
Martha vnd der meide ſweſter
wainten jeſum iren meiſter
Toten, vnd auch ander frovwen,
die dar warn chomen ſchawen. —

Iohannes zvo Marien cham,
jeſus muoter, vnd ſi nam
In ſein haus, fuorte ſi heim
zvo der ſtat jeruſalem.
Do dient' er ir mit gantzen triwen,
vnd troſte ſi in ir riwen. —

Do jeſus chriſt leit den tot,
div ſel mit grozzer iamers not
Von dem leibe waz geſcheiden;
div gotheit beleib bei in beiden.
Div ſele fuor hin zvo der helle,
vnd nam div gotheit ze geſellen.
Den[24]) tieuel in der helle er bant,
die heiligen alle, die ſi[25]) da vant,
Er loſt' vnd ſi von dannen fuorte,
vnd der helle (c.) porte zerfuorte,
Vnd ſande die in daz himelreich,
daz ſi da lepten ewichlich.

An dem dritten tage diu ſel cham
zvo dem grab, vnd wider nam
Seinen heiligen leichnamen da von ſich;
lemtich [26]) wart er vil vntötlich.
Do div ſel den leip enpfie,
auz dem grabe lemtich gie;
Von dem grabe ſtuont [27]) jeſus,
got vnd menſche gie her v̊z [28]).
Daz grap do wart auf getan,
do von dem tode wolde kriſt erſtan;
Ertpidem wart in allem lande [29]).

Do jeſus von deſ todes panden
mit dem leibe waz erſtanden,
Seiner muoter zeigt' er ſich,
vnt troſte ſi vil minnichlich.
Marien groze vreude geſchach,
do ſi ir liebez chint geſach,
Daz er lemtich worden waz.
von rehten vroͤvden ſi vergaz
Allez dez leides vnd des ſmertzen [30]),
den ſi het an ir hertzen.
Ir liebes [31]) chint ſi an ſach,
vnd mit grozzen vrevden ſprach:
„Nu lob' ich dich, got vater mein,
durch die groze genade dein,
Div mir iſt von dir geſchehen,
daz ich mein liebez chint geſehen
Nu mit meinen augen han!
ich bin allez traurenſ an.
Auch iſt mir mein vngemach
zergangen, der mir ie geſchach.

Ich danche auch dir, mein ſun, mein herre,
daz du mein groziv ſwære
Haſt ſo ſchier mir benomen;
wan du zvo mir biſt chomen,
Vnd ich dich lemtich han geſehen.
wie moͤhte mir gruſer[32]) vræude geſchehen,
Daz ich von deinen grozzen triwen —
daz du mich von riwen[33])
Mit deiner angeſiht haſt erloſt,
vnd ſo tugentleich haſt getroſt!
Ich pit dich, chint vnd herre mein,
daz du welleſt bei mir ſein,
Daz ich mich geniete dein
mit vræuden nach dem leide[34]) mein.“ —
Jeſus ſprach da: „muoter mein,
ich wil immer bei dir ſein;
Du ſolt mein nimmer werden an.
doch mit dem leibe, den ich nu han,
Du maht niht ſtet geſehen mich,
vntz du chumeſt ze himelrich.“ —
Maria ſprach: „wa von iſt daz?“
Jeſus ſprach: „die weil ich waſ
In dem leben, daz toͤtlich iſt[35]),
do mohte man ſtæte mich
Hoͤrn, greiffen vnd ſehen.
dez enmach nu niht geſchehen;
Wan ich bin vntoͤtlich worden,
vnd han [an?] mir gotlichen orden.“ —

Ein man joſeph geheizen waſ,
zvo dem die juden truogen haz;
Wan er zvo pylato cham,
vnd ze pylato vrlaup nam,

Daz er zvo dem chrevtze chæme,
vnd jeſum von dem chrevtze næme.
Joſeph, der vil heilige man,
vrlaup von pylato gewan,
Vnd leite jeſum in ein grap,
vnd im auch ſchon pivilde gap.
Wan daz er het begangen
an jeſu chriſt, vmb daz gevangen
Von den böſen juden er[36] wart,
in einem[37] charcher vaſte verſpart.
(d.) Chriſt dem ſelben manne vmb daz
erſchein, do er erſtanden waſ,
Vnd in væterlichen troſte,
vnd in von dem charcher loſte[38],
In ſein haus hin[39] haim ſande[40].
daz wart der juden groziv ſchande;
Wan des andern tages fruo
zuo dem charcher chomen[41] do,
Vnd in da niht funden,
des nam ſi alle wunder. —

Sant jacob het ſich des vermezzen,
daz er die weil niht wolt' ezzen,
Vntz daz jeſus von dem tode
erſtunde, daz gehiez er gote[42].
Jeſus im erſchein vmb daz
zehant, do er erſtanden waz.

Zvo petro jeſus auch cham,
vnd im ſeine chlage benam,
Die er het alein vmb daz,
daz er ſein laugnær worden was.

Marien der mægde ſweſter zwo,
vnd maria[43]) magdalena
An dem dritten tag chamen
zvo dem grab, vnd mit in namen
Wurtz vnd guot ſalbe vmb daz,
daz ſi jeſum wolden baz
Beſtreichen, div vil heiligen weip,
daz in dem grabe der reine leip
Niht wurde ſmechent in dem ſtein,
noch vaulen mohte der leip ſo rein.
Do ſi zuo dem grabe nahen
chomen, einen ſtein ſi ſahen
Grozen ligen auf dem grabe.
ſi ſprachen do: „wer nimt vnſ abe
Den ſtein?“ der wart ſchiere[44]) abe genomen.
do zuo dem grabe die frovwen chomen,
Ein engel bei dem grabe ſaz,
ſein gewant ſne weiſ waſ;
Da von der vrowen hertze erſchrach.
der engel troſt' ſi vnd ſprach:
„Wen ſuechet ir hie, vil heiligen frovwen?
ir woldet gern jeſum ſchawen?
Er iſt niht hie, er iſt erſtanden
lemtich von des todes panden.
zvo ſeinen jungern get hin,
da ir ſi vindet, vnd ſagt in,
Daz von dem tode erſtanden iſt
ir lieber herre jeſu chriſt,
Daz ſi varn ze Galilee,
da ſvͤln ſi in alle ſehen.“ —
Balde die ſelben frovwen lieffen,
den jungern[45]) allen zeſamen rieffen,

Vnd ſagten, daz erſtanden wære
von dem tode ir lieber herre.
Die junger lieffen in der ſtunde
zvo dem grab, vnd daz lære funden,
Vnd div tuoch auch da funden,
da jeſus leip waſ in gebunden.
Si giengen heim vnd weſten niht
vmb div wunderlich geſchiht[46],
Wa dan[47] ir vil lieber herre
jeſus hin chomen wære.
Wider Maria magdalena
zuo dem grabe gie dar nach,
Vnd da jeſum ſtent vant.
ſi viel nider ſatzehant,
Vnd wolt' im chůͤſſen ſein fůzze;
des geſtat ir niht der ſuzze.
Er ſprach: „Maria, la daz ſein!
zvo meinen jungern genk[48] nv hin,
Daz ſi gen ze Galilee,
da ſvͤln ſi mich lebent ſehen." —
Maria gie do ſatzehant,
da ſi die junger alle vant,
Vnd ſagt' in, daz erſtanden wære,
von dem tode ir lieber herre.
Zvo ir do chomen ander frovwen,
die wolden auch gern jeſum ſchawen.
Si begunden wider gen
zvo dem grabe, vnd funden ſten....

Anmerkungen zu Bruder Philipp's Marienleben.

1) Nämlich das Grab.
2) si fehlt.
3) Das e steht auf dem i, doch von derselben Hd
4) Aus früherem enchrach von der nämlichen Hd. berichtigt.
5) Dieses Wort (vollständig hinaht, d. h. diese Nacht) lebt noch in der buchischen (fuldaischen) Mundart, wo es hint lautet; heüte heißt dort hütt. Das bayerische heint (= heünt), d. h. heüte, ist ein bloßer Misverstand, und gehört nicht hieher.
6) Nächten (für gestern) lebt auch noch in der buchischen Mundart; vergl. den 60. V.
7) d. h. 3mal, vergl. den 46. und 81. V.
8) Hier steht ich in der Hs., ward aber von mir als überflüssig getilgt.
9) d. h. 77mal, nach Matth. 18. 22.
10) Der rechte Rand des Blattes ist beschnitten, und dadurch sind einige Wörter verstümmelt. Die ergänzten Buchstaben wurden durch Kursivschrift ausgezeichnet.
11) Hs. chage, Schreibfehler.
12) herren ist aus früherem herern berichtigt. doch von derselben Hd.
13) Lukas 8. 2., Markus 16. 9.
14) Lukas 7. 37. ff.
15) Lukas 7. 48.
16) Joh. 11. 2.
17) So die Hs. st. verlorn, verloren; ebenso flazan st. verlazan, erlassen. Sieh meine Denkmähler V. 6.
18) Hs. wir, Schrbf.
19) Hs. weipe, Schrbf.
20) Das v ist von der nämlichen Hd. mit feinerer Schrift übergeschrieben.
21) Das i ist aus e von derselben Hd. berichtigt; vergl. den 124. V.
22) Das zweite v ist übergeschrieben, wie oben.
23) Das v ist ein verzogenes w, dessen letzter Strich fehlt.
24) Die Hs. 575. hat Die.
25) si, nämlich die Seele; es sollte aber er heißen, nämlich Jesus.

26) So die Hs. st. lebent; auch Panzer's Hs. (wo ist sie jetzt?) soll überall lemtig st. lebent haben, wie die jenaer Hs. liest. Docen's Miscell. II. 91. Unsere heütige Betonung von lebendig [— ´— ⏑ st. ´— ⏑⏑] ist sicher nicht alt.

27) Hs. stût, Schrbf.

28) So die Hs., als sollt' es ovz heißen; l. uz, aus. (Daß unser aus in auß zu verwandeln ist, sei hier beilaüfig bemerkt).

29) Rechts neben diesem Worte steht von einer Hd. des 16. Jh. am Rande: finis. — Übrigens fehlt der auf den 164. sich reimende Vers; die Hs. 575. lässt ersteren ganz aus.

30) So die Hs.; asd. diu smerza.

31) So die Hs. st. liebez, wie unten (180. V.).

32) So die Hs. st. grôzer; vergl. den folgenden Vers.

33) So die Hs., der Satzbau ist fehlerhaft.

34) Von hier an bis zu Ende der Spalte ist die Schrift so beschädigt, daß einige Wörter mehr errathen, als gelesen werden konnten.

35) Hs. was, Schrbf., durch den Schluss des vorausgehenden Verses veranlasst.

36) er ist nach Vermuthung ergänzt.

37) Oder einen? Die Stelle ist stark abgerieben; die Hs. 575. hat ainē, hebt also den Zweifel nicht.

38) Wegen Abreibung des Blattes ist nicht zu unterscheiden, ob es heißt charcher loste, oder charch' erloste; vergl. den 106. u. 150. V.

39) So die Hs., l. in, d. h. ihn.

40) Sollte sante heißen.

41) Man erwartet: si chamen, oder chamen si.

42) Woher weiß Das Bruder Philipp?

43) Hs. mariai, was aus früherem marim berichtigt ist, und zwar von derselben Hd.

44) Von hier an bis hinab ist die Schrift dieser Spalte theilweise so beschädigt, daß einige Wörter nur errathen werden konnten.

45) Hs. jūgern, was von der nämlichen Hd. aus früherem juden berichtigt ist.

46) Hs. geschit, Schrbf.

47) Es kann auch daz heißen; die Hs. ist hier gänzlich abgerieben.

48) So ausdrücklich die Hs.; anderwärts gank, ga und ge.

III. Leben der Väter.

Regensburger Bruchstücke.

Sieh Heriberti Rosweydi vitae patrum (Antverpiae 1615. Fol.), 2. und 8. Buch; jenes ist von Ruffin von Aquileja, dieses von Palladius, Bischofe zu Helenopolis, verfasst[a]).

1. Kopres.

Vitae patrum II. 9. und VIII. 54.

(1. a.) „Da dich[b]) mit wiſer witze
Beware ovch dines gelouben craft.“ —
Jeneme entweich di meiſterſchaft,
Er dachte[c]) ſin gar vngeneſen,
Solde er in dem vuwere weſen.
Durch daz begonde er ſich enzien[d]),
Vn*d*[e]) warten, ob er mochte entvlien.
„Nein,“ ſprachen ſi, „du mvſt da hin,
Dir helfe dines gelouben ſin,
Des ſich din lere zv vns vleiz.
Wol dan, du ſalt ovch in den creiz[f]),
Vnd da vechten dinen campf.“ —
Sus wart er in des vvweres[g]) dampf
Von in geworfen. ſanzvhant*)
Wart ſin vngeloube erkant:
Er was ſchuldec vn*d* bran.
Des vreute ſich wib vn*d* man,
Daz er ſin ende alſo gewan.
Si ſchrieten alle: „kera dan!
La brunnen[h]) den verkerer,
Vnd den valſchen lerer!“ —

Sus waren ire wort dar obe.
Si vurten mich *i)* in gotes lobe
Mit in zv der kirchen hin.
Alle ir herze vnd ir ſin
Lobete vlizeclichen got,
Daz iener meiſter vnd ſin ſpot
Sigelos was gelegen,
Vnd daz der *gotes degen* . . . . *j)*

Die übrigen 12 Verſe ſind weggeſchnitten.

(1. b.) „Ein teil koles durch den rat;
Wande her dicke zu mir gat
Manic reine bruder gut,
Vnd ſiht mich durch ſin demut.
Seht, ſo was dar an min ſite,
Daz ich den kol in teilte mite.
Nu vugete ſich'z in einer nacht,
Daz durch duplich betracht**)
Ein dieb in den garten quam,
Vnd des koles da nam
Als vil, als er wolde.
Der ſelbe vnholde
Des gelouben was ein gaſt***);
Des rechten liehtes im gebraſt,
Er geloubete, als die heiden.
Nu lat v baz beſcheiden.
Do er den kol heim getruc,
Er dachte: „es *k)* iſt nv genvc,
Vnd hilfet ouch zv der ſture.“
Er brachte in zv dem vure
Mit wazzere, als di koche tunt.
Do er ſo lange alda geſtunt,
Daz andere ſpiſe wol geſuten,

Vnd man in wolde uz ſchuten;
Do was ein wunder da geſtal*t*,
Des koles wazzer wa*s kalt.*
Do wolde er in baz *ſieden*,
Den hauen vmbe r*ieden* . . . .[l]

Die übrigen 13 Verſe ſind weggeſchnitten.

(1. c.) Er ſprach: „dit urkvnde,
Daz ich han an dem kole geſehen,
Mac wol von ſunden ſin geſchehen;
Wand ich in heimlichen ſtal[m],
Des niht zv rechte weſen ſal.“
Sus quam er in ein ruwe,
Im[n] riet ſin ſelbes trvwe,
Daz[o] er den kol allen nam,
Vnd mit im[p] her zv mir quam.
Er viel vor mine vuze,
Vnd ieſch ſine buze
Vor di grozen ſunde.
Zv einem vrkunde
Sagete er gar, wi im geſchach.
Durch got er aber zv mir ſprach:
„Hilf mir, daz ich werde
Nach criſtenlichem werde
Ein criſten-man!“ — des was ich vro;
Ein guter man bleib er do.
Des ſelben tages, vnd dit ergie,
Genvc bruder waren hie
Vor ezzens zit zu mir kumen;
Den wart der ſelbe kol zv urumen
. . guter zit noch bereit.
. . . . zen nach gewonheit,
. . . . en got beſunder

. . . . z groze wunder,
. . . . manne geſchach . . . .[g]

Die übrigen 13 Verſe ſind weggeſchnitten.

2. Helenus.

Vit. patr. II. 11. und VIII. 59.; an erſter Stelle wird er Helenus, an letzter Hellen genannt. Kopres erzählt dieſe Geſchichte.

(1. d.) Was ſi nindert miſſe var[a].
Sin vben vnd ſin tagalt[b]
Hete er gar uf geſtalt,
Wi er niht anderes weſte,
Wande daz aller beſte,
Daz iſt got alleine.
Wi luter vnde wi reine
Sin herze were an tugenden vol,
Daz wiſeten ſine cleidere wol[c].
Geſchach[d] ez[e] vnderwilen not,
Daz im[f] ſin oberſte gebot
Vuwer holn durch geſchiht*);
So nam[g] er vazzes mit im niht,
Sunder vuwer alſo bloz,
Vnd truc daz hin in ſiner ſchoz,
Daz vnverſchart bleib ſin cleit.
Sus reine was ſin kintheit.
Di brudere nam des wunder,
Wi der menſch beſunder
An ſo vil tugenden vur ſchoz.
Sus wuchs er uf, vntz er wart groz.
Do er zu mannes groze[h] quam,
Vz den brudern er ſich nam,
Vnd wanderte in di wuſte,
Daz er da rven muſte;

Allez gemach er bliben lie.
Do er ſus in der irra[i] gie,
Nach honige in luſten began.
. . . . en man . . . .

Die übrigen 12 Verſe ſind weggeſchnitten.

Ein vergeſſener Vers iſt, aufwärts laufend, von ſpäterer Hand zwiſchen den beiden letzten Spalten dieſes Blattes nachgetragen, aber vorn beſchnitten; er lautet:

. . . . en liſten daz auch floz.

Zwiſchen dem 1. und 2., alſo auch zwiſchen dem 3. und 4. Blatte fehlt übrigens ein Blatt.

(2. a.) Di[j] quamen offenlichen,
Vn*d* begonden uf in ſtrichen
Maniger beſwerde leit.
Des ſelben campfes arbeit
Dem ivngen do zv groz wart.
Er hub ſich uffe ſine vart,
Swi er mochte, ſnelle
Hin zv des alden[k] celle,
Vnd clagete im, wi er were**)
Mit vil grozer ſwere
Beide gedrucket vn*d* geſlagen.
Do begonde er im vor ſagen
Mit lere harte ſchone
Von der gedulde lone,
Wi got darumbe gibet[l] den himel,
Swa gedult iſt ſunder ſchimel
In einvaldiger demvt,
Da ſich des guten menſchen mut
Mit gedult ie drucket nider.
Sus brachte er in da hin wider,
Dar uz er was durch vorchte kumen.

Ouch ſchuf er im durch vrides[m] vrumen,
Daz di tvuele vluhen me,
Vnd niht quamen dar, als e.
Di cellen alvm vnd vmbe
Machte er in einer crumbe
Mit ſinem vingere einen creiz,
Der den tvveln wart vil heiz[n],
Vnd ſchuhelich in allenſamen.
Er ſprach: „in ihū. xpī. namen
Gebiete ich vnde heize,
Daz ienſit deme creize
Nimmer ſule ein tvuel kumen
Zv des bruder vnvrumen.“ —
Sus bleib der bruder wol bewart
Vor liſtlicher tuvels art.

3. von copre[a]).

Vit. patr. II. 9. und VIII. 54., wie oben.

Do copres, der gute man,
Dit allez hete vns kunt getan,
Vnd ouch mit guter lere
Vns getroſte ſere,
Als ie di getruwen tvnt;[b])
(2. b.) Da bi im ein garte ſtunt,
In den brachte er uns do,
Er was vnſer harte vro.
Hi von er ouch begunde
Vns wiſen, ſwaz er kunde,
Daz wir gerne ſehen
Manigen bovm vil wehen,
Der ieglich edel obz truc;
Der ſahen wir da vil genuc

Vf vngeſlahter erden.
Do vragete[c] wir den werden,
Wi di gar gute vrucht
Queme uz der erden vngenvcht,
Di durre was vnd ein ſant?
„Daz wil ich machen v bekant,“
Copres der reine ſprach.
„Do ich dit volc hi bi mir ſach
So ſtarc an deme gelouben weſen,
Daz ſi den ſant hi uf leſen
In der forme, als ich me
Vch geſaget da vor han e[*]),
Vnd ir erde vnberhaft
Da von entphet ſo riche craft,
Daz ſi mit wuchernder[d] genvcht
Meret groblich di vrucht;
Daz brachte mich von erſt dar an,
Daz ich pflanzen[e] began
In des ſandes durrekeit
Sulhe boume, als er treit.
Wir alden, di der wuſte leben,
Durch di got hat gegeben
Den luten des gelouben craft
Mit ſiner lere meiſterſchaft,
Vnd wir der urhab ſin dar an —
Ez were grobelich miſſetan,
Ob wir crenker weren
An des gelovben[f] meren,
Danne di, di wir leren,
Vnd zv gelouben keren.
Sus brachte mich ir ſtarker mut,
Der an gelovben iſt ſo gut,
(2. c.) Daz ich han an dirre ſtat[g]

Gepflanzet di boume vn*d* gefat." —
Dar nach gab vns der gotes degen
Vf den wec[h] finen fegen.
Mit liebe fchiede[i] wir vns do,
Vn*d* waren finer lere vro.

4 Theon.

Vit. patr. II. 6. und VIII. 50.; an erster Stelle wird er Theon, an letzter Theona genannt.

Wir[a] fahen uf der felben vart
Einen einfidel wol bewart
In finer cellen, da er bleib;
Dikein not in uz treib.
In einem walde er fi hete,
Niht verre doch von einer ftete.
Di lute quamen dicke dar,
Vnd namen fin vil gerne war.
Er was gar ein genaden-vaz.
Vns wart vurwar gefaget daz
Von den, di bi im waren,
Daz er bi drizec iaren
Sin ftilniffe*) nie gebrach,
Ane eines**), daz durch not gefchach,
Als ir ouch wol horen fult.
Er was mit tugenden gevult,
Daz fi vor heilic heten in;
Vil fiecher lute quam da hin.
So gienc er niht vzer tur,
Durch daz venfter her vur
Dem fiechen uf fin houbt er greif,
Do von im al fin fuche entfleif.
Mit rechten truwen minnete er got;

Da von ſo hielt im ſin gebot,
Daz er den guten globet hat,
Als dort in ewangelio ſtat.
Sus ſprichet vnſer herre **criſt**:
„Swer geloubec an mir iſt,
Vnd wirt getoufet vn*d* lebet,
Daz er niht in ſvnden ſwebet;
Der lege uf die[b]) ſiechen ſine hant,
Di werden ſtarc ſanzvhant.“ —
Der getrvwe[c]) gotes kneht
Hielt[d]) deme gelouben wol ſin recht;
Des hielt ouch im vil ebene got,
(2. d.) Swaz im globete[e]) ſin gebot.
Er was geheizen **theon**.
Di lute waren wol gewon,
Daz ſi in ſuchten durch ir not,
Wand er in ſine helfe bot
Durch di gotes liebe.
Eines nachtes quamen diebe,
Des rechten weges ein widerſatz[f]),
Vn*d* hoffeten, daz ſi vunden ſchatz
Bi diſſime[g]) ſelben alden[h]),
Der im durch behalden
Lichte were dar in getan.
Si quamen zu deme guten man,
Vnd wurden brechen durch di want.
Als des der gotes helt entvant,
Er ſprach zu gote ſin gebet.
Got alle ſinen willen tet.
Die diebe wurden do behaſt
An einer ſtat mit ſulher craft,
Daz ſi ſich nindert mochten regen,
Noch von der ſtat vurbaz erwegen.

Sus ſtunden ſi mit ſorgen
Vntz hin an den morgen,
Vnd ioch verre uffen tac.
daz volc quam, als ez dicke pflac.
Do ſi di diebe erſahen,
Si wolden ſi uf vahen,
Vnd hengen wol von rechte,
Daz ſi dem gotes knehte
Di want getorſten brechen.
Si wolden ez an in rechen,
Vnde ioch lazen niht da von.
Do wart betwngen theon,
Daz er muſte ſprechen,
Vn*d* ſin ſwigen brechen.
Doch ſprach der gotes reine
Niht me, wan daz eine:
,,Durch got lat vri di lute gan!
Wirt[i] in ichteſ[j] icht getan,
So get mir gentzlichen abe,
Swaz[k] ich der genaden habe,
(3. a.) Da mite[l] ich di ſiechen nere.''[m]
Ir widerſatz vnd ir were
Wart do gar hin geleit.
In einer guten vriheit
Liez man durch ſin liebe
Ledec gan di diebe.
Di diebe ouch wurden trachten,
In irme herzen achten,
Wi gutelich er mit in warb,
Daz ir dikeiner enſtarb
Vmb di rechten ſchulde[n].
Durch di gotes hulde
Taten ſi ſich gentzlich abe

Der werlde vnd werltlicher habe.
In einer heizen rvwe
Si ſuchten gotes trvwe,
Vnd begaben ſich durch[o] got,
Zv leiſtene vurwart ſin gebot.

5. Or.

Vit. patr. II. 2. und VIII. 9.; an erſter Stelle wird er Hor, an letzter Or genannt.

WIr[a] ſahen ouch einen man alda
In dem lande thebaida,
Des herze vnd des ſinne
Waren in gotes minne
Erhaben alzvmale enpor[b],
An rechteme namen hiez er or.
Do wir den ſelben ſahen,
Di brudere vns von im iahen,
Er were wol nunzec iar alt.
Ein ſchone man was er geſtalt,
Vnd hete einen langen bart;
Daz har was wiz nach alders art.
Vil vru er ſich der werlde enzoch,
Durch got er in di wuſte vloch,
Daz er nimannes irrete,
Vnd in ouch niman virrete
Von gotes liebe, di in twanc,
Dar inne er ſteteclichen ranc.
Alſus was er manigen tac,
Daz er gemaches cleine pflac,
Vnd vil gar zu ſtorte,
Swaz dem vleiſche zv gehorte.
Loub, obz vnde crut[c])

(3. b.) Spiſete d . . . .
Sus wuchs e . . . .
Do er zv einem . . . .
Vnd vil tugentlich ge . . . .
Da her uz ſiner kin*theit* . .
Daz der tuvel vnd ſi . . . .
Nindert was an im be . . .
Da von behagete er *gote*.
Ein vil herlicher bote
In deme geſihte im e*rſchein*,
Daz was von gote . . . . . .
Alſus ſprach er do zv *im:*
„O r, guter man, vernim,
Waz dir mine rede m . . .
Du ſalt nv werden ha . . . .
Din geſlechte wirt*d)* vil . . .
Daz mit kuſcher reinek*eit*
Gar in tugentlicher v . . . .
Wirt bevolhen diner *zuchte* .
Swi vil din liebe der ge*ſuchte*,
Von alſo manigem dir o . . . .
Beſundern des himels . . . . .“
Zvhant nach dirre ſtim*me*
Quam er den luten nah . . . .
Do er in einer cellen ſa*z*,
Di er ſelber machte.
Vil ſtete er daz betrach*te*,
Wi er ſin leben vbete,
Daz ſich ez*e)* nieman betr*ubete*,
Vn*d* wi ſin herze uf ſtige *zu gote*
Nach ſiner liebe gebote.

Vil ſchiere wart er i . . . . .

Di brudere wurden[f] ſi . . . .
Di in den ſelben iaren
Ouch vmb in da waren.
Sumeliche waren bi de . . .
Schiere ſi ſich vereinet . . .
Daz er ir vater ſolde w*eſen*,
Si ſolden vnder im gene*ſen*.
Luterlich gehorſam
Genvger von der werlde qu*am*,
(3. c.) . . . . *bil*de
. . . . milde
. . . . . . zu genade[g] entphie,
. . . . *i*m ſin ſuche entgie,
. . . . er ſprach ſin gebet.
*Den tuve*ln er vil leides tet,
. . . . . gewalt ob im truc,
. . . . . nt der genvc,
Di mit des argen tvuels craft
Waren . . . . itlich[h] behaft.
. . . . s er gar vermezzen
. . . . . *tuve*ln was beſezzen
. . . . n den zv im brahte
. . . . der gute nahte
. . . . e immer dirre vlien
. . . . von dem alden zien.
*Der tu*uel grozlich in im ſchre:
„. . . . hute vnd immer me
. . . . *di*ner tugende craft
. . . . *m*ir hi wirt di meiſterſchaft
. . . . n vazze benvmen
. . . . der kan mir niht gevrumen.“
. . . . ende er vil pflac
. . . . bendes beiac

. . . . *de*r brudere vil da hin,
. . . *ſuc*hten durch guten ſin
. . . . *w*onunge entſamt,
. . . . vbeten gotes amt.
*Do de*r reine gotes man
. . . . . *di*t hete alſo vertan,
. . . . *e*r niht was gelart di buch,
. . . . . ab im der gotes ruch
. . . . . umf[i]) ſo wiſe kunſt
. . . . . h ſines lebenes begunſt
. . . . . *e*r durch got an vienc
. . . . . her zv den bruderen gienc
. . . . . er wuſte, als ich e ſprach,
. . . . . *e*r ein buch angeſach,
. . . . . konde er alſo wol leſen,
Als ob er von kintweſen
Were in der ſchule geſin[j]).
(3. d.) Seht, di genade wart im ſchin.

Do wir zu in[k]) quamen,
Di brudere vns erlich[l]) namen,
Vnd der vater al mit in,
Vn*d* brachten vns zu gebet hin.
Als daz gebet was getan,
Do kniete der alde man,
Der gotes degen, der ſuze
Vor vnſer alle[m]) vuze,
Vn*d* twuoch di wol mit vlizen.
Si gaben vns zv enpizen
Nach ir milden reten
Vil lieblich, ſwaz ſi heten.
Der vater erte an vns got,
Vn*d* ſagete vns di gots gebot

In maniger wiſe lere.
Sin tugentliche kere
Richte vns wol nach vnſerm[n] vrumen.
Wande wir waren vz kumen
Durch niht wan durch tvgende ſin;
Des vunde[o] wir da rich gewin
Von ſchonem ebenture[p].
Mit der minnen vure
Was der gotes helt enzunt.
Durch nutz machete er vns kunt,
Waz einem menſchen geſchach[q].
Von einem anderen er ez ſprach,
Vnd was doch ſelbe ſchuldic dran.
Der ſelden tugende riche man
Sinen namen barc alſus,
Als ouch hi vor paulus,
Der getruwe gotes bote,
Do er gezvcket wart zu gote.
Sit ſprach der tugende veſte
Von einem menſchen, den er weſte,
Dem ez were wider varn.
Sus wolde ouch dirre vater ſparn
Vor vns ſiner eren[r] bant.
Er ſprach: „ein menſch iſt mir erkant,
Daz ſult ir wizzen al vurwar,
Der[s] was vollen dru iar . . . .

Zwiſchen dem 3. und 4. Blatte fehlt ein Blatt.

6. Apollonius und Philemon.

Vit. patr. II. 19. und VIII. 66. und 67.

(4. a.) Si en weren ſterker, danne ſtarc.
In ires reinen herzen ſarc

Gab in[a] got ſinen ſuzen troſt[b].
Sus vurte man ſi vur den roſt,
Da ſi di gotes holden
Beide in werfen ſolden.
Appollonius ſprach ſin gebet,
Daz er offenlichen tet.
Vor aller der gemeinen diet
Sprach er, als im ſin herze riet:
„O getrvwer herre got,
Gib niht in der viende ſpot
Dine kint, di dich beiehen!
La, herre, offenlichen ſehen,
Daz man din nicht ſpotten darf[c]!“
Da[d] mite man ſi hin warf[e]
Mittene in des vuweres brunſt.
Got erzeigete in ſine gvnſt.
Der herre tvt wol vn*d* reht[f],
Ob er beſchirmet ſinen kneht,
Der durch in zv campfe ſtat,
Vnd ob di craft der herre hat;
Sus half got diſen beiden hie.
Ein wolken ſich dar nider lie
In der maze, niht zv groz[g],
Daz vmbe ſi vil gar begoz
Alle des vuweres vlammen,
Vn*d* ouch der kolen glammen.
Si geſtunden vrolich beide
In dem ſelben leide . . . .[h]

Die übrigen 11 Verſe ſind weggeſchnitten.

(4. b.) Wir woln im ouch ſin . . . .
Lieblich ſunder vede[i]
Larten iene bede

Dit volc des gelovbe*n wort*
Von dem beginne vntz *an daz ort*.

Mit der hitze[j]) quam ein . . . .
Nach des tvueles[k]) ge . . . . . .
Vnd machte diſe mere . . . .
Dem der vurſte was er . . . .
Vber alexandrien daz *lant*.
Do des tuueles wigant
Vernam di ſelben mere,
Si waren im harte ſ*were*.
Sine boten hiez er gahe*n*,
Vnd den richter vahen
Durch ſinen tvmpliche*n* . . .
Daz er e getrat d . . . .
In ſines gelouben n . . . . . .
Daz iene mit . . . .
Daz vuwer . . . .
Vn*d* des alſo . . . .
Daz ſi n . . . .
Di boten . . . .
Vil ga*r* . . . .
Vieng (?) . . . .
Mi*t* . . . .
A*n* . . . .
D . . . .
D . . . .

Die übrigen 12 Verſe ſind weggeſchnitten.

(4. c.) . . . . h an in worchte
. . . . . . ſunder vorchte
. . . . . . vurſten[l]) giengen hin
. . . . . . mit diſen drin

. . . . . . chen zv im[m], ſwaz du wilt
. . . . . . ben vns ouch niht bevilt
. . . . . . e mit in durch got
. . . . . . chtes willen gebot
. . . . . . criſtenen, als ſi ſint
. . . . . . *w*aren criſtenheite kint
. . . . . . *v*urſten zorn an im uz brach.
Do er ir ſteten ſin erſach,
Hiez er ſi ſenken in der ſtunt
In des tiefen meres grunt.
. . . bi was geſezzen
. . . . e wol vermezzen
. . . . . ſen des niht ſere
. . . . . . ch xp̄c. ere
. . . . uf ir leben
. . . . z ſi hete ergeben
. . . . r an in
. . . . ſen ſin
. . . . got
. . . . bot
. . . .
. . . .
. . . . z
. . . . z . . . .

Die übrigen 13 Verſe ſind weggeſchnitten.

(4. d.) Gute lute quamen dar;
Vil heimlich ſi di huben
Zvmale[n] in eine gruben,
Als ſi ir tugende lerten,
Dar an ſi wol got erten
Vn*d* ſine mertere[o].
Got der lobebere

Hat durch ſinen hohen namen
Zv werdekeit der lichamen
Manic zeichen da getan.
Daz ſelbe grab wir[p] ouch han
Geſehen an der ſelben vart[q],
Da ez vns gewiſet wart.

7. Nitria.

Vit. patr. II. 21. und VIII. 69.

Wir[a] quamen aber vurwart,
Vntz vns getruc vnſer vart
In egipten lande
An eine gegende, di[b] man nande
Mit rechteme namen nitria.
In deme ſelben zil alda
Was des gelouben blume
Mit aller tvgende rvme
Nach gotes willen wol gevar.
Hin vnd her, hi vn*d* dar
Was in deme ſelben zil
Wonunge an cellen harte vil.
Svmeliche waren aleine,
Di heten ouch cellen cleine;
Sumeliche waren entſamt,
Idoch was ir aller amt,
Daz ſi waren ſunder[c] . . . .

Die übrigen 11 Verſe ſind weggeſchnitten.

Anmerkungen zu dem Leben der Väter.

1.

a) Das Leben der Väter (freilich nicht in dem Umfange, wie es uns der gelehrte P. Rosweyd geliefert hat) war im Mittelalter ein gewöhnliches Lesbuch, und wird daher öfters erwähnt; z. B.: „davon lesen wir an der veter buoch," und: „des vinden wir ain urkünde an der altvater buch, daz ist *in vita patrum*; da lesen wir" u. s. w. Sieh: Deütsche Predigten des 13. Jh., zum erstenmale herausg. von Franz Karl Grieshaber, 1. Abth. (Stuttgart 1844. 8.) 96. und 113. S. — Unser Dichter wollte übrigens nicht das **ganze** „Leben der Väter" bearbeiten, sondern nur einen Auszug daraus liefern, wie er am Anfange seines Gedichtes selbst sagt:

„Ein buoch, der veter buoch genant,
in daz han ich den sin gewant,
und wil daruz ze dute lesen,
daz mich nutze dunket wesen."

Sieh: Beiträge zur vaterländischen Alterthumskunde, 1. Bd. (Leipzig 1826 8.) 7. S. — In dieser Schrift (welche ich umsonst auf den hiesigen Büchersälen suchte) gibt der Domherr Dr. Tittmann ausführliche Nachricht über die leipziger Handschrift, genannt Vitas patrum (816. Nr., Pghs. d. 13. Jh. in Kleinfolio, 2spaltig, ungefähr 30,000 Verse enthaltend), in welcher sich die Legenden, woraus unsere Bruchstücke sind, vollständig befinden.

b) Nämlich den manichäischen Irrlehrer, mit welchem Kopres einen Wortstreit hatte.

c) Vor diesem Worte steht dacte, welches als Schreibfehler roth durchstrichen ist, mit untergesetzten schwarzen Punkten.

d) Hs. ēziē, was ich enzien, nicht entzien auflöste; ebenso steht unten enzoch (5. 13.) und enzunt (5. 129.), in beiden Fällen ausgeschrieben. Die Ausstoßung des wurzelhaften h in zien und vlien gehört übrigens der Mundart des Dichters an. Vergl. unten 5. 79., und Theodora 153. und 155. V.; auch Off. Joh. 1. 246.

e) Hs. Vn̄, und so überall, wo V*nd* in diesem Abdrucke steht; ebenso ist es bei vn*d*. Wo Vnd oder vnd, Vnde oder vnde steht, hat es auch die Hs. Wer also, angeblich wegen des Versmaßes (von welchem aber die Alten unsere scharfen Begriffe nicht hatten), an den Versen strecken, d. h. vn̄ in vnde auflösen will, dem ist hiedurch die Schreibung der Hs. kenntlich erhalten.

f) So alle alten Denkmähler, und nicht creis (vergl. unten 2. 56. und 61.); wir müssen also das falsche Kreis mit Kreiß vertauschen. Das angebliche Zeitwort kreißen (d. h. in Geburtsnöthen sein) ist dem süddeütschen Volke unbekannt. — Bevor ich noch Altdeütsch konnte, lernt' ich aus der buchischen (fuldaischen) Mundart, daß Kreis unrichtig sei; denn im Buchenlande nennt man eine Art niederer Forstbeamten Kreisser, und „kreüzweise und kreißweise" lautet daselbst krützbich on kreiſsbich Sieh: Die Beügung und Schreibung der neühochdeütschen Hauptwörter, dargestellt von K. Roth (Kempten 1836. 8.) 116. S. — Folgerichtig sollten wir freilich auch schreiben: Ameiße (ameiza, buchisch Emetze), auß (úz, daher richtig außer, äüßern ꝛc.), Bimßstein (pumz, *pumex*), Binße (binez, pinuz), daß st. das (daz, z. B. buoch), Erbße (arawiz), eß (i*z*), Gemße (gamz), Krebß (krebez, chrepazo), Loß st. Loos (hlóz), Obß st. Obst (obez, opaz), Samßtag st. Samstag, oder gar Samstag (ſameztac, ſambaztac), waß (waz, huaz) und Andres. — Doppelt falsch ist bis st. bis (biz, aus bi daz), weil das i geschärft wird. — Es genügt, hier die Sache angeregt zu haben.

g) Hs. ww'es, l. vuweres, d. h. Feüers.

*) So die Hs., ebenso unten (4. 32.), anderwärts ſa zuhant; die Form ſanzuhant ist meines Wissens elsässisch, oder überhaubt reinländisch, erscheint aber auch in ostschwäbischen Denkmählern, z. B. „do gienc ez (das Schiff) ſân zehant under." Sieh: St. Ulrich's Leben, herausg. von Joh. Andr. Schmeller (München 1844. 8.) 1159. V. — Vergleich übrigens Leyser's Predigten 123. S. 2. Z., und 126. S. 6. Z. — Hieher gehört auch ſanzuſtunt. Das. 68. 27. und öfters.

h) So ausdrücklich die Hs. st. brinnen; ebenso bei Hermann von

Fritslar: „in diseme antlitze luchtet unde brunnet got ewiclichen.“ Sieh: Altdeütsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel (Basel 1835. 8.) 678. Sp., X. Nr. — Boner hat brünnen: „ir schîn ist als ein brünnent kol.“ Sieh: Der Edelstein von Ulrich Boner, herausg. v. Franz Pfeiffer (Leipzig [d. h. Stuttgart] 1844. 8.) 38. 40. — Ähnlich ist die die Form burnen, z. B.: „frouwe, die minne wil verburnen mich!“ Sieh: Altdeütsche Dichtungen, herausg. v. Meyer und Mooyer (Quedl. u. Leipzig 1833. 8.) IV. 199. Dieses burnen (sowohl für brinnen, als für brennen) erscheint sehr oft in der trefflichen livländischen Reimchronik, z. B. im 4243., 4703., 6841, 11,296. und 11,464. V. Sieh: Livländische Reimchronik, herausg. von Franz Pfeiffer (Stuttgart 1844. 8.) 331. und 332. S. Aber der Herausgeber (ein Alamanne) hat nicht nur diese Stellen sämmtlich verhochdeütscht, sondern auch andre Eigenheiten der Wortschreibung abgestreift, was man nicht durchaus billigen kann. Geschrieben ward übrigens diese merkwürdige Reimchronik im J. 1296, in der Komthurei zu Rewel (Reval); der Schreiber (auch wohl der Dichter) hieß Ditleb von Alnpeke, d. h. Dietleib von Allenbach. Dies ist wohl das Stättchen Allenbach im Fürstenthume Birkenfeld; wenigstens deüten die Sprachformen auf jene Gegend und auf Hessen. — Was endlich die Lautversetzung in obigem burnen betrifft, so erstreckt sich diese auch auf das verwandte Brunnen, welches bei Hermann von Fritslar burne, in der buchischen Mundart aber Born und Börn (d. h. Qwelle und Trinkwasser) lautet; auch die Form Bernstein (an der Ostsee Birnstein) gehört hieher.

i) Nämlich Kopres, welcher diese Geschichte erzählt.

j) Diese Zeile ist durchschnitten, und die beiden letzten Wörter wurden aus 3. 49. und 5. 113. ergänzt.

**) d. h. in diebischer Absicht.

***) gast (lat. hostis, Cic. de off. I. 12. 37.) bedeütet ursprünglich einen Fremdling; der Sinn ist also hier: „derselbe Unhold war ein Ungläubiger,“ nämlich in Bezug auf das Christenthum.

k) Hier ist ein kleines Wort, wie es scheint ez (d. h. es), ausge-

kratzt und dafür es (d. h. *ejus*, dessen) an den rechten Rand gesetzt.

l) Die nächsten 2 V. lauten in der leipziger Hs. Vitas patrum 45. Bl. b., wie folgt:

„in die glůt wart er in burn,
und al umbe zů ſchurn.“

Sieh: Deütsche Predigten des 13. u. 14. Jh., herausg. von Dr. Herm. Leyser (Quedl. u. Lpz. 1838. 8.), 158. S. unter ſchürn.

m) Hs. ffal, Schrbf.

n) Im von sp. Hd. aus In berichtigt.

o) Daz von sp. Hd. aus Dez berichtigt.

p) im von sp. Hd. aus in berichtigt.

q) Diese Verse sind vielleicht so zu ergänzen: In... Wir a-... Vnd lobt-... Durch da-... Daz an diſem...

2.

a) Das Ende dieses Wortes ist abgerieben, und das r Muthmaßung.

b) d. h. Zeitvertreib, auch im Barlaam und anderwärts: „ſîn tagalt was niht mêre.“ Sieh: Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems, herausg. von Franz Pfeiffer (Leipzig 1843. 8.), 283. Sp. 20. V.; dazu Köpke's Wörterbuch. Sieh auch Ziemann's mittelhochd. Wörterbuch unter tagalt.

c) wol ist von erster Hd. aus vol berichtigt.

d) Früher Geſachach, dann das erste a ausgekratzt.

e) ez ist von sp. Hd. übergeschrieben.

f) im von sp. Hd. aus in berichtigt.

*) d. h. „Feüer zu holen bei Gelegenheit, oder gelegentlich.“

g) nam von sp. Hd. aus man berichtigt.

h) Das e ist übergeschrieben.

i) So die Hs., und ähnliche Endungen in schwäbischen Denkmählern.

j) Nämlich die Teüfel. Der Anfangsbuchstabe ist abgerieben und könnte auch ein S sein.

k) Helenus.

**) Hs. were: ſwere, wogegen die Sprachlehre wære, ſwære ver-

langt. Ebenso unten sehen: wehen (3. 11.), weren: meren (3. 41.), reten: heten (5. 117.) und mere: swere (6. 42.). Ich ändere nach meinen bekannten Grundsätzen nie Etwas am Texte, und verweise für die vorliegenden Fälle auf das offene Geständniss Pfeiffer's. Sieh Dessen Vorrede zu Boner XI. S.

l) Das falsche giebst, giebt, gieb ist aufzugeben, weil es sowohl gegen das Alterthum, als auch gegen die heütige Volkssprache verstößt. Wie also Hölty schreiben konnte:

„Sie ist es werth, daß du ihr Küsse giebest,"

(Gedichte [Weißenfels 1814. 8.] 219. S.), begreifen wir wahrlich nicht; denn seine (die plattdeütsche) Mundart hat gifffst, gifft und giff, wovon unser Gift und Mitgift.

m) Früher wrides, der erste Strich des w ist weggekratzt.

n) Hs. heitz, aber über und unter dem t ein Punkt, d. h es ist ausgestrichen.

3.

a) Obige Aufschrift, die einzige auf diesen Blättern, ist roth, ebenso die Anfangsbuchstaben der Abschnitte.

b) Rechts neben dieser Zeile, also zwischen beiden Spalten, steht: 1589; darunter: **Rechen Register,** und unter Diesem: 1. 2. 3 4. Also im J. 1589, oder kurz zuvor, ward diese Prachthandschrift in Regensburg (?) zertrümmert, und zu Büchereinbänden verwendet.

c) So die Hs., buchisch: fragte-mer, von freg, fragen.

*) Aber nicht in diesen Bruchstücken.

d) Hs. wuchender, Schrbf.

e) Hs pflanzen, Schrbf.

f) Hs. scheinbar gesouben.

g) Mitten über dieser Seite steht von sp. Hd. Theon.

h) Hs. vec mit übergesetztem v (also vvec); dann hat die sp. Hd. einen Strich vor das untere v gesetzt (also wec).

i) So die Hs., buchisch: schede-mer, von scheid, scheiden.

4.

a) Hs. Uir, doch ist in das rothe U ein rothes v gesetzt, also = Uvir = Wir. Es steht aber ein kleines schwarzes w vor dem U.

*) d. h. sein Stillschweigen. Das Wort stilnisse ist weder bei Schmeller, noch bei Ziemann verzeichnet; es gehört aller Wahrscheinlichkeit nach dem Niederelsasse (der Vogtei Weißenburg?), oder auch der Reinpfalz, an, lautet im Altsüddeütschen stilnissi und stilnessi, im Angelsächsischen stilnesse, und erscheint nur bei Otfrid und Tatian, z. B.: „Thoh wirdit in gewissi êr michil stilnissi." Otfr. IV. 7. 49. „Ward tho gitan mihhil stilnessi." Tat. 52. 6. (Matth. 8. 26.); „Thie Pharisei gisehente, thaz her stilnessi gisazta then Sadducaeis, quamun in ein." Derselbe 128. 1. (Matth. 22. 34.). Sieh: Krist, das älteste, von Otfrid im 9. Jh. verfasste Gedicht, kritisch (?) herausg. von E. G. Graff. Königsberg 1831. 4. Ferner: Ammonii Alexandrini (quae et Tatiani dicitur) harmonia evangeliorum, ed. J. A. Schmeller. Viennae 1841. 4. — Mit der Heimath des deütschen Übersetzers obiger Evangelien-Harmonie wären wir nunmehr auch beilaüfig im Reinen: er war ein Niederelsässer, oder auch Reinpfälzer; daher die Spuren des Plattdeütschen.

**) d. h. „außer einmal."

b) die ist von sp. Hd. übergeschrieben.

c) Das v ist von sp. Hd. übergeschrieben.

d) Das t ist von sp. Hd. übergeschrieben

e) Früher geloubet; dieses ist aber roth durchstrichen, ausgekratzt, und von erster Hd. globete darüber gesetzt.

f) Hs. widesatz, Schrbf.; unten (78. V.) steht es richtig.

g) So die Hs. st. diseme.

h) Hs. alden: behalden, ebenso Eüphros. 88. V. alden: ufhalden, und alden außer dem Reime oben 2. 37. und 3. 35., auch unten 5. 80. So verlangt es die Mundart unsers Dichters. Das Nämliche gilt für die livländische Reimchronik, wie die Reime des 631., 2674. und 5864. V. beweisen. Wenn also Pfeiffer in dem 123. V. „von allen wîsen liuten" allen in alten umändern zu müssen glaubte (wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Änderung); so hätt' er wenigstens alden schreiben sollen.

i) Von erster Hd. Virt, dann hat die sp. Hd. einen Strich vor das V gemacht.

j) Hſ ithef, dann hat die ſp. Hd. ein undeütliches h über das i geſetzt, als ſolle man ihthef leſen; lies aber ichtes.

k) Hinter Swaz iſt ein Buchſtabe ausgekratzt.

l) Das e iſt von erſter Hand übergeſchrieben.

m) Mitten über dieſer Seite ſteht von ſp. Hd. de Or.

n) Voraus ſteht ſulde, aber roth durchſtrichen, und mit untergeſetzten ſchwarzen Punkten.

o) Hſ. druch, Schrbf.

5.

a) Hſ. UIr, Schrbf.; es ſteht aber ein kleines ſchwarzes w vor dem rothen U.

b) enpor iſt aus enper berichtigt.

c) Hſ. ſcheinbar cruc.

d) Das t iſt von erſter Hd. übergeſchrieben.

e) Sollte es (*ejus*, d. h. darüber) heißen.

f) Das vergeſſene r iſt von erſter Hd. über das w und u geſetzt.

g) Hſ. genaden, doch über und unter dem letzten n ein Punkt, d. h. es iſt ausgeſtrichen.

h) Oder iclich?

i) Oder uunf? wahrſcheinlich!

j) Der Dichter iſt, wie man ſieht, ein Elſäſſer, oder überhaupt ein Oberreiner.

k) Früher im, der letzte Strich des m weggekratzt.

l) Früher vrlich, das v aber ausgeſtrichen, und ein e übergeſetzt, von erſter Hd, wie es ſcheint.

m) So die Hſ., wir erwarten aller.

n) Hſ. vnſem, vielleicht kein Schrbf.; denn auch die buchiſche Mundart hat onſem für unſerm.

o) So die Hſ., buchiſch: fonge-mer, von fëng, finden.

p) daz ebenture, ſo die Hſ., vom mlat. eventura (Ereügniſs), wovon das nſd., aber bereits verſchollene Ebentheüer. Die gewöhnliche mſd. Form iſt aber diu aventiure, vom mlat. aventura, d. h. adventura (Begegniſs, und dieſes von advenire); die nſd. Form iſt: das Awenteüer, gewöhnlich, aber falſch: Abentheuer, oder gar Abendtheuer! Das w zwiſchen 2 Selbſtlauten iſt zwar ungewöhnlich, erſcheint aber auch in Löwe (aſd. lewo) und Möwe (mſd. mewe).

q) Hſ. geſachach, aber über und unter dem erſten a ein Punkt; vergl. oben 2 10.

r) Hinter eren iſt ein Buchſtabe (ein t? ausgekratzt.

ſ) Früher Des, jetzt Des (d. h. Der), Beides von erſter Hd.

6.

a) Hinter in iſt Etwas weggekratzt.

b) Von ſuzen iſt die obere, von troſt die untere Hälfte von den Würmern weggefreſſen.

c) Früher darft, das t weggekratzt.

d) Hinter Da iſt ein Buchſtabe (ein ı?) weggekratzt.

e) Früher warft, das t weggekratzt.

f) Früher recht, das c weggekratzt.

g) Hinter groz iſt Etwas weggekratzt.

h) Dieſe Zeile iſt durchſchnitten, und nur die oberſten Spitzen von -elben leide ſind noch erkennbar.

i) So die Hſ. von erſter Hd. (ſt. vehede, d. h. Feindſchaft, jetzt Fehde); die ſp. Hd. hat vor das v einen Strich gemacht, als ſolle man wede leſen. Was heißt aber wede?

j) Die Mitte dieſes Wortes iſt ausgefreſſen, und darum zweifelhaft, ob es hitze, oder huze heißt.

k) Das t iſt weggefreſſen.

l) Das v iſt ganz, das u meiſt weggefreſſen.

m) zv im iſt faſt ganz weggefreſſen.

n) Auch von dieſem Worte iſt der Anfang weggefreſſen.

o) So die Hſ., wir erwarten merterere.

p) Von erſter Hd. iſt ein t über das r geſetzt, als ſolle man wirt leſen, Schrbf.

q) Früher wart, der erſte Strich des w weggekratzt.

7.

a) Hſ. Uir, Schrbf.; es ſteht aber ein kleines ſchwarzes w vor dem rothen U.

b) di iſt vergeſſen, und von mir ergänzt.

c) Dieſe Zeile iſt durchſchnitten, und nur die oberſten Spitzen der Buchſtaben ſind noch ſichtbar

IV. Weltchroniken.

1. Münchner Bruchstücke.

a. Erstes Blatt,

ein Bruchstück aus der gotfridischen[a] Weltchronik enthaltend.

Sieh das Buch Josue 10. 27. u. 43., dann 11. 1. ff.

Oben ist über beiden Spalten Raum für ein großes Bild.

(a.) Daz tet In Joſue da kunt[b].
Die kunig hiez er ſa zeſtunt
Legen, vnd auf ſy ſtain vil,
Daz man da pey ſolt alle zil
In den nachkomunden Jarn
Schawen, daz ſi warn
Gottes veint, vnd daz gottes gerich[c]
An In ſuz het errochen ſich.

(N)Ach diſem ſtreit ſa
Chert Joſue gein galgala;
Vnd gab Im got daz hail,
Dez[d] er des landes peſſern tail
Het mit mânlichen ſiten
Gein dem ſuͤndern tail erſtriten,
Daz den bilanden[e] vorchten
Mit zweifel grozz worchten[f].
Wan die grozz herſchaft,
Waz mit gewaltes krafft
In den Norden-landen, da di lant
Warn chreftiklich erchant,

Daz der gehaizzen land waz.
Dar Inne waz, alz ich's laz,
Der lande haubtſtat gelegen
Vnd hauptſtuel, da man ſach pflegen
Ir haupt gerichtes ee da vor[g]);
Die ſtat gehaizzen waz A ſ o r.
Dar Inn ein gewaltiger kunig ſaz,
Dez kraft man[h]) hochſte maz
Ob den andern vnder In,
Der waz gehaizzen J a b i n.
(b.) Gewaltig, reich vnd vnuerczagt.
Do dem mit warhait ward geſagt
Von J o ſ u e di mär,
Wie vnuerczagt er wär,
Wie er in den ſelben tagen
Siben chunig het erſlagen,
Vnd der lant In gewunnen an[i]);
Der ſelb chreftreich man
Vil weiten ſich peſand
Von allem ſeinem land,
Vnd von den bilanden.
Mit frechen *jr* weiganden
Peſampt er ſich mit grozzer wer,
Mit einem chreftigem her.
Vier vnd czwainczig kunig her
Teten zu Im vber cher
Mit alſo werlicher kraft,
Daz der ſtarcken haidenſchaft
Nymand möcht widerſtan[k]);
Wan daz mit warhait, ane wan
Dez vrleugs ſich nam an
Got ſelb, vnd waz ſein haubtman;
Anders war ir chraft ze vil.

In der ſelben tag zil
Herwergten[l] ſi zehant
An ein waſſer, waz genant
Meron, daz da nahen floz.
Ir heres chraft waz ſo groz,
Daz ſi pehabten[m] vber al
Paide, perg vnd tal,
Vnd ſchain alz vnczalhaft ir ſchar,
(c.) Sam ez waͤrn[n] haͤſchrecken[o] gar,
Oder dez wilden meres griez,
Den[p] ez ze dem ſtade feme[q] ſtiez.
So vil ſchain ez ze ſehen,
Vnd mit geſicht ze ſpehen,
Daz ſi niemand geachten
Wol chunde, noch[r] petrachten,
Wie vil ir waͤrn chomen dar.
Joſue mit der gottes ſchar
Perait ſich gein In auff di vart
Alſo, daz er peraittet ward,
Vnd man ſy gegen In zogen ſach;
Got aber zu Joſue ſprach:
„Piz ane vorcht vnd var!
Ich gib dir morgen diſe ſchar
Ze diſer zeit, vnd all Ir chraft
Mit aller Irr peraitſchaft;
Vnd ſult Ir wagen[s] prennen[t] gar,
Vnd waz ſy pringen rozz dar,
Die ſlacht, ez ſein roz oder wagen,
Di von dir icht mügen getragen.
Wann morgen recht in der friſt
Daz hail dir von mir chunftig iſt
Ze der zeit, alz ich mit[u] dir han
Diſe[v] red nu hie getan,

Daz du wiſſeſt da pey,
Daz es[w]) war[x]) an allen zweifel ſey,
Alz ich dir nu han geſait.“ —
Nu getat Ir frechait,
Ir menig wol vnd ir chraft
Di verworcht haidenſchaft,
Vnd wanten, daz ſy ane wer
Geſigten an dem gottes her,
Daz got der Iſrahelischen diet
Mit grozzen ſålden vnderſchied,
Daz ſy danne heten wan dar zue.
An dem andern morgen frue
Zog daz Iſraheliſch her
Auf die haidenſchaft mit wer,
Vnd hueben an da den ſtreit
In gottes nam zu der ſelben zeit.
Die gottes ſchar mit frechen ſiten
An[y]) di gottes veint ſtriten.
Da lagen, alz got gepot,
An zal die haiden tod,
Ein grozze ſchar hie, ein ander da,
(d.) Die drit vnd die vierd anderſwa,
Die funft pei der ſechſten lag,
Die ſibent ſterbens auch phlag,
Die acht dez nicht[z]) genaz;
Di darnach die newnt waz,
In dem ſelben ſtreit auch ſtarb;
Die zehent pey der verdarb,
Die ainlift led[aa]) des todes not,
Pei der lag die zwelfte tod;
Die dreizehent muſt auch ſterben,
Die vierczehent gar verderben;
Die funfzehent gab Ir leben,

Daz muſt auch die ſechzehent geben;
Die ſibentzehent mit klagen
Vnd die achzehent wurden erſlagen
Dez todes von der gottes diet.
Die newntzehent nicht dann ſchied
Lebend, wann die diet lag da
Tot pei der zwainczgiſten ſa.
Die erſt nach den zwainczig ſcharn
Mocht da nicht pewarn
Dez todes, vnd die andern da
Der lag da auch alſo[bb]).
Der dritten vnd der vierden hie
Ez in dem ſtreit alſam[cc]) ergie,
Vncz daz die viervndczwainzig ſchar,
Di diſe kunig prachten dar,
Lagen pei Ir herren tod,
Alz ez di gottes kraft gepot,
Vnd ſi pei In daz muſt weſen.
Dez mocht nyeman da geneſen,
Der dar, alz ich han vernomen,
Waz gottes ſchar ze laid chomen,
Di da in den landen
Wuſten mit pranden
Vil ſtet, purg vnd villen
Mit chreften nach irm willen,
Vnd namen an den ſtunden,
Waz ſy da raubes funden.

(D)o Joſue mit manhait
Vnd mit der gottes hilf ſtrait
Den ſig der Iſraheliſchen diet,
Mit dem her er dannen ſchied . . . .

Unmittelbar nach dieſen Verſen, am Schluſſe der Spalte, ſtehen von der nämlichen Hand und mit rother Tinte geſchrieben noch 3 Zeilen, welche die Überſchrift des Bildes auf der nächſten Seite (oder Spalte) bilden; ſie lauten: **Hie geſigt Joſue an dem (l. den) chunigen, der an der zal waz vier vnd zwainczig, di mit allen Irn (l. allem irm) volk wurden erſlagen.**

b. Zweites Blatt,
ein Bruchſtück aus der rudolfiſchen[a] Weltchronik enthaltend.

Sieh Cod. germ. 578., 139. Bl. d. 38. V. — 140. Bl. d. 17. V.
Der Inhalt iſt aus dem Buche der Richter 3. 11. — 28.

(a.) Solhen frid fur bar[b],
Daz er da pelaib virczig Jar
In frid vber alles Iſrahel.
Da ſtarb der degen Othomiel,
Vnd het mit mẘnlichen ſiten
Virczig Jar frid erſtriten
Iſrahelz chunneſchaft,
Alz Im half di gottez kraft.
Da got di iſraheliſchen diet
Von der grozzen not peſchied,
Di ſi mit maniger arbait
Acht Jar het[c] an gelait
Der Cuſanrataym,
Daz ſi aigenleich dienten Im,
Vnd ſi in vierczigk Jarn
Von got gefrid warn;
Si taten aber wider got
Vbel, vnd wider gottes gepot,
Vnd petten an di abgot.
Darumb ſtrackte gottes gepot

Auf ſy Moabes chunig[d] Eglon.
Amelech vnd Amon,
Zwai haidniſche reich,
Hulfen Im gewaltikleich,
Daz er[e] mit kunigkleicher[f] wer
Vber den Jordan fur[g] mit her,
Vnd ſlug in vil churczem[h] zil
Iſraheles chunne vil,
Alz ez verhengt gottes gepot.
Eglons valſche abgot
Wurden ze ſchande da geſat
In gottes frid haupſtat[i],
Ich main di ſtat Galgala.
Eglon pegund prufen[i] ſa
Im[k] einen hof ze Jericho,
Vnd petwang daraus mit kreften do
Iſrahel, daz ſi fur war
Im dienten achczehen Jar.

(D)I manigualt not geſchueff,
Daz ſi aber an hueben gein got ir rueff,
Vnd chlagten Im ir grozze not.
Nu ward der weiz Achot
Von got In ze vogt erchorn;
Der waz von Effraym geporn,
Sein vater waz Geua genant.
Achot, der gottes weigant,
(b.) Waz zu itweder hant geleich
Zeſwen. an chreften eben reich,
Daz igleicher not
Jetweder hant geleich ze zeſwen[l] ſich pot,
Geleich ze paiden ſeiten.
In den ſelben zeiten

Wurden dez vil drat
Iſraheles chind ze rat,
Daz ſi Eglon ſanden
Vil preſent von Irn landen;
Di ſolt Achot Im pringen.
Mit chundichleichen dingen[m])

Hie pracht Ach (l. Achot) dem kunig Eglon di preſent vnd ſchancknuz von der iſraheliſch diet[n]).

Leerer Raum für ein Bild.

Gedacht[o]), wie er dez töcht,
Daz er geſenften möcht
Di manigualten arbait,
Di Iſraheles chunne lait,
Den er ze richtär waz erchorn.
Do hiez der degen wol geporn
Mit haimleichen ſachen
Ein ſwert geſpiczt Im machen,
Einer ellen lanck, daz wol ſnaid,
Daz ez chain wappen maid.

(D)o gürt vmb ſich der degen wert
Zeſwen halb daz ſwert
Verporgen vnder ſein gewant.
Do nam der edel weigant
Zu Im, daz er do wolt,
Vnd Eglon[p]) pringen[q]) ſolt,
Vnd hub ſich hin, da er In vant.
(c.) Alz er In vant, er ſprach zu hant:
„Herr kunig, ich ſolt chunden[r]) dir
Gottes wort[ſ]); ob du ez wild von mir
Horn, ſo ſol ich dir ez[t]) machen kunt.“

Auf Stuend der kunig ſo[u] zeſtunt,
Vnd gie mit Im haimleichen dan.
A c h o t , der ellenthaft man,
Furt vil taugenleich
Mit Im den chunig reich
Peſunder haimlicher phat
An ein gar haimleiche ſtat,
Da nieman enhort, noch enſach.
Durch dez haiden leib er ſtach
Daz ſwert; der kunig waz tod.
Alz daz geſchach, da floch A c h o t ,
Vnd lie den kunig toten
Ligen, vnd ſo verſchroten,
Daz er da nicht genaz.
E g l o n , der ſelb kunig, waz
Alſo werd vnd alſo groz,
Daz an grozz ſein genozz
Nieman lebt pei der zeit
Da in den landen weit.

Hie ſtach A c h o t ein ſwert durch den chunig E g l o n , vnd floch dar von.

Leerer Raum für ein Bild.

(D)O der haiden waz erſlagen,
Alz ir mich nu hort ſagen;
Sein geſind vnd ſein man
Vil ſer pelangen pegan,
Wa er wär chomen hin.
Si gachten pald vnd ſuechten In
Si chomen an den ſtunden,
(d.) Da ſi in[v] Toden Funden[w],
Vnd von der[x] gottes rach[y] erſlagen.

Do muſt gar an Im verczagen
Ir hochſte freud, Ir pezzer chraft,
So laidig vnd ſo zweifelhaft
Macht[z] ſein tot allez ſein her,
Daz ſi verczagten an Ir wer,
Vnd enweſten, war ſi ſolden,
Vnd wa ſi chern wolden;
Wann In der hauptman waz tod.
Nu waz der weiz Achot
Chomen in di ſtat Syrath;
Di ſchrift vns peweiſet hat,
Si laͤg in Monte Effraim.
Aldar hat peſant zu Im
Di ſchar der Iſraheliſchen diet.
Mit maͤrn er In da peſchied,
Wie von Im der kunig Eglon
Enphangen hiet gedienten lon,
Vnd wie er In ze rach ſlueg
Got vmb di ſchuld, di er trueg;
Der maͤr wurden's all fro.
Achot peſant[aa] ſich do
Mit aller Iſraheles kraft.
Der ſtarck degen ellenthaft
Hiez do di her-horn ſchellen;
Mit magen vnd mit geſellen
Wolt er den veinden fur varn
Weg vnd ſtraz mit den ſcharn,
Di fuert er vber den Jordan.
Da di furt ſolden gan,
Di von den In Moabes lant
Taͤten di rechten weg pechant,
Di verlegten ſi mit kraft.
Do der verworchten haidenſchaft,

Di mit Eglon dar waz chomen,
Der ir[bb] haupthերr waz penomen;
Si wolten dannen entweichen
Von Ifrahelifchen reichen,
Vnd chomen mit Ir peften wer
Geuarn[cc] an di Ifrahelifchen her,
Di fy mit grozzer manhait
Heten gein Ir chraft perait[dd],
Di weifen helden werhaft.
Alz von Moab di haidenfchaft
Dem[ee] her pegund nachen,
Achot pegund gahen . . . .

c. Drittes Blatt,

gleichfalls Bruchstücke aus der rudolfischen Weltchronik enthaltend.

Sieh Cod. germ. 578, 99. Bl. c. 21. V. — 101. Bl. a. 26. V.;
" " 250., 101. " " 18. " — 103. " " 32. ";
Schütze's altes Testament 2. Bd. 9. S. 6. V. — 16. S. 24. V.[1])
Der Inhalt ist aus 2. Mos. 34. 12. ff.

(a.) *weder groz, noch chlainz*[2])
Mit den lewten heten,
noch nicht ir werch täten[3]),
Vnd all ir fit von in triben. —
bei got waz moifes beliben
*Vie*rczik tag vnd vierczig nacht
in zundenter liebez-macht,
*D*az er weder az, noch trankch.
doch dawcht in di zeit nit lank,
Noch verdrozzenleich[4]), nach gocz pot
di er gewefen waz pei got.

Do moifes zu dem lewt wider
ging von dem perg nider

Mit den geſchriben taueln zwain;
ſein antlücz den lewten ſchein.
*S*wenn in di j u d e n ſahen an,
ſo dawcht[5]) einen jeſleichen man,
*E*z wären[6]) auz dem hawbt ſein
gewachſen zwai horn guldein.
*D*az hawbt daz vmb viengen[7])
ſiben ſchein, di dar vmb giengen.
*Je*gleichen ſach man ſein[8])
liecht, alz der ſunn ſchein,
*V*nd in ſolichez liechtez glaſt,
*d*az ir glaſt alſo vaſt[9])
*Mit w*arhait ſunder lawgen
*wider*glaſt gab iren augen . . . .

(b.) für got, daz er[10]) dem lewt vmb in
Doch erwürb ſein huld
nach ſündleicher ſchuld;
Vnd wär do vierczik tag[11])
nach der rechten warhait ſag,
Daz er ſein vaſten nie zerprach.
ſo man in wider chomen ſach,
Vnd[12]) zu dem lewt wider gie,
für ſi dez gewiſhait enpfie,:
Daz[13]) gocz vngenaden-zorn
gein ſeinem lewt wär[14]) verchorn[15]);
Er[16]) waz in[17]) fröden ſunder chlag.
dicz waz an dem newnten tag
Dez ſibenden maneicz, dez[18]) zeit
in dez jars zilen geleit,
Daz pei vns noch[19]) pei diſer friſt
der erſt herbſt-monaid iſt.
In dez zeit der newnt tag

waz, alz im der tag gelag,
Der nach dem der erſt waz,
den ſaczt[20]) er, alz ich ez laz,
Zu der höchſten hochzeit durch daz,
daz got ſeinez zornz da vergaz,
Alz er het gedacht gein in.
ſi wurfen zu . . . . hin[21])
Alle vppigew hochvart;
jr leip gedimütigt[22]) wart . . . .

(c.) di[23]) ich han da vor genant,
Vnd worchten ſiben moneit do
ſo maiſterleich vnd alſo,
Daz vnder in chain man
nindert vingerzaigt dran.
Si worchten auch mit der worhait
alter vnd tiſch vnd ewarten-chlait,
Rawchuaz vnd cherczſtal,
vnd all di reichait über al,
Di man nu haben ſolt
zu gocz dienſt, alz got wolt,
Vnd ſelb het auf gelait.
daz wart mit reichait berait,
Vil reileich vnd wol gezirt[24]),
maiſterleich durch formirt.

Alſo wart berait daz zelt,
ez[25]) hiez ſlahen auf daz velt
Moiſez, der gocz man.
ſo chöſtleich lag dar an,
Daz ich da von nicht ſprechen wil.
dicz waz über ainz jars zil,
Daz ſi, alz ich han vernomen,
warn dar von egipten[26]) chomen,

Vnd nach der zal[27]) gewizzer ſag
an dez moneicz erſten tag,
Da ein anders jar an vieng,
vnd in daz ander jar gieng . . . .

(d.) wann ez vmb gab der liecht ſchein,
Daz ſi ſeinz pocz war nämen,
vnd von moiſez nit chaͤmen.
Ich main, waz er in vor ſait . . . . [28])
Daz ſi daz behielten ſchon
von moiſe vnd von aaron. —

Chvrczleich, in ſlechter richt,
vnd mit ſlechtem geticht
Iſt churczleich nu bericht,
vnd ſlechtichleichen geticht
Di drew[29]) puch von moiſe,
di er ſchraib von der gocz e:
Geneſis, dewtronomius[30]) vnd exodus;
nu[31]) hebt ſich an leuiticus.
Daz ſait von den leuiten[32]),
wi di in den zeiten[33])
Gocz opfer prachten got
nach der gocz e gepot;
Vnd mit welchen dingen
ſi got auch ſolten pringen
Daz opfer, vnd an welcher ſtat
[34]) in daz opfer waz[35]) auf geſat,
Von wem, durch[36]) waz, vnd wie,
dicz wil ich alz chürczen hie
Durch der lewt vnvernunſt[37]),
vnd ir gelerte[38]) vnchunſt . . . .

(e.) wie man do di e[39]) begie,
Vnd wie man'z[40]) opfers ſolt pflegen,
daz lazz ich hie vnder wegen,
Vnd wil ſagen an diſer vriſt,
ſwaz mårhaft vnd verſtendig[41]) iſt;
Der mär würd anders aller zeuil.
wie moiſes an dem zil
Daz opfer het auf geleit
ze pringen gocz heilichait,
Alz ez got mit im[42]) ſeiner diet
mit ſeiner ler vnder ſchiet,
Do er im ſeincz pocz veriach;
einer hant opfer geſchach
Von anthays, ſwer icht enthiez,
da er ez nicht[43]) vnder wegen liez;
Einez von pot, daz man pot,
ainz vmb frid in rechter not,
Ainz vmb gelukch vnd vmb hail;
welich opfer, welich opfer-tail
Man dar vmb opfern ſolt,
ſwer opfern[44]) dar vmb wolt;
Vnd ainz vmb aigen ſünt;
ainz[45]) ze puz vrchünt
Für dez ewarten geſchicht,
ob er gein got ſünt icht
Nicht[46]) durch ſmähez mutez rat;
einz fur furſten miſſetat . . .

(f.) vnd ſein *chint weicht ſa*,
Vnd im beſt*ätigt den gewalt*,
dar zu in het *got geſtalt*,
Vnd daz er gocz ew*art wär*,
der rain vnwandelbär. —

Moiſez do nicht enliez,
er tet, alz in got hiez,
Vnd pracht ſeinen pruder dar;
vnd beſant alle di ſchar
Hin fur dez zelcz tür,
da er den ewarten chür,
Vnd dez nicht verpären,
vnd daz ſi da pei waͤrn[47]).
Si trugen gemain vnder in
einen ainmütigen ſin,
Wie ſi zu ewarten den erchürn,
an dem ſi ſich nit ſer verlürn[48]);
Alſo, daz ſi chain zeit
— — gen ein ander trugen chriegez *neit* —

Moiſez, der degen gut,
naigt do dez lewcz mut,
Alz joſephus geſchriben hat,
an di gunſt vnd an den rat,
Daz ſi dez ſolten zämen[49]),
daz aranz[50]) ſolt nemen
Vnd ſein frewnt, durch daz er *lait*
durch ſi ſo manig arb*ait* . . . .

Anmerkungen und Lesarten.

a. Erstes Blatt.

a) Diese Weltchronik heißt die gotfridische, weil sie eine Übersetzung von dem Pantheon Gotfrid's von Viterbo ist. Den Namen des deütschen Bearbeiters kennen wir nicht; wir wissen bloß, daß er ein süddeütscher, aber in Düringen lebender, Geistlicher war, und diese Arbeit auf Geheiß des Landgrafen Heinrich von Düringen zwischen 1228 und 1245 unternahm. Das deütsche Gedicht ist, wenige Stellen abgerechnet, in seiner ursprünglichen Gestalt noch ungedruckt; es wäre aber zu wünschen, daß uns Jemand einen vollständigen Abdruck lieferte. —

Leider entbehrte ich bei dem vorliegenden Bruchstücke aller handschriftlichen Hülfe; denn die hiesige Handschrift der genannten Weltchronik (Cod. germ. 4., Pghs. d. 14. Jh. in Fol., 40 Bl.) endet schon mit der Hochzeit Esau's, und eine andre hieher gehörige Handschrift (Cod. germ. 279., Pphs. d. 15. Jh. in Fol., 303 Bl.), welche biß zum 250. Bl. a. eine gemengte Weltchronik in schlechter Sprache enthält, gewährte auch keine Aufklärung — Ausführliche, aber mitunter irrige, Nachrichten über die gotfridische Weltchronik lieferte zuerst Docen in seinen Miscellaneen (II. 31. — 53. und 303.), nebst Proben aus der zuerst erwähnten Handschrift, welche übrigens sehr ungenau sind; auch der zweiten Handschrift gedenkt er dort (52. S.) im Vorbeigehen. Schon früher hatte Adelung den Gegenstand besprochen, als er die Herausgabe der verfälschten rudolfischen Weltchronik (vergl. unten 85. S.) in seinem Magazine anzeigte. Sieh: Magazin für die deütsche Sprache von Joh. Christ. Adelung, 1. Jahrg. 2. Stück (Leipzig 1782. 8.) 139.—153. S.

b) Hs. kundt, das t ist in das d geschrieben; d. h. man soll kunt lesen. Doch steht auch im nächsten Bruchstücke (128. V.) pesandt.

c) d. h. Rache; die Hs. hat fehlerhaft gericht, weil der Schreiber gerich nicht mehr verstand.

d) So die Hs. st. daz, der bayerischen Mundart gemäß.

e) d. h. Nachbarlanden, vergl. den 41. V. Die Hs. hat fehlerhaft bielandn̄, wie unten (86. V.) Diese st. Dise. Die ersten Spuren, dem i zur Dehnung ein e beizufügen (wie wir Dies jetzt allgemein in sieben, wieder, Sieg, Vieh ꝛc. thun), begegneten mir in einer mainzischen Urkunde vom J. 1403. Aus der nämlichen Zeit stammen auch diese Bruchstücke.

f) So die Hs., nach Daz fehlt wahrscheinlich si.

g) Die nächste Zeile lautet durch ein Versehen: „Dar In ein gewaltig kunig;" sie ist aber durch 6 dahinter gesetzte Strichelchen für unrichtig erklärt.

h) Hs. nam, Schreibfehler.

i) Hs. lon, Schrbf.

j) So scheint zu stehen, das Wort ist in der Hs. abgerieben; vergl. den 90. und 103. V.

k) Hs. widersten, mit einem auf's letzte e geschriebenen a.

l) So die Hs st. Herbergten (d. h. lagerten); noch hört man im Süden allgemein Herwer st. Herberge.

m) Von dem Mittelworte pehabt (= gewunnen) hat sich im 16. Jh. das falsche behaupten gebildet, welches jedenfalls behauben zu schreiben ist; mit Haupt (vielmehr Haubt, sieh oben 23. und 52. V.) hat es also Nichts zu schaffen.

n) Hs. warn, Schrbf.; vergl. den 34., 53. und 69. V.

o) Hs. heschreckn̄, mit einem auf's erste e gesetzten a; l. höuschrecken.

p) Hs. dem, Schrbf.

q) So die Hs.

r) Hs. nach, Schrbf

ſ) Hs wägn̄, Schrbf, vergl. den 81. V. Doch spricht und schreibt der Süden jetzt allgemein: „die Wägen." Sieh Roth's Beügung der Hauptwörter 85. S., wo alle hieher gehörigen Wörter verzeichnet sind. Auch unten (88. V.) hat die Hs. fehlerhaft wär st. war.

t) Hs. pringn̄, Schrbf.; vergl. den 80. V.

u) Hs. mir, Schrbf.

v) Hſ. Dieſe, Schrbſ.; ſieh oben *e*).

w) es iſt aus er berichtigt; l. ez.

x) Hſ. wär, Schrbſ.

y) Dieſes Wort hat biſs auf wenige Reſte ein Wurm gefreſſen; doch glaub' ich richtig geleſen zu haben. Sieh: Der werlte lon von Kuonrat von Wirzeburc, herausg. von Franz Roth (Frankf. a M. 1843. 8.), wo es heißt (242. V. ff):

> „er nam daz kriuze an ſîn gewant,
> und huop ſich über daz wilde mer,
> und half dem edeln gotes her
> ſtrîten an die heidenſchaft.“ —

Vergleich: Miscellaneen zur Geſchichte der deütſchen Literatur, herausg. von Bernh. Joſ. Docen, 1. Bd. (München 1809. 8.) 63. S.

z) Hſ. nichtz, doch das z von erſter Hd. ausgeſtrichen.

aa) So die Hſ. ſt. leit, d. h. litt.

bb) So die Hſ.; der Reim verlangt ein andres Wort.

cc) alſam iſt von der nämlichen Hd. übergeſchrieben.

b. Zweites Blatt.

aa. Lesarten des Cod. germ. 578. (P).

13. Der chünik Cuſanraſataim.

20. Dar vmb ſtraft ſi gotes gebot;
Auf hub ſich der chunik Eglon.

32. In gotes freye haubſtat,
Ich main die freien Galgala.
Eglon begonde bawen ſa
Im ain haus in Jericho.

58. Mit liſtichleichen dingen
Gedacht er, wie daz tŏchte,
Daz er geſenftern mŏchte
Die manikualtigen arebait.

73. Zu im, daz er wolte,
Eglonen vnd bringen ſolte.

77. „Herre chŭnik, ich ſolte chŭnden dir
Gotes wort; ob du ez wilt von mir

Horen, So ſol ich dir ez machen chunt.“ —
Auf ſtund der chunik ſazeſtunt.
106. Da ſi in toten funden,
Von gotes verhende [l. verhengde] erſlagen.
111. Machet ſein tod alles ſein her,
Daz ſi verzagten an alle wer.
128. Aoth beſamnete ſich do
Mit aller iſraheliſchen chraft.
147. Die ſich mit grozzer manhait
Heten gen ir chunſt gelait,
Mit weiſen helden werhaft.
151. Dem her begonde nahen,
Aoth begonde gahen
Auf ſi mit freuelleichen ſiten.
Da ward ain herter ſtreit geſtriten,
155. In dem got mit zorn rach,
Swaz Iſrahel von in geſchach.
In dem ſtreite lagen tot,
Alz ez die gotes chraft gebot,
Der haiden x tauſent man;
160. Iſrahel den ſig gewan u. ſ. w.

bb. Anmerkungen.

a) Dieſe Weltchronik heißt die **rudolfiſche**, weil ihr Verfaſſer **Rudolf von Ems**, Dienſtmann zu **Montfort**, iſt, welcher nach **Pfeiffer** (Vorr. zu deſſen **Barlaam** VIII. S. ff.) in den Jahren 1220—1254 dichtete, und im Dienſte des römiſchen Königes **Konrad** IV. in wälſchen Reichen (Italien) ſtarb. Die **Weltchronik**, welche er auf Geheiß eben dieſes Fürſten, alſo zwiſchen 1250 und 1254, unternahm, war ſein letztes Werk, und blieb unvollendet. Leider iſt ſie, wenige Bruchſtücke abgerechnet, in ihrer urſprünglichen Geſtalt noch ungedruckt; denn der von Gottfried **Schütze** gelieferte Abdruck (Hamburg 1779. und 81. 4., 2 Theile) enthält einen verfälſchten und verſtümmelten Text in **heſſiſcher** Mundart, aus dem 15. Jahrhunderte. — Zum Glücke konnt' ich bei meiner Arbeit eine zwar junge, aber dennoch gute Handſchrift benutzen, nämlich den hieſigen

Cod. germ. 578. (Pphs. d. 15. Jh. in Fol., 242 Bl.), in welchem uns der Text der rudolfischen Weltchronik ziemlich echt und unverfälscht überliefert ist. Diese Handschrift ward dem Professor M. Schuster in Prag abgekauft; sie ist aber in schwäbischer Mundart geschrieben, stammt also vermuthlich ebendaher, woher die ältere Nibelungen-Handschrift (Cod. germ. 34.) kam, welche derselbe prager Professor an die hiesige Hofbibliothek verkaufte, nämlich aus dem Schlosse Hohenems. — Möge uns bald ein Berufener von Rudolf's Weltchronik einen lesbaren Abdruck liefern (Mehr ist vorlaüfig nicht zu erwarten), damit wir uns aus den endlosen Verfälschungen und Vermengungen herausarbeiten, welchen die gotfridische, rudolfische und enenkelische Weltchronik biss auf die neüeste Zeit preisgegeben waren.

b) So die Hs., wie öfters in bayerischen und östreichischen Sprachdenkmählern; l. fur war, wie unten (37. V.), vergl. auch den 55. V. des vorigen Bruchstückes.

c) Hs. hetn̄, Schrbf.

d) Hier steht in der Hs. Ell, ist aber als Schreibfehler durchstrichen

e) er fehlt in der Hs.

f) Hs. kunigkreicher, Schrbf.

g) Hs. furn, Schrbf.

h) Hs. churczn̄, Schrbf.

i) l. haubtſtat, wie im vorigen Bruchstücke (23. V.), vergleich auch den 24., 25. und 52. V. daselbst, sowie unten den 115. und 142. V.

j) Dieses Wort (prufn̄) ist in der Hs. etwas abgerieben und undeütlich.

k) Hs. In, Schrbf.

l) Über dem ersten undeütlichen e steht noch ein deütlicheres.

m) Hier wird der Text durch die Überschrift zum nächsten Bilde (welches aber fehlt) unterbrochen.

n) Diese Überschrift ist, wie die übrigen, roth; sie bildet 2 Zeilen, deren Rest (-heliſch diet) darüber, nämlich hinter den vorausgehenden Vers, geschrieben ist. Übrigens muß es heißen: iſraheliſchen diet; vergl. den 121. V., sowie den 95. und 149. V. des vorigen Bruchstückes.

o) Dieser V. ist aus obigen Lesarten zu berichtigen.

p) Hs. Eglon vn̄, ebenso in P; sieh oben. Die Nachsetzung des vnd scheint also vom Dichter selbst herzurühren.

q) Hier steht in der Hs. wolt, ist aber als Schreibfehler durchstrichen.

r) Hs. chunnen, Schrbf.

s) Hs. wart, Eigenheit der niederbayerischen und östreichischen Mundart.

t) ez fehlt in der Hs.

u) l. sa, wie im 2. V. des vor. Bruchst.

v) in fehlt in der Hs.

w) Die Buchstaben T, F und d dieser 2 Wörter sind mit allerlei Schnörkeln versehen, wie oft am Anfange der Spalten; übrigens ist der Schluſs der Zeile abgerieben.

x) Hs. den, Schrbf.

y) Dieses Wort ist in der Hs. stark abgerieben.

z) Hs. Moͤcht, Schrbf.

aa) Hs. pesandt, Schrbf.; vergl. den 120. V., doch auch den 1. V. des vor. Bruchst.

bb) ir ist übergeschrieben.

cc) Hier steht in der Hs. von, ist aber als Schreibfehler durchstrichen.

dd) Dieser und der vorausgehende V. stehen in der Hs. auf einer Linie.

ee) Hs. Dē, was aus früherem Der berichtigt ist.

c. Drittes Blatt.

aa. Lesarten des Cod. germ. 578. (P) und 250. (F).

7. zundent F. — In zuo legender lebens macht P.

10. vrdrůſſig P. — verdruſzig Schütze.

31. Vnd war do ye virzig tag vnd nacht F. —
Vnd wäre da nach der warhait ſage
Je xl. nacht vnd xl. tage P.

52. Si burffen von in hin F. — Si wrffen in ir můte hin P. Faſt ebenſo Schütze.

106. Durch der layen vernunſt,
Vnd durch die vngelerte vnchunſt P.

112. Waz barhaft vnd verſtendick iſt F. — Swaz redleich vnd vernünſtig iſt P.

117. Alz ez mit im got ſeiner diet
Mit ſeiner lere vnderſchiet P.

130. Ains ze bůs vrchůnde
Fůr dez Ewarten geſchicht,
Ob er gen got ſündete icht,
Oder tet dehain miſſetat
Leicht durch ſwaches mutes rat;
Ains, ob vnwiſſentleich ain man
Ain ſünde ſeiner ſele gewan u. ſ. w. P.

148. Si trůgen gemaindleichen vnder in P.

158. Daz ſi ſolte dez gezemen,
Daz [ſi] in ſelben wolten nemen,
Vnd ſeine frucht, durch daz er lait
Durch ſi ſo manig arebeit,
Vnd daz er haimleicher [was] got,
Do waz aber in gotes gebot
Wirdiger aaron geſaget;
Dauon ward an in geiaget
Gemainleich der laute gunſt,
Alz ez ſchuef die gotes chunſt,
Der ſi dar zu wirdig iach.
Do daz moyſes erſach,
Er furt ſeinen brueder dar,
Vnd ſeinew chint für all die ſchar.
Er wůſchi ſi nach dez rechtes ſit,
Do er in do rainde damit
Gen der weihe, er leite do an
Aaronen, den gotes dienſtman,
Mit dem hohen gewande,
Daz ich ew hie vor nande,
Dar an die heilichait waz vil groz u. ſ. w. P.

bb. Anmerkungen.

1) Doch iſt dieſer 24. V. nicht der letzte, ſondern der 153. V. unſeres Bruchſtückes; der Schluſs fehlt bei Schütze.

2) Die kursiv gedruckten Buchstaben sind an dem Blatte weggeschnitten.
3) Hs. taten, Schrbf. — tåten P, tōten (undeütlich) F.
4) Auf dem o stehen 2 Punkte; vergleich auch die Lesarten.
5) Hs. tawcht, Schrbf.; vergl. den 9. V.
6) Hs. war, doppelter Schrbf.
7) Hs. vieng: gieng, fehlerhaft.
8) Hs. irrig ::gleichez ſach man im.
9) Hs. waz, fehlerhaft.
10) er fehlt in der Hs.
11) Dieser V. steht auf einer Umbeügung des Blattes, und ist fast ganz abgerieben; vergl. die Lesarten.
12) Hier ist er zu ergänzen; es fehlt aber in allen Hss.
13) Hs. Dez, nach bayerischer Aussprache.
14) Hs. fehlerhaft waz.
15) Hs. irrig erchorn, F erkorn. Übrigens ist dieses Wort, wie die meisten Schlusswörter dieser Spalte (sie standen einst am Rücken des Buches), abgerieben und erloschen.
16) Statt Er steht hier fehlerhaft Vnd.
17) in fehlt in der Hs. — vol freuden Schütze.
18) Hs. irrig: Dez ſibendez maneidez zeit; vergl. den 79. V.
19) Man könnte auch nach lesen, und F las wirklich so. — noch P u. Sch.
20) Hs. ſeczt, wohl kein Schrbf., sondern Einwirkung des Neüdeütschen. — ſaczt F, ſatzt P, ſaſte Sch.
21) Das Ende dieses V. ist abgerieben; es scheint ir mut zu stehen. Sieh die Lesarten.
22) Oder gedemütigt, das Wort ist abgerieben. — gedimütigt F, gediemůtet P, gemudiget (!) Sch.
23) Nämlich die Werkmeister Besleel und Olyab, nach P; oder Beesebel und Oliab, nach F.
24) Hs. bloß zirt, Fehler der Mundart; l. geziert.
25) Statt ez steht hier fehlerhaft vnd.
26) Hs. egippen, Schrbf.
27) Hs. fehlerhaft: Vnd nach der ſag gewizzer zal.
28) Der hier fehlende V. ließ sich aus P und Sch. nicht ergänzen, weil die Hss. abweichen.

29) So die Hs. fehlerhaft, l. zwai.
30) dewtronomius ist ganz zu tilgen.
31) Statt nu steht hier unrichtig vnd.
32) Hs. irrig lewten, F lauten.
33) Die Urschrift hat hier, wie sich von selbst versteht, ziten.
34) Hier steht in der Hs. vnd von, welches ich als fehlerhaft tilgte.
35) Hs. unrichtig war, l. was.
36) Statt durch steht hier fehlerhaft vnd.
37) Hs. vnvnust, Schrbf. Sieh auch die Lesarten.
38) Hs. gelerter, Schrbf.
39) di e fehlt in der Hs.
40) Hs. fehlerhaft mannz opfern; l. man des opfers solte pflegen.
41) Hs. vstenn dich, Schrbf. Sieh auch die Lesarten.
42) Hier steht in der Hs. vnd, welches ich als unrichtig tilgte. Sieh die Lesarten.
43) nicht fehlt in der Hs.
44) Statt opfern hat die Hs. fehlerhaft oder.
45) Statt ainz steht hier vnd. Sieh die Lesarten.
46) Nicht ist ein bloßer Lesfehler statt des ursprünglichen Licht; lies also hier Leicht, und swaches st. des folgenden smähez. Vergleich auch die Lesarten.
47) Der 146. und 147. V. sind umzustellen, wie folgt:

Daz si da pei wären,
vnd des nicht verpären.

48) Hs. vlurn, Schrbf.
49) So die Hs., l. Daz si des solte zemen. Sieh auch die Lesarten.
50) So die Hs., l. daz si Aaron solten nemen. Vergl. den 87. V.

2. Dresdner Bruchstücke.

a. Erstes und zweites Blatt,
ein Bruchstück aus Jansen des Enenkel's Weltchronik enthaltend.

Sieh Cod. germ. 11., 15. Bl. c. 33. V. — 16. Bl. c. 29. V.;
" " 5., 29. " d. 3. " — 30. " " 25. ";[1])
" " 250., 20. " a. 26. " — — — d. 33. ".

(1. a.) daz vber all di werlt geleich,
Di hie diſhalben merz warn[2])
bei den ſelben iarn.
Enhalb[3]) merz waz ir vil,
di ich nicht all nennen wil.
Reu[4]) waz ein ſtifter,
da mit het er groz ſwär
Manigen tag vnd iar;
daz ſagt vns daz puch[5]) fur war.
Er ſtift da manikch lant,
alz ich ſi[6]) geſchriben vant. . . .[7])
Zwai lant wurden da bechant,
vnd wurden[8]) da bei[9]) im benant,
Daz ain hiez ſidarum[10]),
daz ander Egibeorum[11]).
Da warn haiden geſezzen,
di dawchten ſich vermezzen
An ern vnd an gut;
ſi warn in freiem mut.
In dem ſelben lant
lebten ſi an ſchant.

Dar[12]) nach wart zehant
ein ander herr bechant

Der waz gehaizzen Chanaus[8]);
di pfaffen ſchreibent in alſus[13]).
Im ran ein ſchon wazzer pei,
daz waz dannoch namen frei. . . .[14])
Chana ſo wart ez genant
Nach dem herren, alz er[15]) hiez,
den namen[16]) er dem wazzer liez.

(1. b.) Dar[17]) nach in dem reich,
in der haidenſchaft geleich,
Ein lant hiez ſicimorum,
daz ander aſirirorum.
Do ward einer herr ynn,
der behielt daz lant mit ſynn;
Seruch ſo waz er genant,
den haiden[18]) waz er wolbechant.

Pei[19]) den zeiten ein riſ waz,
alz ich an dem puch laz;
Er waz gehaizzen nemmroch.
ſein leng waz iedoch
Dreizzikch dawm - ellen.
er mocht wol manigen[20]) vellen.
Er waz ein angſtleich man,
für war[21]) ich ew daz ſagen chan.
Sein ſun hiez aſſur,
mit ern lebt er vnd fur[8]).
Da wart ein volkch von erchant,
aſſyri*) waz ez[22]) genant.
Noch mer wil ich ew chunt tun[8]),
daz aſſur gewan einen ſun[8]);
Der ſelb waz genant bel.
er wart ein degen hart ſnel,

Vnd wart ein gut vrlewgz-man,
alz ich von im vernomen han.
Daz erſt hir[23]) er gewan,
daz ye chainem wart vndertan.
Vnder dem hir pflag er der rot
mit fleizz gar an allen ſpot,
(2. a.) Er wart ir aller hawptman;
für war[21]) ich daz ew ſagen chan.
Er ward ſo gewaltig in dem lant,
daz man[24]) im muſt an[25]) all ſchant
Daz erſt opfer pringen,
vnd nach ſeinen hulden ringen.
Daz opfer, daz man ie[26]) prant,
vnd ez gegen dem himel ſant,
Daz muſt[8]) im werden vndertan.
ſwer ſein huld wolt han,
Der torſt ez niemant geben,
wolt er behalten daz leben.
Ze den ſelben ſtunden
wart daz golt funden
Den abgotern ze ern,
vnd ir lob da mit mern;
Vnd waz da mit gewunnen[27]) wart,
daz wart nicht lenger da geſpart:
Man czirt da mit di abgot.
czwar daz waz dez tewfelz ſpot.

Bel[28]), der vorchtſam man,
der ſelb einen[29]) ſun[8]) gewan,
Der[30]) wart genant nynus[8]).
der pawt ein ſtat alſus,
Di wart nyniue genant,
da wart er herr[31]) inn[32]) erchant.

Nynus[33]) wart ein gewaltig man,
der rait frumchleichen dan
Mit yn her in egipten-lant.
von im wart manikch lait bechant
(2. b.) Den lawten allen vber al;
er twang ſi da mit grozzem ſchal,
Vnd mit vorchtſamer hant
gewan er da egipten-lant.
Daz chom[34]) im czu gewinn,
den herren flug er dar ynn,
Vnd der welt[35]) ein michel tail;
daz chom im gar cze vnhail.
Da twang er daz lant;
wann er[36]) ſtat vant,
Di muſt[8]) ſein werden vndertan,
peidew weib vnd man.
Man ſach in fraiſchleich varn.
dar nach in churczen iarn
Starb der herr ninus[37]);
daz lant beſazz er[38]) mit ern alſus.

Sein[39]) weip ſemeramis hiez,
di manigen von dem leben ſtiez;
Wan[40]) ſi gewaltichleich
fur[8]) awz in di reich,
Vnd twang mit gewaltiger hant
paid ſtet vnd lant.
In india cham[41]) ſi geuarn,
vnd twang di lawt bei iren iarn,
Di lawt, di ſtet gemain,
grozz vnd chlain.
Di fraw dannoch nicht vergaz,
ſi fur[8]) halt allez für ſich paz;

Swo ſi lawt oder ſtet weſt,
ez wärn frewnt oder geſt,
Di twang ſi beſunder. . . .

Lesarten und Anmerkungen.

a. Lesarten des Cod. germ. 11. (M), 5 (A) und 250. (F).

11. Die wurden bei im gemert,
Als er di ſtiffter lert. M u. A; fehlt in F.
27. Dem wart ſein nam bechant. M. u. A; fehlt in F.
33. ſycimorum M, Sycimorum A, ſimmorum F.
34. aſſiriorū M, aſſyriorum A, aſſiriorm (Schrbf.) F.
35. einer] er M u. A; ainer F.
39. Pei] Ze M u. A; Pey F.
41. nemroch M, Nemroch A, memproch F; d. h. Nimroth.
42. waz] het M, baz F; l. was.
43. dovm ellen M, daunn ellen lanck F.
45. ængleich (Schrbf.) M, ængſtleich A, angſtlich F.
50. Aſſyri M, aſſyri A, Aſſynn F.
64. Daz mon im muſt all czehant F.
100. Swo er Stat (ſtat A) vant M u. A; — Wann er ſtät vand F.
101. ſein] im M u. F.
107. Semeramus M, Semeramis A, ſemeranus F.
121. Fortſetzung nach F (20. Bl. d. 54. B. ff.):
Dez nomen ſi bunder.
Dar nach cham ſi geuarn
Allez fur ſich peÿ iren iarn
Hin in die fromden land,
Vnd nam, baz ſi dar inn vand.
Si vie die läut uber al,
Vnd nam do guet an zal,
Vnd paut babilonie die ſtat
Weiter, dann ſi ye bard,
(21. Bl. a.) Vnd bard geballtig dar inn;
Wann ſi het weis ſÿnn.

Die laut het ſi betbungen,
Ir bas vil wol gelungen.
Si bas ain forchtſam beib,
Ir hercz bas chrefftig vnd ir leib;
Do von manig pider mon
Ir muſt weſen vndertan. —

b. Anmerkungen.

1) Doch beginnt die Übereinſtimmung von M und A erſt mit dem 4. V.; die erſten 3 Verſe weichen hier ab, nicht aber in F, welche Handſchrift aus derſelben Qwelle floſs, der unſere Bruchſtücke angehören.

2) Hſ. worden, Schrbf.

3) So die Hſ. und F; l. mit A Jenhalb.

4) Auf dem u hat die Hſ. 2 Punkte. — Rev M, Reÿ F.

5) puch fehlt in der Hſ.; in F fehlt daz puch.

6) Hſ. ſi ich, Schrbf.; in F fehlt ſi.

7) Die in der Hſ. und in F hier fehlenden 2 Verſe ſtehen bei den Lesarten.

8) Auf dem u hat die Hſ. 2 Punkte.

9) bei fehlt in M. — pey A u. F.

10) Hſ. ſidarüm. — ſydarum M, Sydarum A, Sidarum F.

11) Hſ. Egibeorüm. — Egyboiorum M u. A, Egibeorum F.

12) Das Anfangs=D iſt grün. — F hat hier kein rothes Anfangs=D.

13) Man ſieht, daß Enenkel kein Geiſtlicher war.

14) Der in der Hſ. und in F hier fehlende Vers ſteht bei den Lesarten.

15) Hſ. ez, Schrbf. — er M, A u. F.

16) Hſ. namem, Schrbf. — namen M u. A; nomen F.

17) Das Anfangs=D iſt roth.

18) Hier ſteht in der Hſ. fehlerhaft ſo; in M, A u. F fehlt es.

19) Das Anfangs=P iſt grün.

20) Hſ. maïg (undeütlich), vergl. den 10., 90. u. 108. V. — vil manigen M, vil mangen A, manigen F.

21) Auf dem a hat die Hſ. 2 Punkte.

*) Hſ. aſyri, Schrbf.

22) Hſ. er, Schrbf. — ez M, A u. F.

23) So die Hs. hier und im 59. V. — her M, A. u. F.

24) Hs. beinahe mam (Schrbf.), d. h. vom 3. m=Striche ist der Anfang vorhanden. — man M, mon F.

25) an fehlt in der Hs., nicht aber in M. u. A; vergl. auch die Lesarten.

26) Hs. ursprünglich marie, dann hat eine spätere Hd. das r in n verändert, also manie, d. h. man ie. — man e M, A u. F.

27) Hs. gewunner, Schrbf.

28) Hs. Mel, Schrbf; vor dem grünen Anfangs=M steht übrigens ein kleines schwarzes w st. b. — Bel M u. A, Bell F; vergl. oben den 53. V.

29) Hs. ein, ebenso in F; auch im 84. V. sollt' es eine heißen.

30) Hs. der st. Der, weil dieser Vers noch hinter dem Anfangs=M steht.

31) Hs. herr er, Schrbf. — er her M u. A, der herr F.

32) Hier hat die Hs. genant, welches aber von derselben Hd. als fehlerhaft durchstrichen ist. Auch in M steht hier genant (also 2mal), Schrbf. — bechant A, erchand F.

33) Hs. Nyus, Schrbf. — Nynus M, Ninnus F; vergl. den 83. u. 105. V.

34) So die Hs., auch im 98. V.; dagegen steht unten (113. V.) cham. — cham F (überall).

35) So die Hs. st. werlt, was wir im 1. V. hatten. — berlt F. — Über diesen Gebrauch des Wortes werlt vergleiche man Roth's deütsche Predigten XXVI. 24.

36) Hier fehlt offenbar eine; vergl. auch die Lesarten.

37) Hs. nius, Schrbf. — Nynus M, Niniuus F.

38) Dieses er hab' ich ergänzt; es fehlt in allen Handschriften.

39) Hier ist zwar ein schwarzes s vorgesetzt, aber das farbige Anfangs=S vergessen. F hat hier Ein (ohne Absatz).

40) Statt Wan hat die Hs. fehlerhaft Vnd, was auch in F steht. — Wan M u. A.

41) So die Hs., oben (95. u. 98. V.) hatten wir chom. — chom M u. A.

b. Drittes und viertes Blatt,

Bruchstücke aus Rudolf's von Ems Weltchronik enthaltend.

Sieh Cod. germ. 578., 80. Bl. c. 13. V. — d. 35. V.;
" " 5., 84. " b. 16. " — c. 35. ";
" " 250., 80. " d. 17. " — 81. Bl. b. 5. V.

Der Inhalt des 3. Blattes ist aus 2. Mos. 16. 4.—31.

(3. a.) getroſtet vnd gehaizzen hat,
Daz ſein volkch genez do mit.
nu viel daz taw nach regens ſit
Chorlot, weiz, alz ein tuſt,
den do geit ein ſuzzer luſt
Zehant nach dez winderz zeit.
alz ich ew han vor geſait,
Daz veld ward bedekchet wol,
vmb daz her lag ez allez vol.

Do [1]) ſi ditz wunder geſahen,
ſi eilten pald mit iahen [2]),
Di vnchunden ſpeiz auf leſen,
di ir prot ſolt weſen.
Do ſprach weip vnd man,
do ſi daz wunder ſahen an:
„Waz iſt ditz, daz vns iſt chomen [3])?“ —
da [4]) ward ez auch von [5]) in genomen;
Sein ſuzz di wart in erchant.
do ſprach moiſez zehant:
„Daz iſt gotz himel-prot,
daz er ew in hungers not
Hat von himel nu geſant.
tragt ez hin vnd ſeit gemant,

Daz iemant icht mer nem,
wan alz vil im czem,
Vnd alz im ſag ſein fug.
nempt nur, daz ir habt genug
Gen der rechten mazz gar." —
daz himel-prot laz dew ſchar,
(3. b.) Ye ainer mÿnner, der ander me[6]),
nach rechter mazz, alz ich ſprach e,
Wan ez iegleichem genug do waz.
ſwenn ainer vber den andern laz
Mer, dann er het genug,
durch gir, alz er ez haim trug,
So vand er doch nicht mer,
wan der rechten mazz ler;
Daz ander vil gar verſwant.
der auch nymmer[7]) mer pracht haim zehant,
Wan er bedorft, ſazehant
ſein notdurft er do vant.

Waz[8]) mocht mer weſen?
man muſt ez dez morgens leſen;
Wan alz ez di ſunn[9]) beſchain zehant
in dem[10]) taw, do verſwant
Im ſein chraft von der geſchicht,
daz man mocht vinden nicht.
Auch het ez[11]) ein andrew art,
von fewr ez turr vnd hert wart,
So man ez da engegen pot.
daz pullueraten's, vnd machten dar auz prot,
Daz wart weiz ſemeln[12]) geleich,
ſein ſmak ſuzz vnd wunſchez reich.
Wan ſwer ez nam in den munt,
dem wart dar an ſolichew ſuzz chunt,

Daz in der ſmak gewert,
ſwelhez ſmakchs er gert,
daz [13]) er den gar dar an vant. . . .

Sieh Cod. germ. 578., 118. Bl. b. 9. V. — c. 26. V.;
" " 250., 116. " " 23. " — d. 9. ";
im " " 5. findet ſich dieſes Bruchſtück nicht.
Der Inhalt des 4. Blattes iſt aus 4. Moſ. 20. 23. ff.

(4. a.) An ſein ſtat eleazar,
vnd daz er dez nam war.
Wann dem ewartleichew wirdikchait
von alter ſolt ſein berait,
Den hiez got nach ym vinden do.
nu ditz geſchehen waz alſo,
Do lag [14]), alz got gepot,
aaron der vil gut tot
Auf dem ſelben perg or,
den ich da nant vor [15]),
Do er gelebt het für war
dreẅ vnd zwaintzikch vnd hundert iar,
An dem virtzigſten [16]) iar aldo,
daz ſi waren chomen von egipto,
Vnd geuaren chomen aldar.
da chlagt in ſer all dew ſchar,
Vnd waz nach ym in iamers chlag
chlagent dreizzikch tag,
Seint er waz gelegen tot,
alz do dez [17]) ſitz recht gepot.

Do [18]) lag daz iſrahelifch her,
piz daz mit [19]) fräueleicher wer
Mit in da ſtrait chananeus.
ein haidenſchaft gehaizzen waz alſus.

Der geſigt[20]) ſi froͤileich[21]) an,
vnd furten grozzen rawpp von[22]) dan,
Ich main[23]) ir gut vnd ir hab,
di ſi in prachen ab,
Alz ez do got geſchehen liez[24]),
daz iſrahel do got enthiez,
(4. b.) Swie er in gäb in ir hant
chananeum vnd ſein lant,
Daz ſi[25]) ſein gut vor aller[26]) der ſchar
verpieten vnd verpvͤten[27]) gar,
Alſo, daz ſi nymen[28]) wolten
nemen, noch gehalten ſolten
Dez rawbez, e daz ſi mit wer
gar vber[29]) ſagten daz her
An allez wider ſatzes[30]) chraft.
do geſigten's an der haidenſchaft,
Vnd prachen[31]) da durch deẅ geſchicht
ir gelüb[32]) vnd ir anthaizz nicht;
Wan einer, der nam ein chlait ſeidein[33]).
dew ſchar waz berait, vnd verſtaint'[34]) in
Durch den wandelbæren[35]) ſin,
daz er in[36]) ir ainung prach.
Dew ſchuld alſo man an im rach. —

Von[37]) or dem perg cherten ſi ſa[38])
daz her piz in ſalmoana;
Wann ſi churtzleich do chamen[39]),
daz ſy do herberg namen.
Ze ettleicher ſtund[40])
daz volkch do da[41]) begund
Verdriezzen[42]) der arbait,
di deu[9]) ſchar in der wüſt lait,
Vnd chlait czornikchleichen die

mit maniger hinder-red hie,
Vnd triben den[43]) guten man[44])
manigerlai red an.
Dez fügt in got grozzen pein vnd ſchaden,
mit chroten vnd mit nadern wurden ſi
v̈berladen. . . .

Lesarten und Anmerkungen.

a. Lesarten des Cod. germ. 578. (P), 5. (A) und 250. (F).

1. Unmittelbar voraus geht in P (80. Bl. c. 9. V. ff.):

„Benamen," gedacht er (Moſes) do, „ditz mak
Dez gotes himel-brot wol weſen,
Dez in der wůſte ſol geneſen
Die leut, alz vns der gotes rat
Getroſtet vnd gehaizzen hat" u. ſ. w.

4. Chörnloht P, Chörnlot A, Chorlat F.
5. Den in dem mertzen gibt der luft,
So ez nach dez winters zeit
Sanft in hagels weiſe ſchneit.
Dez ward daz velt bedeket wol u. ſ. w. P.
Der 5. V. ff. weicht in A ab, und F bietet arge Verderbniſſe, welche der Anführung unwerth ſind.
51. puluerten ſi P; puluertens A. — dar auz fehlt in P u. A.

59. Unmittelbar voraus geht in P (118. Bl. b. 7. V. ff.) etwas abweichend:

Got hiez den rainen weiſen man,
Daz er nach im ſatzte dar
Seinen ſun Eleazar,
Dem Ewartleichew wirdichait
Mit alter ſolte ſein berait.

67. or] hoor P, or F; ebenſo im 106. V.
83. Vnd geſiget in werleichen an P. — Der geſigt ſi frolich an F.
93. Alſo, daz ſi ez icht wolten nemen,

Vnd daz ſi ſolt nicht gezemen
Seines raubes, E daz ſi mit wer
An geſigten ſeinem her u. ſ. w. P.

101. Wann ainer, der nam da ain chlait
Seidein, da varen (l. waren) alberait
Die ſchar, vnd verſtainten in
Durch den ſchuldhaften ſin. P.

107. falmoana P.

115. Mit maniger hinder-rede hie
Fueren ſi den guten man
Sere itewizzend an.
Dez fuegt in got vil grozzen bein (l. pein),
Er ſant ſlangen fewrein;

120. Die hatten ſi vndz (l. unz) in den tot
Mit feureiner geſwůlſte rot.
Ir bis auf von dem baine ſwal. P.

b. Anmerkungen.

1) Das Anfangs-D iſt roth, mit grünem, ſenkrechtem Striche.
2) Der erſte Buchſtabe dieſes Wortes iſt undeŭtlich. — gahen P u. A; iachen F.
3) Hſ. chom̄en, Schrbf.
4) Hſ. daz, Schrbf. — Auf P, Da F.
5) Hier ſteht in der Hſ. ein g, iſt aber als Schrbf. durchſtrichen.
6) Hſ. meir, Schrbf. — me P u. A; mer F.
7) Hſ. nymns, Schrbf. — minder (minner A), ohne mer P; nicht mer F.
8) Das Anfangs-W iſt roth.
9) Auf dem u ſtehen 2 Punkte.
10) Statt in dem hat die Hſ. (und F) fehlerhaft daz.
11) ez iſt übergeſchrieben.
12) Hſ. ſemel, Schrbf. — weiz ſemeln P; weiſſer ſemel F.
13) So die Hſ. ſt. Daz (herausgerückt).
14) Hier ſteht in der Hſ. er, welches ich als überflüſſig tilgte.
15) Aber nicht in dieſen Bruchſtücken.
16) Hſ. virtzeiſter, Schrbf. — viertzigiſten P, virzigiſten F.

17) dez ist aus der berichtigt, oder umgekehrt; l. des ſites. — dez ſites P, der ſiez F.

18) Das Anfangs-D ist grün.

19) Statt mit hat die Hs. fehlerhaft ein zweites daz; vergl. den 95. V.

20) So die Hs., offenbar unrichtig; sieh die Lesarten.

21) Das o ist unten weggekratzt, als sollt' es ein e sein; vergl. die Lesarten.

22) von fehlt in der Hs., auch in F; ich ergänzte es aus P.

23) Ich main P; dafür Vnd auch meine Hs. u. F.

24) liez ist aus hiez berichtigt.

25) ſi fehlt in der Hs. und in F, nicht aber in P.

26) Hs. *vor al*l^{s}, die kursiv gedruckten Buchstaben sind abgerieben.

27) Das v̊ (oder o̊?) ist abgerieben. — verbüten P, verpoten F.

28) Hs. nymem, Schrbf.

29) Hs. vᷤber, fehlerhaft, wie der ganze Vers; sieh die Lesarten.

30) Hs. ſatzen, Schrbf.

31) Hs. und F fehlerhaft ſprachen. — brachen P.

32) So die Hs. — glaub P, gelaub F.

33) Diese Verse sind zerrissen (auch in F), und so herzustellen:

> Wan einer, der nam ein chlait
> ſeidein, dew ſchar waz berait,
> Vnd verſtainte in
> durch den wandelbæren ſin u. s. w.

Vergleich auch die Lesarten.

34) Hs. vᷤſtain, Schrbf. — ſtaint ein (st. in) F.

35) Dieses Wort ist in der Mitte abgerieben und durchlöchert, und die Silbe bæ (oder be) deshalb unsicher. Der 103. V. fehlt in F gänzlich; vergl. übrigens die Lesarten.

36) in fehlt in der Hs. und in F; es ward aus P ergänzt.

37) Das Anfangs-V ist grün.

38) So die Hs., offenbar fehlerhaft; lies: cherte ieſa.

39) Hs. chamen, Schrbf.

40) Der 110. und 111. V. stehen in der Hs. auf einer Linie; ebenso der 112. und 113. V.

41) So die Hs., ebenso F; daz leut alda begunde P.

42) Dieser Vers ist in der Hs. eingerückt, und beginnt deshalb

mit einem kleinen v, weil die vorausgehende Zeile (wie diese selbst) einen Doppelvers enthält.

43) So die Hs. und F, den ist ausgeschrieben.

44) Über diese ganze Stelle, welche in P sehr abweicht, vergleiche man die Lesarten.

c. Fünftes Blatt,

gleichfalls ein Bruchstück aus Enenkel's Weltchronik enthaltend.

Sieh Cod. germ.	11., 125. Bl. d.	5. V. — 126. Bl. b. 25. V.;
" "	5., 188. " "	31. " — 189. " " 15. ";
" "	250., 237. " "	35. " — 258. " " 36. ".

(5. a.) Di[a] waren grawleich geſtalt.
er wär iunch oder alt,
Er het einen fuz, alz einen ſchilt;
ſi[b] waren eiſleich, alz ein wilt.
Di ſelben er[c] zehant vertraib,
daz ir chainer belaib. —
Dar nach ym lewt wurden[d] bechant,
di heten vber al ir[e] lant,
Ez wär man oder weib,
ſwie ez geſtalt wär[f] vber den leib,
Jung chnecht oder diren,
yegleichez an den geſtiren
Ayn aug vnd chainez me.
ſy ſazzen auf den[g] grünen chle.
Zu den cham her julius,
vnd veriagt ſi allſus,
Di ainauken vnd di praitfuzzen,
wann ſi vor ym fliehen muſten
In daz verr yndia. —
da ſtifft er pei dem rein[h] da
Megůntz, die grozzen ſtat,

pochgarten vnd jngelhayn, Ophen-
hayn er auch geſtifftet hat.
Dar nach twang er ſchier[i]
ein ſtat, hiez trier. —
Dar nach fur[j] er ſchon
ze rom, dez[k] ſagt im[l] niemant lon;
Wan zu der zeit die römăr
liezzen in nicht ein, daz was[m] ym ſwär.
Di yahen, in wär lait ſein geneſen,
war vmb er wär[n] ſo lang[o] geweſen?
(5. b.) Si[p] heten im gezalt zwar,
er wär[q] geweſen ſiben jar,
Er het im ſelber twungen di reich.
er ſolt daz[r] wizzen ſicherleich,
Er mŭſt von in geſchaiden ſein. —
do fur er wider zu dem rein,
Vnd pracht di dawtſchen fvrſten dar
für di ſtat mit grozzer ſchar.
Wan er den fürſten da ſait,
daz ez wär Romärn lait,
Daz er ſo lang wär auz geweſen,
in wär vil lait ſein geneſen;
Da rieten im di furſten all,
er ſolt mit grozzem ſchall
In di ſtat gewinnen an.
daz wart vil ſchier da getan.
Si ſturmten[s] an di ſtat ſer,
dez verlurn romär ir er,
Wan in dy ſtat waz an gewunnen;
den tawtſchen waz wol gelvngen.
Da di ſtat ſtund in irr hant,
di peſten in der ſtat zehant
Wvrden allſambt vertriben;

vil lutzzel waz ir da beliben.
Doch wil ich ſvmleich nennen,
daz ir ſi mügt erchennen,
Di da vertriben warn
pei[t]) den ſelben iarn.
Der ain der hiez **cato**,
der ander der hiez **plato**[u]);
Er vertraib auch **rigidum**. . . .

Lesarten und Anmerkungen.

a. Lesarten des Cod. germ. 11. (M), 5. (A) und 250. (F).

1. Unmittelbar voraus geht in M (125. Bl. d. 3. B.):
   Dar nach fuor er (Cäſar) zehant
   in der **platfuozzen** lant.

8. al ir M. — in dem ſelben lant A. — Die heten vber al in irem lant F.

11. dịern M, A u. F.

12. an der ſtirn M u. A. — Yegleichs an dem geſtirn F.

15. chom M; cham A u. F.

16. ff. Große Abweichung in M u. A.

17. fůzzen M u. A.

18. můzzen M u. A.

21. **Megivncz** M; **Meguncz** A u. F, d. h. **Mainz**. Die urkundliche Form dieſes Namens lautet im 12. Jh. lateiniſch: **Mogontia** und **Moguntia**, ſeltner **Maguntia**; deűtſch: **Megenze**, und auch ſchon **Meinze**. Die älteſte Form iſt **Magontiacum**, was **keltiſch** iſt, und mit dem **Maine** (urk. Moin) Nichts zu ſchaffen hat. Sieh: Die Deűtſchen und die Nachbarſtämme von Kaſpar **Zeűß** (München 1837. 8.) 14. S.

22. **wockgarten** M, d. h. **Boppard**, im 12. Jh. urkundlich **Bogbarten** und **Bocbarten**. Sieh: Traditiones et antiquitates **fuldenſes**, herausg. von Ernſt Friedr. Joh. **Dronke** (Fulda 1844. 4.), 14. u. 15. S., 189. u. 211. Nr. —

" **in galein** M, d. h. **Ingelheim**. — **Ingolhaim** F.

26. dez sagt im iemant lon (fehlerhaft) M. — do sagt im niempt lon A. — daz sagt im niemont lon F.

33. hiet A u. F.

36. do] do A; da F; dez M. — zu dem rein A u. F; an den rein M.

42, vil] auch A.

49. an gewunnen] ebenso A; genomen M.

51. Daz die stûnd (ohne stat) A.

53. all sampt M u. A; all sand F.

54. lüczel M, luczel F.

55. wil ich ew M. — Der 55. — 58. V. fehlen in A.

58. pei] in M.

61. Fortsetzung nach M (126. Bl. b. 26. V. ff.):

vnd den weisen ponpeyum;
Die fluhen in egypten-lant.
niht all sind si mir bechant,
Die pei der selben zeit
fluhen den herten streit. —

b. Anmerkungen.

a) Nämlich die Plattfüße; sieh die Lesarten.

b) si fehlt in der Hs., nicht aber in F.

c) Nämlich Julius Cäsar.

d) Hs. waren, Schrbf. — warn F; wurden M u. A.

e) Statt al ir hat die Hs. in irem; sieh die Lesarten.

f) r ist aus z berichtigt. — waer M; war F. — A weicht ab.

g) den Hs. u. M; dem F. — A weicht ab.

h) Rhein ist allemal falsch, weil das deütsche Alterthum nur rin bietet, und nicht rhin; ja nicht einmal hrin (was richtig wäre) kömmt vor. Dagegen findet man in lateinischen Urkunden haüfig genug rinus und renus. Das keltische Rhenus geht uns Nichts an; wir sind Deütsche! — Vergleich übrigens Schmeller's bayer. Wört. III. 102.

i) Hs. schir, Schrbf.; vergl. den 46. V.

j) Auf dem u hat die Hs. 2 Punkte.

k) Hſ. daz, Schrbf.; l. des, d. h. dafür. Sieh auch die Lesarten.

l) im fehlt in der Hſ., nicht aber in F.

m) Hſ. iſt, Schrbf. — waz M u. A; baz F.

n) Hſ. war, Schrbf. — wær A.

o) Hier ſcheint auz zu fehlen (vergl. den 41. V.); doch hat es keine Hſ.

p) Hſ. Di, wohl Schrbf. — Die F; Si A.

q) Hſ. war, Schrbf. — waer M; wær A; bär F.

r) daz fehlt in der Hſ. und in F, nicht aber in M u. A.

ſ) Hſ. ſturmt, Schrbf. — ſturmtn̄ (ohne an) F; ſtürmten A.

t) Hſ. Pei. — Der 57. u. 58. V. ſtehen in der Hſ. auf einer Linie.

u) Der gute Plato verdankt es offenbar nur dem Reime, daß er hier unter den vertriebenen Römern erſcheint. — Dieſe und ähnliche Stellen entnahm übrigens Enenkel aus der ſg. Kaiſerchronik, wie Maßmann zu ſeiner Zeit ausführlich nachweiſen wird. Vorlaüfig ſehe man: Fundgruben für Geſchichte deütſcher Sprache und Literatur, herausg. von Dr. Heinrich Hoffmann, I. Th. (Breslau 1830. 8.), 254. u. 255. S. — Eine Ausgabe der Weltchronik Enenkel's thut uns dringend noth, und die hieſige Handſchrift (Cod. germ. 11., Pghſ. d. 13. Jh. in Folio, 162 Bl.) leiſtet dazu die beſten Dienſte, obgleich ſie hinten und vorn verſtümmelt iſt. Auch die beiden **Meng**=Handſchriften, nämlich Cod. germ. 5. (Pghſ. d. 14. Jh. in Folio, 223 Bl.), und 250. (Pphſ. d. 15. Jh. in Folio, 286 Bl.), liefern wichtige Beiträge, beſonders erſtere. Einen kritiſch berichtigten Text darf man aber vom erſten Herausgeber noch nicht verlangen, ſondern muß ſich bei einem ſo umfangreichen Werke begnügen, wenn man nur einen lesbaren Abdruck erhält. Mögen die Wiener ſich ihres Landsmannes annehmen!

3. Wirzburger Bruchstücke.

Aus Rudolf's Weltchronik; sieh Cod. germ. 578., 44. Bl. c. 26. V. ff., ferner Cod. pal. 327., 42. Bl. Der Inhalt ist aus 1. Mos. 39. 12. ff.

(a.) Und lieſs ir in der hant daz kleit.
Da ducht ſie ein ſmacheit,
Das ſie jn verſmahet alſo.
Joſeb's mantel nam ſie do,
Und zeigte jn viel ſwinde
Des wirtes ingeſinde. . . .

Cod. germ. 578., 45. Bl. a. 29. V.; Cod. pal. 327., 43. Bl.

(b.) Nach den der konigk ſin gerich
An dir nympt, und heiſst dich
An ein galgen hoen.
So ſiht man dann uff dich gahn
Die vogel, die ſliffent dir fur war
Beide ſlocht hinte und gar (?).
Bevaren das muſs im alſo (?).
Nach den ſelben tagen do. . . .

So empfing ich obige Verse am 24. d. Jän. 1838 von Dr. Reüß in Wirzburg. Sie sind, wie man sieht, voll Fehler. Da ich nun die 2 Folioblätter, von welchen sie mir Reüß als Probe abschrieb, nie zu Gesichte bekam, also nicht weiß, ob diese Fehler vom alten, oder vom neüen Abschreiber herrühren; so lass' ich sie unberichtigt, und gebe lieber beide Stellen mit einigen Erweiterungen aus der hiesigen Handschrift der rudolfischen Weltchronik.

(44. Bl. c. 22. V. ff.).

(a.) Die fraw grait nach im ſozehant,
Vnd geuieng ſein Erbers gewant.
Daz liez er ir, vnd floch von dan.
Der frawen er mit fluͤchte entran,
Vnd liez ir in der hant daz klait.
Daz daucht ſi ain ſmahait,
Daz er ſi het verſmahet alſo.
Joſebes mantl nam ſi do,
Vnd zaigt in vil geſwinde
Dez wirtes ingeſinde.
Dem chlagt ſi, Er wolte ſey
Notzogen, vnd ir ligen bey. . . .

(45 Bl. a. 26. V. ff.).

(b.) Do ſprach joſeph, der weiſe,
Dez edlen Iſraheles chint:
„Dreÿ tag die drey choͤrb ſint,
Nach den der chuͤnik ſeinen gerich
An dir nimpt, vnd haizzet dich
An ainen galgen hahen.
So ſicht man auf dich gahen
Die vogel, vnd die frezzent dir fuͤr war
Baidew, haut, fleiſch vnd har.
Benamen, daz muez ſein alſo.“ —
Nach den ſelben tagen do
Dar nach der drite tag erſchain,
Do mueſt ez ergan vnder in zwain,
(45. b.) Alz in het vor geſait
Joſeph die chomenden warhait. . . .

V. Laurin.

Münchner Bruchstück.

Sieh: Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem, ex codicibus manu exaratis, qui **Havniae** asſervantur, editae ſumtibus Petri Friderici **Suhm** (von **Sandvig** und **Nyerup**). Havniae 1787. 4., 1.—82. Sp.

Erſtes Blatt.

Symbolae 34. Sp. 1. V. — 35. Sp. 14. V.

(1. a.) Sÿ trawen vnſ nicht.
darnach hub ſich ein gedranck,
peÿdev[a], preÿt vnd auch lanck,
vnz[b] an daz gewelb[c] hin an.
do ſah ſÿ dietlaub an,
Sein hercz waz manheit vol.
Er ſach die twerg alle wol,
Er hiet ein rechten ſin,
Er ſpranck vnter die twerg hin,
Er ſlug ir auſſ der maſzen[d] vil;
daz waz ſein kurczweil vnd ſein ſpil.
do laurein daz der ſach[e],
daz im groſſer ſchad geſchach;
do erzurnt laurein, der klein man,
vnd lieff dietlauben an.
Er ſlug im an den ſelben ſtunden
Alſo manig tieff wunden,
daz dietlauben, dem Jungen man,
daz pluet durch die platen ran.
dietlaubs ſwert waz guet,
Alz ez der degen hochgemuet

In ſtreit hiet offt getragen,
vnd durch hert helm geſlagen.
Aber ez waz doch entwicht,
wenn ez verſneid laureins nicht.
fur war ich daz ſprechen wil,
(1. b.) der twerg waz vnmaſzen vil;
dye ſlugen auff den man.
Alz er ein cleine weil geban,
So flug er vnter ſy ein ſlack,
do von der twerg vil derlag.
daz enhalff im alz nicht,
Sein ſtreyten waz gar entwicht[f].
do drungen ſy den Jungen man
In daz gewelb wider hinan. —
dye weil waz maiſter hiltprant
von garten, ein weiſer weigant[g],
Mit liſſten auſz dem keler kumen,
Er hiet ſein geſellen mit im genumen.
do wapent ſich die fier degen[h].
die twerg hieten im wol ſein leben
An ſchaden genumen,
wer dietreich fur daz gewelb nicht chumen.
do wolten ſy den Jungen man
von dem gewelb haben gedrungen[i].
wol wert ſich der Junge man[i]) degen,
dez verloſz manig twerg ſein leben.
die weil wapent ſich an
die vier recken lobſam.
do ſprach der von pern:
„nun ſtreit ich nie ſo gern;
diſer perck iſt ſtreycz vol....“

Zweites Blatt.

Symbolae 49. Sp. 25. V. — 51. Sp. 5. V.

(2. a.) do er[k] diſen brieff gelaz,
vnd waz daran geſchriben waz,
vnd im der pot ſagt die mer,
wie ez dort ergangen wer;
Mit klag hub er an ein ſchall,
daz ez in dem perg derhal.
„Awe[l],“ ſprach er, „meiner not!
weiſtu, ob er[m] ſeÿ lebentig oder tot?
Oder iſt er noch peÿ dem leben?
Ich wil dir groſz gut gewen.“ —
„nein, herr, er iſt lebentig noch,
In groſſer huet helt man in doch.“ —
Er ſprach: „ſo wirt ſein gut rat[n],
Ich ledig in von der not,
daz er vngefangen iſt,
dez ich hoff in kurczer friſt.
wer halt der von pern ſeÿ,
Er muſſ mir in laſſen freÿ,
Oder er muſſ mir ſein leben lan.
Ich fur in zv eim pfant dann,
vnd allen, die in gehorn an,
den muſz ez an daz leben gan.
Sye wern den tyeff in der helle,
Ich rich mich an meim[o] geſelle!“ —
zv hant er ein poten auſz ſant,
In daz gepirg vnd auff daz lant
(2. b.) Hieſz er in klagen ſeinev[p] leyt,
vnd enpot in, daz ſy[q] wern wereyt,
ze rechen ſeinev[r] ſwere,
Alz lieb[s] in ſein hulde were.

Er pot[t] daz gepot,
daz ſy alle komen drot[u]
zv numparier fur den perg.
do ſampt ſich manig ſtolcz twerg,
die warn ſchön vnd weidenleich[t] geſtalt.
dar kam manig ritter vnd knecht[v],
Alzo in vier wochen
wart daz zil geſprochen.
Sy ſampten ſich auff dem plan,
Alz ich euch geſagt han;
zv mambre in daz tal
Sampten ſy ſich vberal.
do ſich walbaran[w] zv felt leit,
Ich ſag euch an wider ſtreit,
Er hiet[x] die kleinfheit[y] an wer
vber riten mit ſeinem her.
Er hiet hundert tawſent man,
vnd funfzehen tawſent auff dem plan,
die all mit guter wer warn,
Mit maniger herlicher ſchar.
Seczig tawſent er darauſſ nam,
die andern lieſz er do ſtan. . . .

Unten ſteht als Kuſtos: die warn.

Daraus folgt, daß dieſes Blatt das letzte, und wie ſich aus der kopenhagener Handſchrift ergibt, das zwölfte Blatt einer Lage war. Die zerſchnittene Handſchrift, deren Seiten ungeſpalten ſind, muß alſo ein dicker Quartband geweſen ſein, weſshalb wir große Hoffnung haben, noch mehr Blätter davon aufzufinden. — Die kopenhagener Handſchrift (Cod. magnæanus 32., Pghſ. d. 14. Jh. in Kleinfolio, 59 Bl.; das letzte [60.] Bl. ausgeriſſen) war biſsher die einzige, welche den Laurin

in 2 Büchern enthilt. Sieh meine **Bruchstücke** XXVII. S. — Weitere Aufklärungen über die beiden Bearbeitungen dieses Gedichtes haben wir demnächst von Hrn. Dr. Franz **Roth** zu erwarten. —

Anmerkungen.

a) Hs. peyder, Druck Pey der, Beides fehlerhaft.

b) Hs u. Dr. irrig waz.

c) **Gewölbe** (buchisch Gewelm) ist **eines** von den Wörtern, in welche sich im Hochdeütschen fehlerhaft ein ö eingedrängt hat. Folgende gehören noch hieher: **Hölle**, **Löffel**, **löschen**, **Löwe**, **schöpfen**, der **Schöppe** oder **Schöff**, **schröpfen**, **schwören**, **zwölf**; buchisch: Hell, Leffel, lesch, Leb, schepp, Schepp, schrepp, schwer, zwellef. Mit **aufhören** (buchisch ufheier, plattdeütsch up-heren) bin ich noch nicht im Reinen. Sieh **Roth's** Beügung der Hauptwörter 40. u. 41. S.

d) Hs. masen, Schrbf.; vergl. den 27. V. — Dr. massen.

e) So Hs. u. Dr. st. dersach oder vielmehr ersach; vergl. den 51. und 58. V.

f) Hs. ent wicht (st. enwicht, d. h. **für Nichts, unnütz**); vergl. den 24. V.

g) Hs. wegant, Dr. wägant, Schrbf.; der Druck hat anderwärts weigant und weygant.

h) Nämlich **Dietrich** von **Bern**, Meister **Hiltprant** von **Garten**, **Wittig** (Sohn des Schmiedes **Wieland**) und **Wolfhart**.

i) So Hs. u. Dr. st. gedrungen han; oder der vorausgehende V. muß enden: man jungen.

j) man ist zu tilgen; Hs. u. Dr. haben es übrigens. Den ungenauen Reim hatten wir schon oben (40. u. 41. V.); auch erscheint er im Drucke noch öfters.

k) **Laurin's** Oheim **Walberan**, König der morgenländischen Zwerge.

l) Spätere Form für **owe**, Beides ungetrennt, selbst noch im 16. Jh., z. B.:

„Da sprach ich: got der reiche,
Die not la dich erparmen!

Awe mir vil armen,
Was rechet ir, fraw, an mir?“ —

Sieh: Von dem übelen wîbe, eine poetische Erzählung, mitgetheilt von Jos. Bergmann (Wien 1841. 8.) 808. V. ff.

m) Nämlich Laurin, Gefangener zu Bern (Verona).

n) „so wird ihm guter Rath,“ d. h. Hülfe, wie anderwärts, z. B.:
„Wie sol des weibes werden rat,
Die alle ir ere wil an den lan,
Des herze liegen, triegen kan?“ —
Sieh Ulrich's von Liechtenstein Frauenbuch, mitgetheilt von Jos. Bergmann (Wien 1841. 8.) 1279. V. ff.

o) Dr. mein, fehlerhaft.

p) Der Schluſs dieses Wortes ist nicht mehr zu erkennen. — Dr. irrig seinay.

q) sy fehlt im Drucke.

r) Auch hier ist der Schluſs des Wortes nicht mehr zu erkennen. — Dr. seiney st. seinev, Lesfehler.

s) Hs. und Dr. liebt, Schrbf.

t) Dieses Wort ist nicht mehr zu erkennen.

u) Dieser ganze Vers, sowie der Anfang des folgenden, ist abgeschabt. — Reime, wie gepot: drot (d. h. drat), begegneten mir zuerst im J. 1341, nämlich in dem Gedichte des Otte Baldeman von Karlstat „von dem laufe des romischen riches,“ herausg. v. Joh. Mich. Peter, Wirzburg 1842. 4. — In dieselbe Zeit fällt die Abfassung unsers Laurin und der folgenden Heidinn.

v) Der Reim weicht auffallend ab (auch im Drucke); vergl. den 102. u. 104. V.

w) Dieser Name ist nicht mehr zu erkennen. — Dr. warbaran st. walbaran.

x) Hier hat die Hs. ein Loch, und ist abgerieben; darum ist die vordere Hälfte dieses und des folgenden Verses unsicher.

y) So der Druck, wahrscheinlich auch unsere Hs., denn -fheit ist sicher. Aber was soll man mit diesem sinnlosen Worte anfangen? Vielleicht stand Mensheit in der Urschrift. —

VI. Die Heidinn.

Meersburger Bruchstück.

Sieh den Cod. palat. 353. (Wilken 434. u. 435. S.), verglichen mit dem Cod. gothan. chart. B. no. 56. (Jacobs u. Ukert I. 1. 135. — 146.); sieh auch die Heidinn im koloczaer Kodex 46. Nr. (191. S. ff. des Abdruckes).

(1. a.) Ein chunig reich vnde weiz
Fuort im mangen weigant,
Juraphat waz er genant.
Der werde chunig von arragvn[1])
(Der waz ſeiner ſweſter ſun)
Pracht im ze der ſamunge[2])
Snelle ritter junge,
Auf achtzechen tauſent oder paz[3]),
Di warn dem haiden[4]) gar gehaz
Von thauri waz ein chunigein,
An der waz grozzev reichait ſchein;
Div pracht im auf daz velt[5]),
Ob ir mir[6]) ſein gelauben welt,
Ein geſloriertev ſchar,
Div chom mit grozzer ſchonhait dar.
Ob in ſwebt ein vane rot,
Alz dev chuniginne gepot[7]),
(1. b.) Dar inne ein leo, alz er lebt.
Ob der chuniginne ſwebt
Ein gezelt von reicher choſt.
Daz ez der ſunne erpot[8]) geloſt[9])
Von reichem edeln geſtaine,
Vnd von rotem[8]) golde chlaine.
Div waz genant aradie,

Div chuniginne von hinie. —
Do die [10]) furſten geſampten ſich,
Mit chraft gein der heiden [11]) gerich [12]),
Vnd daz ſi chomen ze portigal
Auf dev weit geplûmten [13]) wal;

Aines tages daz geſchach,
Daz man pei dem yordan ſach
Zerſneiden div vanen,
Alz div ſunne vnd alz den manen
(2. a.) Ob den prechenden helmen [14]),
Ouz den vinſteren melmen [15])
Ergleſten di geflorierten ſchilt.
Geſtreut wart daz gevilt [16])
Den yordan allen auf vnd [17]) zetal.
Vor der purig ze portigal
Die furſten warn alle geſundert.
Auz in allen waz gwndert
Der reichen geuerte zelt,
Von dem gezieret waz daz velt,
Vnd mit golt geroͤtet.
Gepreunet vnd geloͤtet
Warn wol die porten
An der zelt orten,
Dar auf edel geſtaine
In geſenchet raine.
Di ſnuͤr alle ſeidein
(2. b.) In iſleicher varbe ſchein.
Auf vnd zetal vil weche
Manger hand pild vil ſpeche
Waz genat vil chluege.
Man ſach daz grozze gefuege,
Di nieman vol ſchreiben chunde,

Noch geſagen mit dem munde.
Di haiden[18]) warn alle
Chomen mit grozzem ſchalle
Durch vechten vnd durch ſtreiten.
Perig, tal vnd leiten
Sigen[19]) ouch di chriſten dar
Mit manger ritterleichen ſchar.
Mangen helm reichen
Sach man zue ſleichen[20]).
Mit ſtal wol geſpenget.
(3. a.) Di[21]) plan wart da geenget
Envollen[22]) einer mile lanch.
Der verdachten orſſe[23]) chlanch[24])
Mohten todes peinen.
Schalmeyen, ſloveten, gleynen
Die wol gemueten hertz erwegt.
Ein iſleich furſt ſich beſunder legt
Zue dem vanen, als er ſol.
Ir helm waz in der maſſe wol,
Die da lagen an der chriſten ſchar.
Fumfzig tauſent[25]) ſunderbar[26])
Waz ir in der mazze wol.
Daz ſag ich ewͤ wol fur war[27]),
Ir chraft waz bedenthalben[28]) groz[8]).
Ein chlain waſſer enmitten ſloz[8]),
Daz ſchied div her paide[29]).
(3. b.) Die plan auf der haide
Geſtreut von ritterleicher choſt,
Di helm pedenthalben gloſt;
Gefridet langeſt auf der wal
Zwen tag vber al.
Als ſi den dritten ſtreiten wolden,
Vnd ſich beraiten, alz ſi ſolden;

(A)n dem andern tage rait
Ein ritter, der waz wol gemait,
Auz dem haideniſchen[30]) her,
Der fuͤrt ritterleichev wer[31]).
Ein ſchilt waz ſein dach,
Daz man ſich dar inne erſach;
Vnd daz die[32]) riemen ſchulden[33]) ſein,
Daz warn porten ſeidein,
Als ſi mugen weſen peſte.
(4. a.) Vil ſtete vnd vil ueſte
Ze den vier nageln div puchel waz
Von einem edelen adamaz,
Geſenchet in ein ſtelein gewant.
Auch waz dem ſchilt al vmb ſein rant
Von durchleuchtem[34]) golde rot[8]),
Daz er durch di ſunne gloſt[8]) erpot.
Sein haubet waz auch wol bewart
Ze ſeiner ritterleichen vart
Mit ainem helm, alz er prunne,
Daz in chain aug vor glaſt der ſunne
Mocht nicht wol angeſechen;
Alſo waz vor ſtal ſein prechen.
Der helm oben het ein band[35])
Guldein, dar inne ein yoachant[36])
Auf dem wirfelokche;
(4. b.) Er ſaz, alz ein tokche.
Dar obe von gimme ein ar ſwebt,
Dem geleich, alz er lebt.
Sein ſaribat[37]) in trakchen-pluet
Waz gehertet reich vnd guet.
Auch waz ſein waffen-rokch[38]) dar ob
Von gar zierleichem lob;

Er glaſte an im, alz ein prunſt.
Ein ſper von meiſterleicher chunſt
Er leit mit perlein von der hant
Vntz vor an des ortes rant;
Da waz ein adamas da vorn,
Geweſſent ſcharf, ſam ein dorn.
Sein ſatel vnd ander ſein gerait,
Daz in ze velde lait,
Waz lobes vngemezzen. . . .

Anmerkungen.

1) Hs. arragavn, reimwidrig.

2) So die Hs. st. samenunge, d. h. Heeressammlung.

3) Die kursiv gedruckten Buchstaben sind weggeschnitten; ebenso am Anfange der nächsten Spalte. Die Ergänzungen sind fast alle von Pfeiffer.

4) Dem Herzoge Beliant, dessen schöne Gemahlinn Libanet der christliche Minneritter Wittig von dem Jordan entführt hatte. — Man muß übrigens wissen, daß in den Dichtungen des Mittelalters auch die Muhamedaner gewöhnlich Heiden genannt werden, z. B. in folgender Stelle:

„Provenz und Arel
Bezwang der künig Karel
Mit manhait und mit witzen.
Er bezwang das land Galitzen,
Das warn alles haiden e.“ —

Sieh den Maier Helmprecht, eine Erzählung von Wernher dem Gartenäre, herausg. von Jos. Bergmann (Wien 1839. 8.) 67. V. ff.

5) Hs. veld, Schrbf.; vergl. den 43. V.

6) Hs. mer, Schrbf. Die buchische Mundart hat allemal mer st. mir, wenn das Wort unbetont ist.

7) Hs. gepat, Schrbf.

8) Auf dem o hat die Hs. ein e, wie öfters in Hss. des 14. u. 15. Jh. Vermuthlich soll hier das e die Dehnung des o anzeigen; Umlautszeichen ist es gewiss nicht.

9) So die Hs. st. glast; vergl. den 85., 105. u. 109. V. Sieh auch die Bemerkung zu V. 84.

10) Hs. fehlerhaft div fursten; vergl. den 40. V. Auch unten (96. V.) hat die Hs. div riemen st. die riemen. Lachmann's „niemahls" (sieh Köpke's Barlaam 435. S.) ist also in „selten" zu verändern.

11) Hs. heidem, Schrbf.; vergl. den 58. u. 92. V.

12) d. h. Rache; vergl oben IV. 1. a. 7.

13) Hs. geplünten, Schrbf., l. geplüemten.

14) Hs. helm, Schrbf.

15) Hs. melben, Schrbf.

16) Hs. gevild, Schrbf.

17) vnd fehlt in der Hs.; vergl. den 52. V.

18) Hs. haidem, Schrbf.; vergl. den 27. u. 92. V.

19) So die Hs.; sieh Ziemann's Wörterb unter ligen.

20) So die Hs. st. streichen (strîchen), was auch Pfeiffer lesen will. Sieh oben I. 2. 92.

21) So die Hs.; vergl. den 83. V. — Diese ganze Stelle lautet in der heidelb. Hs. (61. Bl. b.), wie folgt:

„Do ward der blan geenget
Vollencklich ainer mil lang.
Der verdackten rosen klang
Machet erde vnd pien.
schalmyen, flotyren vnnd glyen
Die wol gemûten hertz er wegt." —

22) Hs. fehlerhaft Envollem; vergl. den heidelb. Text.

23) Hier hat (wie wir sahen) die heidelb. Hs. rosen, worin Mone eine Hindeütung auf Otnid's Schwert Rose zu finden glaubte. Büsching's wöchentl. Nachr. IV. 210.

24) Das erste h ist in der Hs. übergeschrieben.

25) Hs. fehlerhaft Fumftig tauset; vergl. den 8. V.

26) Hs. fehlerhaft sunder war; vergl. den 112. V.

27) So die Hs., l. für vol. Pfeiffer.

28) Hs. fehlerhaft betenthalben; vergl. den 85. V.

29) Hs. paidev, Schrbf. (wenigstens hier).

30) Hs. haidemischen, Schrbf.; vergl. den 27. u. 58. V.

31) Nämlich Herzog Beliant.

32) Hſ. fehlerhaft div riemen; vergl. den 26. V.

33) So die Hſ. ſt. ſolden, was wir oben (89. V.) hatten.

34) So ſchrieb man noch im vorigen Jahrhunderte; unſer Durchlaucht iſt falſch.

35) Hſ. want, Schrbf.; vergl. den 77. V. — Dieſe Stelle lautet in der heidelb. Hſ. (62. Bl. b.):

„der helm aber hett ain band
guldin, dar jn lag ain jokant.“ —

36) So die Hſ., l. jachant; vergl. auch den heidelb. Text.

37) So die Hſ., l. ſarwat, d. h. Panzerhemde. — Heidelb. Hſ. (63. Bl. a.):

„Syn ſarbat jn der trakken plůt
Was gehertet rich vnnd (gůt).“ —

Das Nämliche leſen wir von der Rüſtung Laurin's (6. Sp. 20. V. ff.):

„Sein platen was alſo guet,
Si was gehert in traken-pluet,
Von golde gab ſi lichten ſchein;
Kein ſwert mocht nie ſo guet ſein,
Daz ſi möcht gewinnen;
Si was geworcht mit ſinnen.“ —

38) Fremde Wörter ſind in deütſcher Rede allemal ein Schandfleck, zumal wenn ſie ohne Noth eingemengt werden. Hier haben wir den deütſchen Ausdruck für **Uniform**, nämlich bei Kriegsleüten; bei bürgerlichen Beamten ſollte man **„Amtsrock“** ſagen. — Über die Geſtalt des altdeütſchen Waffenrockes ſehe man übrigens Ziemann's Wörterbuch unter wâfen-roc. — Ich kann nicht umhin, hier noch Einiges über den Gebrauch fremder Rede und Schrift mitzutheilen. — Bekanntlich hat Vollmer der zweiten Auflage von Dr. Beilhack's deütſchem Leſebuche (München 1843. 8.) das deütſche Gewand aus-, und die Römerjacke dafür angezogen, und zwar ohne des Verfaſſers Geheiß und Willen; Das mag loben, wer will. Er hat auch viele Fremdwörter getilgt, was Jedermann billigen wird (weg mit dem Unflathe!), andre aber ſtehen laſſen, und wieder andre auf eine Weiſe zugeſtutzt, die wenig Nachahmung finden dürfte. Statt z. B. mit den

Gelehrten zu sagen: Brach- und Heümonat, oder mit dem Volke: Juni und Juli (entstanden aus Juny und July, d. h. Junij und Julij), schreibt er: der Jun, Jul (mit deütscher Beügung: des Junes, Jules ꝛc.), und scheint sich auf diese vermeintliche Neüerung Etwas einzubilden. Damit nun der geneigte Leser erfahre, daß diese Zustutzung uralt sei, theilen wir hier aus einem seltenen Büchelchen: „Travestierte Fabeln des Phädrus von Karl Dieffenbach (Frankfurt a. M. 1794. 8.)“ 26. S. folgende Verse mit:

Zuerst fing an Herr Dohl zu libellieren,
Er wollte sich zuvor legitimieren,
Und dann Herrn Richter überführen:
„Daß in der Nacht vom sechsten Jun
Beklaater Fuchs ein fettes Huhn
Ihm aus dem Hof' gestohlen hätte.“ —

VII. Georg.

Düringiſches Bruchſtück.

Sieh: Der heilige Georg des Reinbot von Dorn [l. Durne], abgedruckt in: Deütſche Gedichte des Mittelalters, herausg. von Friedr. Heinr. v. d. Hagen und Dr. Joh. Guſt. Büſching, 1. Bd. Berlin 1808. 4.[1])

Erſtes Blatt (3005 — 3110. V.).

(1. a.) Daz machet die gemeine[2])
Vngebe vnde vnreine.
Do mite ſie iſt gemiſſchet,
Do von ir gute vorliſchet,
Wen ſie luybich vnde rich
Boſer geſellen[3]) wirt man ſich[4]).
Alz vorluſet die ritterſchaft
Von boſen geſellen ire craft.
Nu horet, wen ich meine hie[5]):
Das iſt der marcgraue georri.
Reinet vch, helde, tut in dan!
Her[6]) iſt ein truweloſer man,
Gemeſchit gar mit kuterfeit[7]).
Her ſwur geſter manchen eit
Bie ritters truwen uf ſine ſel,
Daz her einen got vz iſrahel
Wolde minnen vnde meinen,
Vnde ander gote keinen,
Wen den maria truc,
Vnde den man an daz cruce ſluc;
Des mus her ſin vwer aller ſpote.
Hute hat her czwene gote:

Ich meine dort den palaſtin.
Waz touc ſin menlicher ſchin,
Vnde ſine[8]) har goltvar,
Vnde ſin antlicz clar?
Dar[9]) an lit allez groze vorluſt
Waz toug ſine ſtarke, wite bruſt? . . . .

Die zweite Hälfte dieſes Blattes (alſo 1. b. u. c.) iſt der Länge nach weggeſchnitten, und nur wenige Zeilenreſte ſind noch ſichtbar, nämlich 1. b.: *Sint* — 1. c.: *wa*rt — *ru*bin — *cra*ft — ſchein — tac — mac — *keiſe*r oben — . . . .

(1. d.) Seczet ſie[10]) balde vf ein rat.
Der marcgraue mit vlize bat
Den konic, daz her ſie lize,
Vnde ir vride gehiſe.

Do[11]) ſprach der marcgraue her:
„Vrowe, mir wart nie ſo ſer
Geſprochen an mine menliche ere[12]),“
Sprach der marcgraue here[13]);
„Daz ſie vch allen ſampt vorgeben.
Laz mich, ſelic wip, noch leben,
Waz ab noch kome wider.
Nu get balde von mir hin neder[14]),
Heiſet vren ſon[15]) vf ſtan,
Vnde balde her czu mir gan.“ —
Dez wart das arme wip vil vro,
Sie hup ſich dannen do.
Do ſi ir kint legende vant,
Alſo ſie iz an dem wege[16]) bant;
Al lachende[17]) ſie is an ſach,
Zu im ſie minniclichen ſprach:

„Wol vf, liber ſun min,
Der marcgraue vz palaſtin
Enputet dir czu im komen,
Daz han ich[18]) von im vornomen.“ —
Das kint ſprach: „muter, machſtu mir ſagen,
Saltu mich czu im tragen?“ —
Si ſprach: „her hiez dich ſelber gan.“...

Zweites Blatt (3537. — 3642. V.)[19]).

(2. a.) „Von im ſelber hir gicht[20]),
So iſt is nicht von czouber;
So iſt appollo touber[21]),
Denne iheſus von nazareth,
Der in dem geſterne ſtet,
Selbwachſen prophete,
Der nicht vaters hete.
Ir keinen habe wir nicht vor got[22])“. —
„Nu ſullet ir leiſten min gebot,“
Sprach der konic dacian;
„Ir ſullet alle her gan,
Vnde lobet[23]), waz ir von im ſehet[24]),
Das ir im icht[25]) nach iehet.
Lat in vch nicht virkeren
Bie koniclichen eren!“ —
Das lobeten ſie dem konige do.
Die konigin allexandrina
Do ſtunt vf vnde ſprach:
„Sint man in dem geſterne ſach
Jheſum von nazareth,
Das ſelbwachſen her da ſtet;
W*er was ſin ſchep*fer do?[26])
So iſt her alpha et o,
An anegenge ſunder ende,

Vnde hat in ſiner hende
Alle dinc beſloſſen,
Im kan nicht genoſſen[27]
(2. b.) An aller hande meine[28])
Iſt her reiner denne reine,
Wol vrutiger denne vrut,
Verre beſzir denne gut,
Aller tugende orſpring,
Seliger denne kein ding,
Das aller ſeligiſt ie wart,
Ein ſtein edele vbir alle art." —
* Do ſprach der konic **dacian**[29])

Do[11]) ſprach der konic **dacian**:
„Sagit, vrowe, wolt ir han
Jheſum vor einen got?
So ſullet[30]) ir laſter vnde ſpot
Vs vch ſelber[31]) machen,
Vwer groz geſlechte ſwachen." —
Her begunde die konigin ſtrafen,
Vnde ſchrei vil lute: „wafen!"
„We dir, valſcher markis,
Daſtu mir minen hoen pris
So tiefe wilt neigen,
Dez muſtu vor mir veigen;
Ich thu[32]) binamen dir den tot!
Vnde muſtir eynen[33]) manot,
Keiſerinne[34]), an mich[35]) legen[36]);
Ich getruwe wol an geſegen
Dem valſchen czouberere.
We der leidigen mere,
(2. c.) We eren vnde libez!
Owe mir minez liben wibez!

Sal ich ſie alzo vorkiſen,
Vnde dorch ihesum vorliſen?
Wenne ich beneme ir den lip,
So weiz ich niene[37]) ein wip,
Die ich an irre ſtat neme,
Die minem hoen namen geczeme.
Daz reche ich an dir, markiz,
Simmer ere vnde pris!" —
* Der konic gebout vnde bat[38])

Der[11]) konic gebout[39]) vn*de* bat,
Das man vlechte ein rat,
Vnde dor in lupige ſwert.
Her ſprach: „do muz her kein wert
Schrien vnde wofen[40]),
Vnde an ſinen got rufen,
Den man do heiſet ihesum.
Der mochte im ſelber keinen vrum
Y̆doch von den iuden ſin;
Daz wirt noch hute an georri ſchin." —
Sin marſchalk wopente ſich do
Mit ſiben ritteren ſo;
Si geboten georrin mit in gan,
Daz wart alczuhant getan.
Hie mit quam her czu dem rade,
Do lac ein ſtarc michel lade;
(2. d.) Do ſolde man dem[41]) werden mit
Zcubrechen adern vnde lit.

Der[42]) marcgraue[43]) vil an die knie.
„Here got, ich en han hie
Keinen vrunt, wen dich einen!
Ich gere ouch nicht keinen

Hulfe [44]) in dirre czit,
Sint die craft an dir lit,
Die her dauid machte kunt:
Dixit et facta ſunt.
Bis du geſprecheſt ie daz wort,
E'z an der [45]) buchſtaben ort [46])
Kume, daz is ſie geſcheen.
Himel-konic, ich wil iheen
Immer bis vf minen eit,
Waz ich geſtrite adir ie geſtreit
Dorch ſine [47]) gotliche ere,
Daz ich der wider kere
Von czagen nie gedachte,
Wen ich immer gachte
Hin, do ich vinde ſach;
Vuge mir daz inder vngemach,
Wie wenic mir's kein der vordroz!
Is en wart ſtormſchar nie ſo groz,
Ich breche imer do dorch,
Is were eben adir vorch,
Dorch die czwen vf den plan. . . .

Anmerkungen.

1) Dieſer Abdruck ward nach der möſeriſchen Papierhandſchrift v. J. 1446 veranſtaltet, welche mehrfach verdorben und verſtümmelt iſt, überdies das Gedicht in düringiſcher Mundart darbietet. Eine Reihe von Berichtigungen lieferte deſshalb Docen ſchon vor mehr als 30 Jahren in Schelling's allgemeiner Zeitſchrift, 1. Bd. (Nürnberg 1813. 8.), 216.—231. S.; aber die erſten echten Proben des hl. Georg bot uns Pfeiffer im Sommer v. J., und zwar in folgendem Werke: Geſchichte der altdeütſchen Literatur in Proben und Biographien, herausg. von Gottl. Heinr. Friedr. Scholl und Traug. Ferd. Scholl (Stuttgart 1844. 8.), 295.—298. S. Pfeif-

fer wird nämlich dieses Gedicht kritisch berichtigt herausgeben. — Ob **Durn** das Stättchen **Walddüren** (in Nordbaden), oder das Dorf **Dürn** (bei Sinsheim) sei, steht noch zu untersuchen; gewiss aber ist, daß Reinbot seinen hl. Georg ganz oder theilweise in Werd (falsch Wörth), einem Marktflecken mit Schlosse am linken Donauufer zwischen Regensburg und Straubing, dichtete. Denn er war Hofdichter des bayerischen Herzoges Otto's des Erlauchten (1231—1253) und seiner Gemahlinn Agnes, einer gebornen Pfalzgräfinn vom Reine. — Ich muß übrigens sehr bedauern, daß es mir nicht gelingen wollte, urkundliche Nachrichten über unsern Reinbot aufzufinden; ja wir haben in Bayern nicht einmal eine Handschrift des hl. Georg, sondern nur Bruchstücke (6 zu einer Lage gehörige Pgblätter d. 14. Jh. in kl. 8.), welche einst Docen in München auffand, und Hrn. v. d. Hagen zur Benutzung überließ. (Sieh Hagen's Einleitung XXIV. S.). Und diese Blätter konnt' ich nicht einmal zu Gesichte bekommen! — Der bayerische Ritter Jakob Pütrich hatte im J. 1462 auf seiner Burg Reichertshausen eine Handschrift des hl. Georg, wie sich aus der 116. Str. seines Ehrenbriefes ergibt. Sieh Raymundi Duellii excerpta genealogico-historica (Lipsiae 1725. Fol.) 279. S. — Pfeiffer wird über die Handschriften und Bruchstücke des hl. Georg zu seiner Zeit genaueren Bericht erstatten. Vorlaüfig sehe man die jenaische L.-Zeitung v. J. 1842, 243. Nr.; ferner meine Bruchstücke aus der Kaiserchronik XXIV. S., X. Nr.

2) Vor dem 1. V. steht in der Hs. ein b, und vor dem 2. ein a (d. h. 2. 1.), d. h. man soll beide Verse umstellen, wie sie denn auch wirklich bei Hagen umgekehrt stehen und stehen müssen.

3) Hs. geseller, Schrbf.

4) So lauten diese beiden Verse in der Hs.; sie sind offenbar verdorben oder verstümmelt.

5) Der 9. u. 10. V. fehlen bei Hagen.

6) her st. er haben alle halbplattdeütschen Mundarten, auch die buchische, welche übrigens das r längst abgestoßen hat, z. B. hê püfft, er pfeüft (pfeift).

7) So die Hs., Hagen: conterfeit.

8) l. sin, wie bei Hagen.

9) Das erste Wort dieses und des folgenden Verses ist ziemlich abgerieben, und darum zweifelhaft, ob hier Dar oder Dor stehe. Vergl. den 123 u. 131. V.

10) Nämlich Alexandrina, die Gemahlinn des Königes Dacian.

11) Das Anfangs-D ist roth.

12) Dieser Vers ist hinten und vorn abgerieben; auch hat die Hs. hier ein Loch.

13) Hs. hʾre, wohl nicht herre. Vergl. den 140. V., wo Here ausgeschrieben ist. — Bei Hagen fehlt dieser Vers.

14) So die Hs., l. nider.

15) Hier son, unten (49. V.) sun; bei Hagen jedesmal son.

16) Hagen: in die wiegen.

17) Hs. lachene, Schrbf.

18) ich ist in der Hs. übergeschrieben.

19) Zwischen dem 1. u. 2. Blatte fehlen 4 Blätter oder 432 Verse; folglich sind unsere Blätter das 1. und 6. Blatt einer Lage.

20) Die vor dem Kaiser Dacian versammelten Könige reden hier; der unmittelbar vorausgehende Vers lautet: Vnd ist es war, das der wicht. . . .

21) Dieser Vers ist ganz abgerieben.

22) Hagen: Iren wilchen soln wir han vor got?

23) d. h. gelobet; vergl. den 71. V.

24) Hs. seet; vergl. den 149. u. 150. V.

25) So die Hs. st. nicht, was bei Hagen steht.

26) Von hier an ist diese Spalte sehr abgerieben.

27) Hier ist die Hs. ganz abgerieben und durchlöchert.

28) Hs. meinne, Schrbf. — Statt dieses Verses hat Hagen: Eyn Fenix alleyne.

29) So die Hs., der Vers ist zu tilgen; vergl. den 120. V.

30) Die ersten 2 Wörter dieses Verses sind abgerieben.

31) Die Hs. scheint selbe zu haben; vergl. den 55. und 128. V.

32) In dieses Wort schlich sich, wegen seines kleinen Umfanges, das falsche h zuerst ein, wie man sieht, schon im 14. Jh.

33) Die Mitte dieses und des folgenden Verses ist abgerieben.

34) Der Titel König und Königinn, Kaiser und Kaiserinn wechselt in diesem Gedichte willkürlich.

35) d. h. ohne mich, von mir. — von mir ligen, Hagen.
36) So die Hs. nach düringischer Lautwandlung; lies ligen: angesigen. Sieh auch die 82. Anm. auf der 21. S.
37) Die Hs. bietet scheinbar nune. — Hagen hat nyndert.
38) So die Hs., der Vers ist zu tilgen; vergl. den 91. V.
39) Das ge ist in der Hs. übergeschrieben.
40) So die Hs., l. wufen, oder vielmehr wuofen.
41) Hs. den, Schrbf.
42) Das Anfangs-D ist grün.
43) Hs. margůe.
44) Diese düringische Form ist nicht zu übersehen, davon unser Hülfe; Hilfe ist falsch!
45) Hs. den, Schrbf.
46) d. h. „Eh' es an der Buchstaben Ende komme" u. s. w.
47) So die Hs., l. dine.

VIII. Wilhelm von Oransche.

Erster Theil,

gedichtet von Uolrich von dem Türlin.

Regensburger Bruchstück,

dem ungedruckten Schlusse dieser Dichtung angehörig.

Sieh den Cod. pal. 395., 178. Bl. a. — 179. Bl. a.

(a.) „Ob ich an liebe was geletzet.
Sin pris wirt von mir getůret [1]),
Sit ſich ſin truw hat gehuret
Gen mir in gantzer liebe hol." —
Der Grafe ſprach: „von reht ůch ſol
Vnſer kůnne uch [2]) bieten ere." —
Nu tet er nach ir beider lere:
Berhtramen er beſand,
Der het zu prouentz in dem land
Uil guter Bůrg, da man vant in;
Da was er geuaren hin.

Da der Marggraf wider kam,
Kyberten vnd hues er zu im nam,
Die waren im gesessen na.
Zum Markis si ritten sa;
Er tet in dise rede kunt.
Berhtram sprach: „ez ist ein funt,
Der dem lande ze freuden kunt;
Auch schaff ich wol, daz vns kunt
Her der ritterschaft vil.“ —
Der Marggrafe sprach: „Bruder ich wil:
Hundert ich ze ritter machen wil.
. . . . . . daz ich ůch langer zil [3])
. . . .
Wellen wir, daz ez geschehe
Zu disen pfingsten, daz [4]) man sehe,
Daz vns ge nit an freuden abe,
Wele mir uz, daz ich habe,
Du vnd min bruder kybert
Hundert Edel-knappen, die swert
Enpfahen mit viuiantze.
Man muez hie freude sehen gantze;
Also wil die kůnegin.“ —
Da sprach kybert: „do sollen wir sin
Gebottes ůmer [5]) vndertan,
Der tugend daz wol verdienen kan,
Sit daz si vns ie zu freuden wart.“
Diz was nu vngespart.
Si ranten hin vnd her vnd besanten sich,
Des bewert die Auentůr mich.
Ez ergie, als ich geseit han:
Gen Orense [6]) sie zogten dan;
(b.) Dar kamen Tusent ritter oder mere.
Nu wart nach kyburg lere

Daz rich gezelt hie vf geſlagen.
Auch ſach man vil ſeumer tragen
Bede, karren vnd wagen.

Nu[7]) hueb ſich manger hande ſpil,
Der ich nu[8]) nit ſagen wil:
Pfiffen, Tamburen[9]) vnd ſchalmien;
In der welt[10]) mueſz ir kainer ſin.
Fuͤr den witen palas
Die ritterſchaft erbeiſzet was,
Vnd gingen ſchauwen vf daz riuier,
Hie zehen, dort ſechs, da liht vier,
Vnd be*nanten* ſich dem *ſun ſin* gar[11]).
Hie mang reides[12]), valwes har
Der geſte heubt[13]) hie zieret.
Beſolt vnd geſieret
Si uff den palas giengent[14]),
Da ſi nach witz enpfiengent
Der Markis vnd die kuͤnegin.
Nu bedagte uil tuͤrer pfelle ſchin
T . . . .
Der . . . .
. . . .[15])
Auch ſazen bi ir, an den man ſehen
Moht minne-geleſze wol.
Nu wart der palaz freuden vol.
Die tiſch man riht, vnd genueg
Mit videln, harpfen man fuͤr trueg.
Dirre freude gie doch ein angſt zu.
Auch kunden alle ir frauwen nu[8])
Den geſten ſchaffen gut gemach.
Des morgens do man meſſ geſprach.
Da hiez die kuͤnegin dar tragen,
Der ich nit gar mag geſagen,

Von pfelle, ſemit[16]) vnd ander deglachen.
Hundert ritter, die ane ſwachen,
Die wat mohten wol enpfahen.
Nach den botten ſach man gahen
Hundert valt vnd nu gereit,
Vnd als uil ſchilt dar bereit;
Beine uil rich, ſpangen mit golde,
(c.) In die bugkeln, als ſie ſolten,
Die ſpangen zerſlieſzen,
Bereit wol ane verdrieſzen,
Mit meiſterlichem ſlize.
Nieman mir daz verwiſze,
Ob ich uͤch pruͤfe, daz[4]) ich nie geſach
Die Auentuͤr mir ſin veriach,
Als da ſtet, wie was gehert
Sin ſchilt; ob daz min zunge mert,
Daz ſol nieman durch zuht mir wiſzen niht.
Sit man kyburg der wirde giht,
So kan ich kum[8]) geliegen hie. —
Der Marggraf[17]) auch die

Uiuiantzes[18]) ſchilt-geſellen,
Ob ſich die nu[8]) bereiten woͤllen
Ja vil wapenroͤcke vnd richer decke.
Die freude git hertzen wecke,
Wo man die durch freude tuet.
Von pfelle mangen richen huet
Man maht zu dem reinen cleit.
Kyburg hertze lieb ieit
Gen Viuiantz vnd gen Milen.
Auch waren geſant mit ilen
Vil botten, als ich ez[19]) han.
Die mang ſchon caſtelan,

Berhtram vnd ander brahten gen der marke,
Nach ſchauwen vil ſtarke,
Mit den vil ſchoͤner pferde gie.
Nu was groſze freude hie
Vff der Burg vnd an dem plan.
Vil Buhurt ſach man hie began
Vor der kůnegin vnd den ſrauwen.
Man moht hie frien, Grafen ſchauwen.
Hie an des Marggrafen ſchilt
Da wart kyburg tugende gezilt
So hohe, daz man ir tugend iach.
Auch was bereit, als ich E ſprach,
Nach der Auentuͤre ſage;
Diz was an dem pfingſtage.
Von der Ritterſchaft wart gedrang. —
Do man nu [8]) die meſſe geſang,
Dar nach ſegent man in die ſwert.
(d.) Der Marggraf nieman anders gert,
Der ſegente ſinem neuen.
Wann ein kappellan hiez ſteuen,
Des hertz ſich ſo gemein hielt,
Wann er gen got uil tugende wielt;
Auch hielt er ſinen orden wol. —
Nu wart der palaz aller vol,
Den man nu [8]) ſchiere rumte hie.
Da die meſſe vnd der ſegen ergie,
Vnd man in die ſwert vͤmb [20]) gurt;
Da hub ſich ein buhurt,
Der wol ein wibes hertze vie.
Uiuiantz ſich ſo an lie,
Daz man in fůr ſie alle priſte.
Ob ich ůch nu [8]) hie wiſte
Von ſinem ſchilt vnd von ſiner richen wat?

Her **w o l f r a m** daz geseit hat [21],
Ez ist nit durft, daz ich daz sage.
Dar nach an dem dritten tage
Die ritterschaft ze lande kerte,
Die sit iamer truren lerte,
Als üch daz mere noch kündet,
Daz her **w o l f r a m** hat gegründet.
Der Markis hie minne tür kaufte,
Daz manigen von dem leben slaufte.
K y b u r g süsze wart hie sur [8],
Ir kamen böse nachgebur,
Von den der walt wart geöset.
Her **w o l f r a m** hat daz erlöset,
Daz [22] wir sin nit dörfen fragen.
Auch beginnet üch der leid betragen,
Wie ir ez wol hant gehöret [23].
Reinen hertzen ez her nach freude störet,
Vnd trübet sinen reinen muet. —
Nu hörent, ob ez üch dünke guet!
V i u i a n t z vnd sin gesellechaft
Die pflagen nu [8] sölicher [24] ritterschaft,
Daz man in pris-getete iach.
V i u i a n t z da zu **M i l e n** sprach:
„Ob du wilt, wir sollen besehen,
Vnd mit gemeinem munde iehen;"
Vnd giengen zu der künegin. . . .

Anmerkungen.

1) So die Hs., l. geteuret: geheuret. Doch hab' ich nicht gewagt, diese und ähnliche Stellen des Textes zu ändern, weil man das ü, wenigstens zur Zeit des Abschreibers, ü gesprochen zu haben scheint. In der **buchischen** Mundart lauten die Wörter **Beüle**, **heücheln**, **heülen**, **heüte**, **Leüte**, **zeügen** rc. noch jetzt: Büll, hüchel, hül, hütt, Lüt, züg.

2) Dieses uch (es steht kein e auf dem u) ist entweder zu tilgen, oder in auch zu verändern.

3) Der 23.—25. V. standen einst am Rücken des Buches, welcher mit weißer Ölfarbe überschmiert war. Diese hatte man späterhin abgekratzt, und damit die Verse. Darum ist der Anfang des 23. und der ganze 24. V. nicht mehr zu erkennen; beim 25. V. aber ist das liegend Gedruckte zweifelhaft. — Die Reime des 22. u. 23. V. (zu welchen beim 24. V. noch ein gleicher Reim kam) beweisen übrigens, daß mit dem 25. V. ein neüer Absatz beginnt (vergl. den 48. V.); aber es zeigt sich hier in der Hs. weder ein rother, noch ein blauer Anfangsbuchstabe. In der heidelb. Hs. (178. Bl. a.) ist beim 22. V. ein neüer Abschnitt.

4) Hs. dz, wofür in alamannischen Hss. gewöhnlich dc erscheint.

5) So die Hs., zum Niederdeütschen sich hinneigend, wo man umer und umber findet, z. B. im Guillam III. 48. und IV. 120.

6) So unsere und die heidelb. Hs.; anderwärts Oranse und Oransche, d. h. Orange.

7) Das Anfangs-N ist blau.

8) Auf dem u steht in der Hs. ein e.

9) Pfiffen Tam- ist in der Hs. zwar abgerieben, doch sicher.

10) der welt ist kaum erkennbar, darum sehr zweifelhaft.

11) Die liegend gedruckten Buchstaben sind abgerieben und unsicher.

12) Nur r...es ist erkennbar, doch die Lesung sicher. — Von diesem reit (kraus, lockicht) ist der im Fuldaischen sehr haüfige Geschlechtsname Reith.

13) Die Ausdrücke heubt, ümer (35.), semit (78.), wapenröcke (100.) u. a. beweisen, daß dieses Bruchstück nicht in Bayern, sondern am Ober- oder Mittelreine geschrieben ward. Die Form heubt erscheint u. A. in der ältern heidelb. Hs. der Predigten Bruder Berchtold's von Regensburg (Cod. pal. 24.), welche die Pfalzgräfinn Elisabeth im J. 1370 schreiben ließ, und Christian Friedr. Kling (Berlin 1824. 8.) theilweise herausgab. — Heubt schreibt auch Luther, z. B.: „Item, jr legt die hand dem Sünder auffs heubt, vnd macht jn mit Worten von sünden los.“ Vom Schem Hamphoras, vnd vom Geschlecht Christi (Wittemberg 1543. 4.) 8. Bl. a. — Heübt ist aber nicht bloß düringisch, sondern auch buchisch und ostfränkisch; hier lautet es Heitt, Mh. Heitter, und Hett, Mh. Hetter, wird jedoch meist von Krauthaübtern gebraucht. Das Heübten (des Heitte) nennt man im Buchischen die Kopfseite des Bettes. — semit st. samit ist meines Wissens elsässisch.

14) Diese fehlerhafte Endung, wozu noch hant (158.) und hörent (161.) kommen, begegnete mir am haüfigsten in schwäbischen und alamannischen Denkmählern: abermals eine Hindeütung auf die Heimath dieses Bruchstückes.

15) Auch diese Verse standen einst am Rücken des Buches; sieh oben 5).

16) So die Hs.; sieh oben 13).

17) Hier fehlt offenbar fragt oder ein ähnliches Wort.

18) Das Anfangs-U ist roth, und davor steht ein schwarzes v. Übrigens sollte hier kein Absatz sein; die heidelb. Hs. (178. Bl. d.) hat einen solchen beim 100. V.

19) Hier fehlt vielleicht gelesen.

20) Das e steht eigentlich über dem m. Auch ümbe ist niederdeütsch, und lautet noch jetzt im Plattdeütschen ümme, im Buchischen ömm.

21) Nämlich in seinem Wilhelm von Oransche, dem zweiten Theile der ganzen Dichtung. Sieh: Wolfram von Eschenbach, herausg. von Karl Lachmann (Berlin 1833. 8.) 421.—638. S. — Wolfram's Arbeit ward zwischen d. J. 1214 u. 1218 gedichtet, die unsers Uolrich aber erst 1252—1278.

22) Hs. Dz, sieh oben 4).

23) Hs. gehoret, Schrbf.

24) So die Hs., mit Umlaut, welcher sich auch im Buchischen (fälch st. fülch), und Plattdeütschen (fölk, fülk) zeigt, und zum Schlusse beweist, daß unser Bruchstück mit seinem Fundorte Regensburg Nichts zu schaffen habe.

IX. Des Vögelleins Lehren.

Freiburger Bruchstück.

Vergleich: Altdeütsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel (Basel 1835. 8.) 846. u. 847. Sp. *a*)

(4. c.) Nv hor aber fv̊rbaz *b*),
daz dv der apgotte haz
Deſte baz mv̊giſt *c*) han,
vnt ſi varn mit willen lan. —

Ain vogeler nah ſiner art
hvop ſich vf aine vart,
Daz er daz da erwrbe,
da von er nit[d] verdvrbe.
vnt do er ſvz[e] witſwaiſic[f] gienc,
ain nahtegal er gevienc;
Die wolt er ertotet[g] han.
ſi ſprach: „naina, her, la ſtan!
La mir nv zemal daz leben;
ich wil dir drie rête geben,
Die dir wol gehelfen mvnt[h]
nv zemal vnt alle ſtvnt. . . .

Der Reſt dieſer Spalte weggeſchnitten!

(4. d.) . . . . raten dir,
ob dv wilt volgen mir.
Nv merke wol daz erſte, .j.
daz wirt dir daz herſte.
ain dinc, daz dv nit gehaben maht,
daz ſoltv lazen vz der aht.
Daz ander: ſwaz verloren iſt, .ij.
vnt darzvo hoͤre kain[i] liſt,
daz man ez wider gewinne,
da von kere dine ſinne,
vnt laz ez varn, daz wirt dir gvot,
vnt friet darnah dine[j] mvot.
Daz dritte: gelovbe nit vnglovplichen[k] dinc. .iij.
dv̂ drv̂[l] behalte[m], ivngelinc,
So wirt dir ain froͤlich leben
in dirre welt gegeben." —
Er lie den vogel an der ſtat,
won[n] er im'z gehaiſen[o] hat.

35. **Er flovc von im, vnt waz vil fro;**
zem vogelere ſprach ez*p*) do:
„We dir, we dir, armer kneht,
dv haſt dir nit geraten reht,
vnt heſt*q*) dir an dirre. . . .*r*)

Der Reſt dieſer Spalte weggeſchnitten!

Anmerkungen.

a) Für Anfänger ſei hier bemerkt, daß weder die ö (d. h. œ), noch die ü, noch die zweierlei Zett, noch auch die Schluſs=Eſſe (am Anfange und innerhalb der Wörter), wie ſie Wackernagel's Abdruck bietet, in der Hſ. gefunden werden. Unſer Abdruck folgt der Hſ., ſoweit es thulich war, buchſtäblich.

b) Barlaam ſpricht mit dem heidniſchen Königsſohne Joſaphat. Dieſe Fabel ſollte nämlich in Rudolf's Barlaam auf der 116. Sp. nach dem 22. V. (bei Pfeiffer, 116. 20. bei Köpke) ſtehen; der Dichter hat ſie aber aus unbekannten Gründen weggelaſſen.

c) So die Hſ., l. mügiſt. Eigentlich hat die Hſ. ein punktloſes i auf dem v, welches ſich aber nicht ſetzen ließ, und darum mit einem Punkte vertauſcht ward. Ich habe dieſes punktloſe i auf dem v oder u regelmäßig in alamanniſchen Urkunden des 13., 14. und 15. Jh. gefunden. Seine Geltung iſt eine doppelte: es bezeichnet nämlich entweder das ü, wie hier; oder das iu, wie unten (30. V.). Manchmal bemerkte ich auch ſtatt des punktloſen i ein ſcharfes oder ſchweres Tonzeichen, oft ſelbſt einen Punkt über dem v oder u, weſshalb unſer Punkt gerechtfertigt iſt. Pfeiffer hat in ſeinen Lesarten zum Barlaam und Boner durchaus Tonzeichen hiefür angewandt, welche ohne Bemerkung wenigſtens den Anfänger irreführen; denn die Tonzeichen haben bei uns eine andre Geltung.

d) Die Form nit ſt. niht verräth das 14. Jh. Doch erſcheint ſie regelmäßig in den trefflichen, wohl noch dem 13. Jh. angehörigen Predigt=Bruchſtücken, welche Prof. Grieshaber kürzlich herausgab. Sieh: Vaterländiſches aus den Gebieten der Literatur, der Kunſt und des Lebens von Franz Karl Grieshaber (Raſtatt 1842. 8.) 266.—292. S. — Die Sprache dieſer Bruchſtücke iſt auch ſonſt merkwürdig, und ſtreift auffallend an's Niederdeütſche.

e) So die Hs., l. sus, und unten (35. V.) was st. waz.

f) Hier tritt dieses Wort vielleicht zum erstenmale auf, und zwar in seiner ursprünglichen Bedeütung; Schmeller hat es nicht.

g) So die Hs. st. ertötet.

h) So die Hs. st. mugent, oder vielmehr mügent.

i) kain heißt hier nicht kein, sondern ein oder einig, also: „und wozu einige Kunst gehöre."

j) So die Abschrift, l. dinen, wie bei Wackernagel.

k) So die Hs.; das letzte n ist zu tilgen, oder in u zu verwandeln.

l) So die Hs., l. diu driu. Sieh oben c).

m) Man erwartet behalt.

n) So die Hs., l. wan.

o) l. gehaizen.

p) So die Handschrift fehlerhaft st. er; denn es geht nicht vogellin voraus, sondern vogel.

q) So die Hs.; vorher hast, nicht hest, wie im ersten Abdrucke steht.

r) Es ist zu bedauern, daß uns der Zufall diese schöne Fabel nicht ganz gegönnt hat, sondern mit 2 Lücken, welche sich wohl niemals werden ausfüllen lassen. Doch scheinen nur 3 Zeilen (also ungefähr 6 Verse) an beiden Spalten weggeschnitten zu sein. Offenbar benutzte ein mit der Dichtkunst vertrauter Besitzer derjenigen Handschrift, welcher die schreiberischen Blätter einst angehörten, den leeren Raum am Ende des 4. Blattes, um diese Fabel, die kurz zuvor im Texte hätte stehen sollen, nachzutragen. Die Hand ist aber nicht dem übrigen Texte gleichzeitig (wie Wackernagel sagt), sondern etwas jünger, und zwar die nämliche, von welcher die Nachbesserungen des rudolfischen Textes herrühren. Daß daher jemals eine zweite Abschrift dieser Fabel zum Vorscheine kommen werde, ist nicht sehr wahrscheinlich. Übrigens besitzen wir des Vögelleins Lehren im griechischen und lateinischen Barlaam vollständig. Sieh Aretin's Beiträge IX. Bd., 1247. S.

Inhalt.

Seite

Vorrede . . . . V.

A. **Beschreibung der Bruchstücke.**

I. Offenbarung Johannes.

1. Saarbrücker Bruchstücke . . . . . . I.

2. Regensburger Bruchstück . . . . . . III.

II. Bruder Philipp's Marienleben (ottobeürer Br.) . V.

III. Leben der Väter (regensburger Br.) . . . . VII.

IV. Weltchroniken.

1. Münchner Bruchstücke.

a. u. b. Erstes und zweites Blatt . . . . X.

c. Drittes Blatt . . . . XI.

2. Dresdner Bruchstücke . . . . . . XIII.

3. Wirzburger „ . . . . XIV.

V. Laurin (münchner Br.) . . . . . . —.

VI. Die Heidinn (meersburger Br.) . . . . . XVI.

VII. Georg (düringisches Br.) . . . . . . XX.

VIII. Wilhelm von Oransche, I. Th. (regensb. Br.) . XXI.

IX. Des Vögelleins Lehren (freiburger Br.) . . XXIV.

Erster Anhang.

Seite
Nachtrag zum Verzeichnisse meiner altdeütschen Bruchstücke XXVI.

Zweiter Anhang.

Stuttgarter Bruchstück des Parzivales . . . XXXIV.

B. Abdruck der Bruchstücke.

I. Offenbarung Johannes.
1. Saarbrücker Bruchstücke . . . . 1.
2. Regensburger Bruchstück . . . . . . 12.
Anmerkungen . . . . 18.
II. Bruder Philipp's Marienleben . . . . . 27.
Anmerkungen . . . . 37.
III. Leben der Väter . . . . 39.
Anmerkungen . . . . 58.
IV. Weltchroniken.
1. Münchner Bruchstücke.
a. Erstes Blatt . . . . 66.
b. Zweites „ . . . . 71.
c. Drittes „ . . . . 76.
Anmerkungen und Lesarten . . . . . . 82.
2. Dresdner Bruchstücke.
a. Erstes und zweites Blatt . . . . . . 91.
Lesarten und Anmerkungen . . . . . 95.
b. Drittes und viertes Blatt . . . . . . 98.
Lesarten und Anmerkungen . . . . . 102.
c. Fünftes Blatt . . . . 105.
Lesarten und Anmerkungen . . . . . 107.
3. Wirzburger Bruchstücke . . . . 110.
V. Laurin . . . . 112.
Anmerkungen . . . . 116.
VI. Die Heidinn . . . . 118.
Anmerkungen . . . . 122.
VII. Georg . . . . 126.
Anmerkungen . . . . 131.
VIII. Wilhelm von Oransche (I. Th.) . . . . . 134.
Anmerkungen . . . . 139.

	Seite
IX. Des Vögelleins Lehren	141.
Anmerkungen	143.

Erklärte Wörter.

A.

	Seite
abis	23.
abschaben	—.
alden st. alten	63.
Ameise	59.
Amtsrock	124.
ander welde, anderweit	22.
art	23.
as	19.
aufhören	116.
aus	38. 59.
aventiure	64.
awe, owe	116.
Awenteüer	64.

B.

Balaam	20.
behaupten	83.
Bernstein	60.
betracht	—.
bilant	83.
Bimsstein	59.
binnen	21.
Binse	59.
bis	—.
Boppard	107.
brengen st. bringen	22.
brunnen, brünnen	59.
Buchen, buchisch	II.
burnen, burne	60
buzen	21.

D.

	Seite
das	59.
donen	19.
dreistunt	37.
drot st. drat	117.
Durchlaucht	124.

E.

ebenture	64.
eines, einmal	63.
enwicht	116.
Erbse	59.
es	—.

F.

florn	37.
Fulda	II.

G.

gast	60.
Gemse	59.
genk, geh	38.
gerich, Rache	83. 123.
geschiht	61.
gesin st. gewesen	64.
getrægde	25.
Gewölbe	116.
giebst, giebt, gieb	62.

H.

Haupt	83.
Heide	122.
heint, heüte	37.
her st. er	132.
herbergen	83.

	Seite
heubt	140.
Heûbten	—.
hint, hinaht	57.
Hirsch	22.
Hölle	116.
Hülfe	134.
I.	
irhohern	18.
J.	
Jun, Jul	125.
K.	
kain	144.
Krebs	59.
Kreis	—.
kreißen	—.
Kreisser	—.
L.	
lauschen	22.
lebendig	38.
legen st. ligen	134.
lemtig	38.
loben, geloben	133.
Loos	59.
Löffel	116.
löschen	—.
Löwe	—.
luzen	22.
M.	
Main	107.
Mainz	—.
mertere	65.
mirken	24.
N.	
nächten	37.
nit st. niht	143.
O.	
Obst	59.
Orense	140.
P.	
pfenninch	25.
R.	
rat, Hülfe	117.
reit	140.
Rhein	108.
S.	
Samstag	59.
samunge	122.
sanzuhant	59.
sarwat	124.
satanas	20.
schlingen, Schlund	26.
Schöff, Schöppe	116.
schöpfen	—.
schröpfen	—.
schwören	—.
semit	140.
smerze	38.
sonne	25.
sölich	141.
stilnisse	63.
strîchen	26.
T.	
tagalt	61.
thun st. tun	133.
torperheit	24.
trehtin	—.
U.	
unberuen	21.
und, unde	59.

	Seite
Uniform	124.
unvehelich	20.
Ü.	
ümbe	141.
ümer	140.
V.	
vede	65.
vlien, zien (ohne h)	58.
W.	
Waffenrock	124.
Wagen	83.
wapenrock	140.
was	59.
Werd	132.
were: ſwere (mit e)	61.
werlt	97.
witſwaiſic	144.
Z.	
zwölf	116.

Nachträge und Berichtigungen.

V. S. Ich habe mich biſs jetzt umſonſt bemüht, etwas Genaueres über Bruder Philipp's perſönliche Verhältniſſe auszumitteln; nur Das hab' ich gefunden, daß er in der ſteiriſchen Karthauſe Seiz, der älteſten von ganz Deütſchland, lebte und dichtete. Die Karthauſe Seiz liegt in Niederſteiermark, nicht weit von Gonnowiz; ſie ward von dem Markgrafen Otakar V. von Steiermark im J. 1164 oder 1165 gegründet. — Hr. Muffat, Kanzliſt am kön. allgem. Reichsarchive, war ſo gefällig, mir die gedruckten Urkunden obiger Karthauſe mitzutheilen; es fanden ſich auch mehrere aus dem 13. Jh. darunter, aber vom Bruder Philipp war Nichts zu ſehen. Dies iſt auch ſehr natürlich. Denn war er nicht Prior oder Schaffner ſeines Kloſters, ſo durft' er ja keinen Verkehr mit der Außenwelt unterhalten. Deſshalb wird ſich überhaubt Wenig über ſeine Lebens-Verhältniſſe ausmitteln laſſen. — Die erwähnten Urkunden ſind, nebſt dem Prioren-Verzeichniſſe obiger Karthauſe, in folgendem Werke abgedruckt: Diplomataria ſacra ducatus Styriae, pars altera, olim collegit Sigismundus Puſch, edidit auxitque Erasmus Froelich (Viennae, Pragae et Tergeſti 1756. 4.) 55. — 132. S.

4. S., 106. V. lies opfer st. opfer.
11. „ 309. „ sollt' es zoch heißen; wahrscheinlich stand zůch (d. h. zouch) in der Hs.
14. „ 75. „ l. schade st. schadc.
16. „ 129. „ ist woren in vuoren aufzulösen, und die Anmerkung (26. S.) darnach zu ändern.
19. „ 33) — donen heißt eigentlich ausgespannt sein.
20. „ 47) — anilen kömmt vor für verfolgen. Schm.
24. „ 129) — l. niemañ.
— „ 130) — „: In der er weiß Liebes (Freüde) und Leid.
36. „ 294. V. „ suͤzze st. suzze. [Auch an einigen andern Stellen sind die aufgesetzten Umlauts-e beim Abdrucke ausgeblieben, oder verschoben worden].
83. „ d) — deß (für ut, quod) erkennt Schmeller nicht als bayerisch an. dez muß es aber früher gewesen sein, weil es öfters vorkömmt, z. B. oben (77. S., 37. V.), wo ich es jedoch im Texte geändert habe.
115. „ 97. V. In dem verdorbenen kleinfheit steckt sicher ein eigner Name. Schmeller vermuthet kampfheit, d. h. Kampfheide. So hieß eine Gegend bei Furt im bayerischen Walde, hart an der böhmischen Gränze. Sie ist nicht nur auf den aventinischen Karten von Bayern, sondern auch noch auf der finckhischen v. J. 1684 angegeben, und auf letzterer Campfhaid geschrieben. Auch in der sg. Kaiserchronik werden Kämpfe erwähnt, welche beim nahen Kamm (urk. Chambe) vorgefallen sein sollen. — Der Laurin ist vermuthlich in Bayern gedichtet, und die Erwähnung der Kampfheide wäre sonach ganz natürlich.
137. „ 105. „ l. leit st. ieit (was übrigens in der Hs. steht).
141. „ 1. „ „ hoͤr st. hor. [Bei der Druckberichtigung zeigte sich hoͤr, nicht hor, wie jetzt.]

Schlußbemerkung. Sollten außer obigen Versehen sich noch andre Druckfehler in diesem Werke finden, so wird sie der

gütige Leser um so lieber entschuldigen, wenn er vernimmt, daß ich diesmal die Druckberichtigung ganz allein besorgen musste, öfters in düsterer Stimmung, und in verhältnismäßig kurzer Zeit. Aber Manches, was Fehler scheint, ist es nicht, sondern steht so in der Handschrift; der Kenner wird diese Fälle leicht herausfinden. — Den Setzer (Georg Fürst heißt er) trifft hiebei kein Vorwurf, da er überall seine Schuldigkeit that; auch nicht den Herrn der Druckerei, welcher die Nachbesserung besorgte, indem auch **er** dieses Geschäft mit aller Umsicht erledigte; es verdient also Niemand von uns gerechten Tadel. —

Was endlich die von mir seither für meine altdeütschen Werke gebrauchte lateinische Schrift anbelangt, so ist sie geschichtlich nicht die rechte; ich wählte sie aber der Beqwemlichkeit wegen, und weil sie in unsern Druckereien in hinlänglicher Menge vorräthig ist. Die für das Altdeütsche geschichtlich richtigen Schriftarten sind a) die schwabacher, b) die sg. gothische Schrift, weil sie die Schriftzüge des deütschen Mittelalters am treüesten wiedergeben. Aber für den Abdruck von Handschriften sind sie in mehr als einer Hinsicht unbeqwem, ja unbrauchbar, auch nicht in solcher Menge vorräthig, daß man einen ganzen Bogen daraus setzen kann; darum musst' ich seither für's Altdeütsche auf diese Schriftgattungen verzichten. —

München am 15. d. Juli 1845.

K. R.

Wo
Fa. 8
1/2 Std.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roth, Karl, 1802-1880

Dichtungen des deutschen Mittelalters nebst zwei Anhängen, Nachrichten von neuaufgefundenen Bruchstücken enthaltend

Stadtamhof 1845

P.o.germ. 1183 eb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117399-5